



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N^o 243

Dinstag den 17. Oktober

1848.

Das am gestrigen Morgen (Montag) erschienene Extrablatt der Breslauer Zeitung ist dem königl. Ober-Postamt und den Commanditen zur sofortigen Versendung und Ausgabe an die Abonnenten gestern von uns übergeben worden. Breslau, den 17. Oktober 1848. Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 82 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Korrespondenz aus Breslau, Hirschberg, Löwen, Ratibor. 2) Ueber meine Lehrbefähigung und Lehrberechtigung.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 5—9. (485—489.) Bogen des 17. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 217. 218. Frankf. Bg. 269—271.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

(Sitzung am 14. Oktober.)

Phillips präsidiert. Das Protokoll wird verlesen, verschiedene Urlaubsgesuche bewilligt und ein dissentirendes Votum der entschiedenen Linken in Betreff ihrer Abstimmung über das Bürgerwehrgesetz mitgetheilt. Die Wahlprüfungs-Commission hat verschiedene Wahlen anerkannt, worunter die von Esser, Pinoff, Kühlwetter u.; von der Versammlung wird auch gegen die Wahlen kein Widerspruch erhoben. — Harrassowich theilt mit, daß er zum Direktor des Criminalgerichts ernannt worden sei; er ist zweifelhaft, ob er durch die Annahme dieses neueren Amtes seinen Sitz in der Kammer verliere und bittet die Versammlung, darüber zu entscheiden. Er erklärt, daß eine Beförderung in Betreff der Stellung in der Zuertheilung des neuen Amtes nicht zu finden sein dürfte; bisher sei er Kammergerichts-Rath gewesen und rangire als solcher als Rath IV. Klasse, in welche Klasse auch die Direktoren größerer Untergerichte gehören, anderer Seits aber gewähre ihm seine neue Stellung einen höheren Gehalt. — Hartmann formulirt einen Antrag, für den er die Priorität vor der Tages-Ordnung begehrt: die Versammlung möge sich über den Harrassowich'schen Fall sofort erklären. Der Antrag wird der Prioritäts-Commission übergeben.

d'Estier beantragt die für die, in neuerer Zeit so sehr bedrängten Weber und Spinner der Grafschaft Ravensberg in Westfalen eingegangenen Petitionen sofort der für diese Angelegenheiten gewählten Commission zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen. In den Petitionen wird beantragt: der Staat möge eine Commission von Sachverständigen niederlegen, welche während der Dauer der Geschäftsstockung, vornehmlich während des bevorstehenden Winters, die in dortiger Gegend gefertigten Leinenwaaren für Rechnung des Staats in soweit einkaufe, als die Kaufleute nicht dazu im Stande sind. Insofern die Regierung nicht in der Lage sein möchte, das zu diesen Einkäufen nothwendige Kapital, welches sie auf 4—500,000 Rthlr. veranschlagen, baar anzuschaffen, möge dieselbe in Bielefeld eine Zettelbank errichten und für den Betrag der anzukaufenden Waare Bankcheine ausgeben, die vom 1. Juni 1849 an gegen baares Geld bei allen Staatskassen eingelöst werden können. Bis dahin könnten schon ein Theil der im Laufe des Winters von der Regierung angekauften Waaren wieder verkauft sein und mit den für die Verkäufer eingehenden Geldern die Zettelbankcheine eingelöst, demnachst aber vernichtet werden. — Overbeck bemerkt, daß er und die anderen Ravensberger Abgeordneten bereits Schritte beim Ministerium gethan hätten, und daß bereits ein vollständig ausgearbeiteter Plan vorliege. Milde bestätigt dies. d'Estier: er hätte gewünscht, daß die Herren Abgeordneten ihren Plan auch der Commission der Versammlung übergeben hätten. Daß in Ravensberg nicht eben Alles schon durch die Vorschläge befriedigt sei, bewiesen die Petitionen. Schulz (Minden): der Antrag sei gestellt, um die Abgeordneten des Ravensberger Kreises zu verdächtigen (Ruf zur

Ordnung!). Der Präsident vollzieht den Ordnungs-ruf. d'Estier: er verlange keinen Ordnungs-ruf, er überlasse dem Lande den Ordnungs-ruf. Schleicher: der Antrag sei eine Schlange unter Rosen (Lärm und Gelächter links). — Der Antrag d'Estier's wird mit großer Majorität angenommen.

Die Prioritäts-Commission hat dem Hartmann'schen Antrage die Priorität zuerkannt. Löffelhaus spricht gegen die Ansicht, daß der Abgeordnete Harrassowich befördert sei. Hartmann ist entgegengesetzter Ansicht. Die Versammlung tritt durch Beschluß der Ansicht Hartmann's bei.

Man kommt nunmehr zur Fortsetzung der Berathung des Gesetz-Entwurfs wegen unentgeltlicher Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben. Pilet's Amendement, das heute gedruckt in den Händen der Versammlung ist (Zusatz zu § 1 Nr. 3), kommt heute nochmals zur Abstimmung und zwar, auf Antrag, zur namentlichen. Dasselbe lautet: „oder die freie Benutzung derselben, sowie die Verfügung darüber in anderer Weise zu beschränken, als es einem Realberechtigten zur Sicherung der Realabgabe nach den allgemeinen Gesetzen zusteht.“ Das Amendement wird mit 169 gegen 156 Stimmen angenommen.

Man geht zur Berathung der Nr. 4 des § 1 über und verbindet damit die Debatte über § 2; Nr. 4 § 1 lautet: (Aufgehoben sind:) „alle Vorkaufs-, Mäher- und Retraktrechte, mit Ausnahme der im § 2 aufgeführten.“ Wechsel dagegen: die Bestimmung sei ein Eingriff in die Privatrechte. Man könne sich nicht auf die Revolution stützen, das eben sei das Glorreiche unserer Revolution, daß sie das Eigenthum unberührt gelassen habe. Bucher: es sei nicht klar, was der Abgeordnete für Wolmirstadt meine; die Revolution würde aber keine sein, wenn sie Alles hätte bestehen lassen. Wollheim will Streichung des § 3. Winkler schlägt zu § 2 eine Aenderung vor, die in Folge der späteren Verwerfung des betreffenden Gesetzes unerheblich ist. Kühnemann (in Verbindung mit einem Amendement von Kuntz) will, daß Vorkaufsrechte, die durch Vertrag begründet sind oder ferner begründet werden, mit dem ersten Falle, wo die Möglichkeit der Ausübung eintrat, erlöschen. Nach einer persönlichen Bemerkung Wechsel's gegen Bucher kommt man zur Abstimmung. Alle Amendements werden verworfen, und § 1 Nr. 4, so wie ein Satz des § 2 („das Vorkaufsrecht der Miteigenthümer an den Antheilen der gemeinschaftlichen Sache, so wie das Retraktrecht der Miterben nach dem rheinischen Civilgesetzbuch bleibt auch ferner in Kraft“) angenommen. — Folgt Nr. 5 (Aufgehoben ist:) das Recht, einen Antheil oder ein bestimmtes Stück aus einer Verlassenschaft, vermöge guts- oder grundherrl. Verhältnisses zu fordern, meist unter den Namen Sterbefall, Beihaupt, Kurmede, Sterbelehn vorkommen.“ v. Daniels für Streichung der einzelnen Benennungen. Eine gesetzgebende Versammlung hat nur Grundsätze festzusetzen, nicht aber thatsächliche Verhältnisse festzusetzen. Nichts trägt mehr, als solche Benennungen. Die Irrthümer, welche die französische und bergische Gesetzgebung in dieser Beziehung begangen haben soll,

werden vom Redner an einzelnen Fällen nachgewiesen. Fischer (Wiedenbrück) für Beibehaltung, da die Benennungen als allgemein übliche keine Gefahr bringen werden. Der Berichterstatter glaubt, daß gerade durch die Beibehaltung Zweifeln vorgebeugt werde. Die Majorität ist für die Fassung des Commissions-Entwurfs. — Nr. 6 hebt auf: „das Recht, bei der Erbschaftstheilung eine Besitzveränderungs-Abgabe noch außerdem bei dem Anfall der Erbschaft zu entrichtenden zu fordern.“ Die Berathung wird auf des Berichterstatters Vorschlag bis nach Beendigung der Berathung über Nr. 7 ausgesetzt. Nr. 7 berührt hauptsächlich die besonders in Schlesien zu Unruhen Anlaß gebende Laudemialfrage. Nach Verlesung der zahlreich eingegangenen Amendements bemerkt Minister Eichmann: die Regierung habe bei dieser wichtigsten Frage einen Mittelweg, wenn man wolle, eine Transaktion eingeschlagen, indem sie durch Aufhebung der drückendsten Lasten dem Bedürfnis, wo es am dringendsten hervortrete, zu entsprechen versuche. Ein Beamter der Generalcommission sei aus Schlesien zur Theilnahme an den Berathungen der Centralabtheilung herbeigekommen, es werde der Versammlung interessant sein, die Bemerkungen desselben zu vernehmen. Der Regierungs-Commissar, Herr Regierungsrath Schellwig giebt hierauf eine Uebersicht über den Ursprung der Laudemialpflichtigkeit in Schlesien und über den gegenwärtigen Stand der Sache. Er recurirt auf Partikulargesetze und historische Urkunden bis zurück ins 13te Jahrhundert. Er gelangt zu dem Endergebnis: daß die durch Vertrag entstandenen und in partem pretii übernommenen Laudemien, so wie die von Alters her bestehenden und nicht mit der Jurisdiktion zusammenhängenden Besitzveränderungs-Abgaben nur gegen Entschädigung aufgehoben seien. Wolle man in Schlesien aus Gründen der Billigkeit und mit Rücksicht auf die Gehässigkeit der Abgabe einen Schritt weiter gehen, so möge man erwägen, daß ein Erlaß keinesweges den Vermögen zu statten kommen werde. In Oberschlesien seien die Güter der kleinen Besitzer nicht laudemialpflichtig; in Mittel- und Niederschlesien befinden sich die laudemialpflichtigen Güter gerade in den Händen der Wohlhabenderen. Anders sei es zwar im Culengebirge, allein hier sei die Last bereits abgelöst. — Nach Beendigung des Vortrages beschließt die Versammlung die Diskussion bis Montag zu vertagen. Schluß der Sitzung 2 1/2 Uhr.

Berlin, 14. Okt. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Hof-Assistenz-Arzt Dr. Boer hieselbst zum Hof-Arzt zu ernennen.

Berlin, 15. Okt. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem katholischen Probst Jakob von Lewinski zu Bielle im Kreise Konig, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Das 46te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3045 die Verordnung vom 22. August d. J., die Verwaltung der Oder von Nieder-Buzkow bis unterhalb Strüßkow und die Bildung einer Bau-

Corporation zu diesem Zwecke betreffend, und Nr. 3046 das Patent vom 14. Oktober über die Publikation des Reichsgesetzes, betreffend das Verfahren im Falle gerichtlicher Anklagen gegen Mitglieder der verfassunggebenden Reichs-Versammlung.

Dem Zahnarzt Spranger zu Berlin ist unter dem 12. Oktober 1848 ein Patent auf verschiedene, durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte, als neu und eigenthümlich erkannte Instrumente zur Anfertigung eines genauen Modells der Kiefer, um danach künstliche Gebisse zu arbeiten, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats erteilt worden. — Dem Eisenbahn-Ingenieur Pellenz zu Aachen ist unter dem 12. Oktober 1848 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung angegebenen Stuhl zur Unterstützung und Verbindung von Eisenbahnschienen mit Fuß auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats erteilt worden.

(Militär-Wochenblatt.) v. Ohlen u. Adlerskron, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp., zum Hauptm. 2. Kl., Koetscher, Sec. Lt. von derselben Insp., zum Pr. Lt., v. Schaffer, Maj. vom Kriegs-Min., als aggr. zum 3. Ulan. Regt. versetzt. von Delius, Hauptm. vom gr. Generalstabe, v. Treskow, Sec. Lt. vom Kaiser Alexander Gren. Regt., gestattet, bei dem Gen. Maj. v. Bonin in Schleswig-Holstein zur Dienstl. zu verbleiben. v. Quadt u. Hüchtenbruck, Sec. Lt., aggr. dem 2., ins 11. Inf. Regt. einrangirt. Schöber, Major, aggr. dem 8., als aggr. zum 12. Inf. Regt. versetzt. Graf Dohna, Gen. Lieut. u. Komdr. General des 1. Armeekorps, zum Gen. der Kav. ernannt.

Dasselbe Blatt enthält die allerhöchste Verordnung, betreffend die Ueberweisung der Angelegenheiten der Küsten-Flotille an das Ressort des Kriegs-Ministeriums und Einsetzung der Marine-Kommission:

„Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 3. September 1848, dessen Anlagen zurückerfolgen, genehmige Ich, daß Alles, was sich auf die Beschaffenheit, die Ausrüstung, Bemannung und Verwendung der zunächst zum Zwecke der Vertheidigung der Ostseeküste bestimmten Küsten-Flotille (Kanonen-Schaluppen und Tollen) bezieht, dem Ressort des Kriegs-Ministeriums überwiesen, auch unverzüglich eine Marine-Kommission in Berlin eingesetzt werde und zusammenetrete, welche in vorgeschlagener Art über die Marine-Angelegenheiten das Weitere zu ermitteln, zu berathen und an das Staats-Ministerium zur Beschlußnahme zu berichten hat. Unter Belassung in ihren anderweitigen Dienstfunktionen ernenne Ich zum Vorsitzenden dieser Kommission den Prinzen Wilhelm Adalbert von Preußen, königliche Hoheit, und zu Mitgliedern derselben vorläufig den General-Major und Inspektor der 2ten Artillerie-Inspektion, von Zenichen, den General-Major und Inspektor der 1ten Ingenieur-Inspektion, Bresse, den geheimen Ober-Finanzrath Oesterreich, den Major Bogun von Wangenheim vom Kriegsministerium, den geheimen Ober-Bau-Rath Severin, den Navigations-Direktor, Marine-Capitain-Lieutenant Schröder, den J. F. Dannenberger und den Kommissions-Rath Wedding. Ich überlasse der Kommission, außerdem dasjenige technische Hülfspersonal zu ihren Beratungen heranzuziehen, resp. auf dessen Heranziehung anzutragen, welches dieselbe dazu noch etwa für erforderlich erachten sollte; ingleichen durch ihre Mitglieder an Ort und Stelle diejenigen Besichtigungen und Ermittlungen vornehmen zu lassen, die sie zur sichern Begründung ihrer Vorschläge für notwendig hält. Bei der Vorlegung des Berichts der Kommission, womit die Wirksamkeit derselben schließt, erwarte Ich die Vorschläge des Staats-Ministeriums für die Bildung und Zusammensetzung eines besonderen Marine-Kollegiums, welches dem Staats-Ministerium mit der Befugnis, sich mit den betreffenden Central-Verwaltungen und anderen Behörden unmittelbar zu benehmen, unterzuordnen ist und die Verwaltung der gesammten Marine-Angelegenheiten, so weit sie Preußen zufällt, zu übernehmen hat. Ich habe den Prinzen Wilhelm Adalbert von Preußen, königl. Hoheit, hiervon in Kenntniß gesetzt und überlasse dem Staats-Ministerium, danach die anderweitige Bekanntmachung und Veranlassung. Bellevue, den 5. September 1848. — Friedrich Wilhelm. — von Kuerswald. Hansemann. Frhr. von Schreckenstein. Mitbe. Märcker. Sierke. Kühlwetter. Für den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten: von Ladenberg. — An das Staats-Ministerium.“

[Die königliche Botschaft] an die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung, betreffend das Gesetz über Abschaffung der Todesstrafe, lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c. lassen der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung den Uns nach dem Beschluß vom 8. August d. J. überreichten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, bevor Wir demselben unsere Sanction erteilen, mit der Aufforderung wieder vorlegen, die Fassung desselben einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen, indem dieser Entwurf erhebliche Zweifel darüber zuläßt, in welchen Fällen es ausnahmsweise noch bei den bisherigen gesetzlichen Vorschriften verbleiben soll. — Wir haben zu dem Ende durch Unser Staats-Ministerium die beiliegende anderweitige Gesetzes-Vorlage entwerfen lassen und sehen der Erklärung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung darüber entgegen. — Gegeben Bellevue, den 12. Oktbr. 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gez.) v. Puel. Eichmann. v. Bonin. Kiser. Dönhoff.

Für den Minister der geistl. Angelegenheiten: v. Ladenberg. Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe:

Wir Friedrich Wilhelm, u. c. verordnen mit Zustimmung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung, nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums,

was folgt: § 1. Die Todesstrafe ist fortan nur zulässig im Falle eines Kriegs- oder Belagerungs-Zustandes, und außerdem abgeschafft. § 2. An Stelle der Todesstrafe tritt im Bezirk des rheinischen Appellations-Gerichtshofes die lebenswichtige Zwangs-Arbeitsstrafe, in den übrigen Landes-theilen lebenswichtige Zuchthaus- oder Festungsstrafe. § 3. Für den Fall eines Kriegs- oder Belagerungs-Zustandes verbleibt es bei den Vorschriften der bisherigen Gesetze bis zur erfolgten Revision derselben. § 4. Schon erkannte Todesstrafen sind durch die zuständigen Gerichte in lebenswichtige Freiheitsstrafen nach § 2 umzuwandeln. Dasselbe gilt auch, wenn nach § 3 erkannte Todesstrafen vor Beendigung des Kriegs- und Belagerungs-Zustandes noch nicht vollstreckt sind.

□ Berlin, 14. Oktober. [Tagesbericht des Korresp.-Bür.] Unsere Klubs entwickeln in der letzten Zeit ein reges Leben. In dem Volksklub, so wie in dem demokratischen Urwähler-Verein scheinen jedoch durch den Besuch und der verlangten Aufnahme des Herrn Held Zwistigkeiten ausgebrochen, die das Fortbestehen dieser Vereine in der bisherigen Art bedrohen. Ueberhaupt scheinen unsere demokratischen Vereine, wie sich dies vorzüglich im demokratischen Klub ausspricht, das Bedürfnis einer durchgreifenden Reorganisation zu fühlen. In Anbetracht dieser nothwendigen Reorganisation ist es erklärlich, daß alle demokratischen Vereine bemüht sind, Herrn Held, der geäußert haben soll, er werde sich in alle Klubs aufnehmen lassen, um sie zu sprengen, von sich zu halten suchen. Gestern Abend wurde über Herrn Held's Aufnahme abgestimmt; eine bedeutende Majorität stimmte gegen Held, dessen Anhänger den Klub mit Thätlichkeiten bedrohten. Kurz nach diesem Resultate erschien Herr Held im Sachsen-Verein und verlangte auch hier die Aufnahme als Mitglied, die ihm jedoch, da er nicht Sachse ist, verweigert wurde. In dem letztern Vereine waren als Gäste Hoffmann von Fallersleben und die Abg. Uhlich, Schramm, Esser, Krackrügge, v. Kirchmann, Treiber, Herhold u. A. zugegen. Bemerkenswerth ist es, daß sich diesem noch jungen Vereine nach einer gestern eingegangenen Mittheilung 18 Dörfer der Uckermark angeschlossen haben und um Zusage eines Mitgliedes bitten, das dort Volksversammlungen abhalte. — Die Zerstörungen, welche unsere Klubs bedrohen, sind in dem demokratischen Frauenklub bereits zum Ausbruch gekommen. Unter Leitung von Fräulein Lucie Lenz hat sich eine Anzahl von Mitgliedern als Frauenklub „Germania“ konstituiert. — Der Commandeur der Bürgerwehr, Herr Rimpler, spricht sich in einem Plakate „seinen Kameraden“ gegenüber über das Bürgerwehr-Gesetz dahin aus, daß durch die Annahme der bekannten transitorischen Bestimmungen die bedeutendsten Uebelstände des Gesetzes beseitigt wären und erinnert an seinen Ausspruch „Achtung vor der Majorität!“, indem er schließlich noch versichert, daß er auch fernerhin die Bürgerwehr für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der geselligen Ordnung führen werde. — Ein zweites Plakat, welches Herrn Karbe zum Verfasser hat, fordert die Bürger Berlins zur Bildung eines Gemeinderathes, welcher alle Beamte beaufsichtigen solle, auf. — Ein drittes Plakat „Der 18. März und der 15. Oktober“ macht Vergleichen zwischen dem Geburtsfeste der Freiheit und dem des Königs. — Die Intendanz unseres Hoftheaters hat zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist einstudiren lassen. Dieses Schauspiel wird heute Abend nach einem Prologe in Scene gehen. Bemerkenswerth ist es, daß diesem Stück bisher die Aufführung auf der königl. Bühne versagt war, weil der große Kurfürst einer der Haupthelden des Stückes ist, Verwandte des königl. Hauses aber bisher nicht auf die Bühne gebracht werden durften. Aus gleichem Grunde war bisher „Prinz Friedrich“ von Heinrich Laube, trotz vielfacher Bemühungen, nicht zur Aufführung gekommen, was aber, wie wir erfahren, binnen Kurzem geschehen wird. — Gegen den Abg. Landrath Reuter hat der Kriminalsenat des Oberlandesgerichtes zu Instenbourg von der National-Versammlung die Genehmigung zur Einleitung der fiskalischen Untersuchung wegen schwerer wörtlicher Beleidigung begehrt. Die Petitions-Kommission beantragt die Nichtertheilung dieser Genehmigung.

□ Berlin, 15. Oktbr. [Tagesbericht des Korresp.-Büreaus.] Unsere heutigen Zeitungen tragen an ihrer Spitze zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät entweder Gedichte oder darauf bezügliche leitende Artikel. Die Neue Preuß. Zeitung bringt ein Gedicht „die Todten an den Lebenden“, in welchem sie die Todten Lichnowsky und v. Kuerswald an den König ernste Worte über seine erhabene Stellung ganz in ihrem Sinne richten läßt. Die National-Zeitung giebt außer einem leitenden Artikel noch Auszüge aus dem Sternberg'schen Romane „die Royalisten“ unter dem Titel „der 18. März.“ Es fällt auf, daß diese gerade am heutigen Tage geschehen. — Der König ist heute Morgen von Potsdam hier eingetroffen und in einer offenen Kaise mit seiner Gemahlin unter dem Jubel des Volks die Linden entlang gefahren. Dem königl. Wagen folgten die der Prinzen und des Hofstaates. Nachdem Se. Majestät im Dome dem Gottesdienst beigewohnt, in der Kirche selbst mit den lebhaftesten Freuden-Außerungen begrüßt worden war, haben Die-

selben die Deputationen der Nationalversammlung, der Bürgerwehr und der städtischen Behörden im Schloß Bellevue empfangen, welche dann zur königl. Tafel gezogen wurden. Der Ausbau des königl. Schlosses, ein Thurm mit einer großartigen Kuppel, ist nunmehr äußerlich so weit vollendet, daß heute die Hüllen von dem obern Theile der Kuppel fielen. — Die verschiedenen Regimenter beabsichtigen ihre Kasernen heute Abend zu illuminiren. Die Stadtbehörden, welche Ruhestörungen befürchten, haben deshalb heute Morgen Berathung gepflogen und sind mit den betreffenden Kommandeuren, um die Illumination zu verhindern, in Einvernehmen getreten. — Es ist die Rede davon, daß preuß. Militär in die anhaltischen Fürstenthümer verlegt werden soll. Weniger glaublich scheint ein hiermit in Verbindung auftretendes Gerücht, nach welchem man das anhaltische Militär nach Stettin zu verlegen beabsichtige. Beides wird den preuß. Sympathien des Ministers Habicht in Dessau zugeschrieben. Es ist indeß nicht minder möglich, daß beide Gerüchte aus den Anfeindungen hervorgehen, die dieser Minister von zwei Seiten her zu erfahren hat. — In den hiesigen Zeitungen wiederholen sich Aufforderungen an den Prediger Sydow, der sich bei der Abstimmung über die Beibehaltung des „von Gottes Gnaden“ in der Verfassungs-Urkunde aus dem Sitzungssaale entfernte, sein Votum nachträglich abzugeben. Hr. Sydow hatte in seinen Bewerbungsreden sich die Gunst der Wähler hauptsächlich durch Hervorhebung des Umstandes zu erwerben gewußt, daß das Königthum von Gottes Gnaden durch die Revolution gebrochen sei und dem König von Volks Gnaden Platz gemacht habe. — Ein Plakat „an die Bürgerwehrmänner Berlins“ spricht sich ganz entschieden gegen das Bürgerwehr-Gesetz aus. „Kameraden, heißt es darin, die Majorität der National-Versammlung hat also das Gesetz angenommen. Nun fragt es sich nur, ob wir es auch annehmen wollen? ob es überhaupt im Lande angenommen werden wird? Die Majorität des Volks wird sich weigern, ein solches Gesetz anzunehmen und mit dieser Weigerung bekunden, was es zu thun Willens und entschlossen ist.“ Nachdem der Verfasser („ein Bürgerwehrmann“) noch die Auflösung der National-Versammlung von dem Ministerium gefordert hat, schließt er mit den Worten: „Wir werden, so lange es geht, auf geselligem Wege unsere Freiheiten zu wahren wissen; werden wir aber von diesem Boden gewaltsam verdrängt, nun, dann möge eine zweite Revolution die uns verheißenen Freiheiten verwirklichen.“

(*) Berlin, 14. Oktober. [Gesetz-Entwürfe. Fraktionen in der National-Versammlung. Die Presse.] Wie sich aus der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ergeben, ist das Gesetz über Abschaffung der Todesstrafe bloß wegen formellen Fassungs-Bedenken der Versammlung wieder zurückgegeben und durch einen neuen von der Regierung gefaßten Entwurf ersetzt worden, gegen dessen unzweideutige Anerkennung des Prinzips nichts zu erinnern ist und der in der Klarheit und Präzision seiner Bestimmungen die Arbeit unserer Versammlung weit übertrifft. Die Charte, welche das gesetzgebende Talent der Nationalversammlung dadurch erlitten, ist aber soeben wieder ausgeweht worden durch den Gesetzentwurf über das Verfahren in Untersuchungssachen mit Geschworenengerichten, welcher von dem Abgeordneten von Kirchmann im Verein mit 70 andern Abgeordneten aus den Centren gestern ausgetheilt wurde. Dieser Entwurf, welcher sich mit der Regierungsvorlage kreuzen wird, empfiehlt sich durch seine lichtvolle und praktische Gliederung, obwohl die demokratische Partei der Nationalversammlung ihm keinen Beifall zollen wird, da das Wahlsprinzip für die Geschworenen darin zu exklusiv angenommen ist, indem dieselben nur durch diejenigen Gemeinde-Mitglieder gewählt werden sollen, welche zur Wahl des Gemeinderathes berechtigt sind. — Die National-Versammlung zerklüftet sich wieder mehr als je in einzelne Fraktionen, die oft einen hartnäckigen Widerstand gegen einander durchzuführen suchen und der gesammten Wirksamkeit der Versammlung ohne Zweifel Schaden werden. Wie die Abstimmung über den Stein'schen Antrag ohne Zweifel den Höhepunkt der Versammlung bildete, von welchem sie seitdem mehr und mehr wieder heruntergeglitten, so zeigte sich auch dabei ein einheitliches Zusammenwirken der gleichartigen Fraktionen, durch welches allein in dem parlamentarischen Schlachten große Resultate und Siege zu erzielen sind. Seitdem hat aber namentlich ein Bruch der äußersten Linken mit dem linken Centrum stattgefunden, der nicht ohne leidenschaftliche Erbitterung, auf beiden Seiten geblieben zu sein scheint und seinen ersten Grund in der schwachen Unterstützung hatte, welchen das linke Centrum der Opposition gegen den Wrangel'schen Armee-Befehl widerfahren ließ. So stimmte das linke Centrum gestern auch für das Bürgerwehrgesetz, welchem die äußerste Linke, ebenso wie den aus Angst aufgenähten Heftpflaster des Kirchmann'schen Gesetzesvorschlags, ausdauernd die Annahme verweigerte. Auf diesem Wege isolirt sich aber die Versammlung wieder mehr und mehr in sich selbst und

steht zusammenhanglos einem ebenfalls zusammenhanglosen und isolierten Ministerium gegenüber. Unser gegenwärtiges Ministerium besteht aus einzelnen Persönlichkeiten, die in der Absicht an einem und demselben Tisch zusammengeführt wurden, um dem Staate über eine drohende Krisis hinwegzuhelfen. Sie haben diese Aufgabe bisher durch eine prinzipielle und thatsächliche Nachgiebigkeit zu lösen gesucht, die überall mit dem größten Erstaunen aufgenommen worden und die man sich auf Seiten der demokratischen Opposition gar nicht zu erklären weiß. Einige hiesige Organe dieser Partei (namentlich die Reform) verdoppeln deshalb auch ihre persönlichen Angriffe gegen das Ministerium, gewissermaßen um das ihnen lästige und unheimliche Gefühl abzuschütteln, von welchem unsere Demokraten durch das bisherige freisinnige Auftreten des Ministeriums sich heimgegriffen finden. — Zu der hier erscheinenden demokratischen und republikanischen „Reform“ tritt nun in diesen Tagen eine „deutsche Reform“ hinzu, unter Redaktion von Oldenberg und Herel, worin aber die Tendenz durchgeföhrt werden soll, die konstitutionelle Partei des Landes gewissermaßen unter einem Banner zu sammeln und ihr das ausschließliche Terrain zu vindizieren. Diesem Unternehmen liegt eine neue Aktiengesellschaft zum Grunde, zu der, wie es scheint, auch aus Ihrem Schlesien her ein gutes Stück Geld zusammengefloßen ist und welche die „Neue Berliner Zeitung“ (ursprünglich von dem Justizkommissarius Kahle gegründet) zu diesem Zwecke an sich gebracht hat. — Von dem ehemaligen Staatsminister Grafen Arnim von Boyenburg werden wir nächstens „Denkwürdigkeiten der Berliner Märzrevolution“ erhalten, aus denen vielleicht manche Vorgänge im Innern des königlichen Schlosses am 18. und 19. März, über die zum Theil noch ein räthselhaftes Dunkel gebreitet liegt, klarer hervortreten werden. Wenigstens ist Graf Arnim der Mann, von dem wir vermöge seiner ganzen damaligen Stellung zu den Ereignissen eine authentische Aufhellung gewisser Momente, welche der Märzrevolution unmittelbar vorhergingen, zu fordern berechtigt sind. Es wird dies die erste staatsmännische Beleuchtung unserer Revolution werden, die bisher nur den mannigfach gefärbten Auffassungen der Volksliteratur anheimgefallen war.

[Seehandlung. — Bergwesen.] In den Geschäften der Seehandlung sind nicht nur im Allgemeinen Beschränkungen eingetreten, sondern einige Zweige ihres Handels und Industrie-Betriebes gänzlich eingegangen. So hat die Dampfschleppschiffahrt auf der Warthe, Oder, Havel, Elbe, über welche früher die Flußschiffer vielfache Klagen geführt hatten, trotzdem, daß eine große Anzahl derselben zuletzt um Fortführung derselben petitionirten, aufgehört. Jetzt geht ein Beamter nach London, um das dort befindliche Wollentlager der Seehandlung aufzulösen, durch welche Maßregel das Wollengeschäft derselben überhaupt ein Ende erhält. — Im Handelsministerium ist unter Leitung des geheimen Ober-Bergraths Carnal, ein Gesetz vorbereitet worden, durch welches unser Bergwesen reguliert werden soll. Die Uebelstände in diesem Departement, besonders der Druck, der auf dem Privat-Bergbau lastete, waren groß. Die Bevormundung ging hier so weit, daß der Staat den Bergwerksbesitzern die Arbeiter zuwies, den Betrieb regelte und nach seiner Einsicht einschränkte und ausdehnte; und daß, wenn z. B. ein Bergwerksbesitzer eine Maschine zum Betriebe aufzustellen wünschte, der Staat auf Kosten desselben sie anschaffte. Mancher Besitzer ist durch diese Hemmungen ruiniert worden. Unter diesen Umständen ist es nicht schwer, etwas Besseres zu leisten. — Herr Carnal, der zugleich Direktor des Gewerbeinstituts ist, wird auch eine Reorganisation dieser Anstalt vornehmen.

(Nat. 3.)

Köln, 12. Oktbr. [Militär-Ereign.] Der Thatbestand des erwähnten Soldaten-Ereignisses ist folgender: In das in der Kämmergasse gelegene Bierhaus „Zur eisernen Thür“ kamen spät am Abende des 9. Solbaten des 14. Regiments und forderten Schnaps. Auf die Bemerkung des Wirthes, daß er keinen Schnaps schenke, ließen sie sich Bier reichen und geriethen dann bald in Wortwechsel mit einigen dort sitzenden Bürgern, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Als die Soldaten den Kürzern zogen, ließen sie auf die Straße und schrien um Hülfe, da dem Bierhause gegenüber Soldaten des Regiments einquartiert waren. Diese erschienen sogleich, halb angezogen, wie sie aus dem Bette gestürzt, mit Gewehren und scharf geschliffenen Säbeln, und fielen sofort über die Bürger her. Fenster und Möbel wurden zerschlagen und zerhackt, mehrere Verwundungen kamen vor, unter andern erhielt eine dort sitzende Frau aus der Löhrstraße einen Hieb über den Kopf und in einen Arm. Als die herbeigerufene Patrouille erschien, nahmen die meisten Soldaten Reißaus.

Deutschland.

□ **Frankfurt, 12. Oktober.** [Nationalversammlung.] Auf der Tagesordnung der Nationalversammlung stehen für die heutige Sitzung die Grundrechte. Der Kommissions-Bericht für Beurtheilung des von den Abg. Schmidt aus Schlesien und Wiesner gemeinschaftlich in der Sitzung vom 5.

Oktob. gestellten Antrages, des dadurch hervorgerufenen Antrages des Abg. Herrn v. Gagern und des Verhaltens des Vorsitzenden Simson. Berichterstatter v. Breuning: Der Antrag Schmidt's und Wiesner's lautete wörtlich: „In Erwägung, daß es wünschenswerth ist, daß die Nationalversammlung in ihrem wahren Charakter vor das Volk trete, beantragen wir: „Die Nationalversammlung möge ohne weiteres die verlangten Verhaftungen genehmigen.“ gez. Schmidt, Wiesner.“ Der Antrag des Ausschusses geht dahin: Die Nationalversammlung wolle beschließen, hiermit wegen der darin liegenden gröblichen Mißachtung der Würde der Nationalversammlung, haben die Abg. Schmidt und Wiesner, Jeder besonders, durch schriftliche Erklärung förmlich ihren Antrag zurückzunehmen, und diese Erklärung dem Vorsitzenden zur Mittheilung an die Nationalversammlung zu übergeben. Ferner: die genannten Abgeordneten sind, bis sie dem vorstehenden Beschlusse, jeder, so weit er ihn betrifft, Genüge geleistet, zur Ausübung ihrer Funktionen als Abgeordnete nicht zuzulassen.“ — Ueber den Antrag Schaffrath's beantragt der Ausschuss, zur Tagesordnung überzugehen. — Der Antrag Schaffrath's ging bekanntlich dahin, daß der gerade den Vorsitz nicht führende Abg. v. Gagern wegen des Ausdrucks „Freiheit“ zur Ordnung gerufen werde. Die Anträge des Ausschusses werden für nicht dringlich erklärt. — Vom Petitions-Ausschusse wird berichtet hinsichtlich des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland und beantragt, diese Frage — vorbehaltlich des Weiteren — vor der Hand auszusprechen. Rühl aus Hanau interpellirt das Reichsministerium: ob die Quartiergeber der Reichstruppen Entschädigung hiefür erhielten. Eisenmann fragt an, ob das Reichsministerium die Verwendung deutscher Reichstruppen in Ungarn zulassen wolle. Der Vorsitzende erklärt, das Reichsministerium habe hiefür noch nichts angezeigt, und der Minister Schmerling sei noch nicht anwesend. — Dr. Fuchs stellt den dringlichen Antrag: In Erwägung, daß das Reichsministerium erklärt habe, der Belagerungszustand solle nur so lange dauern, als die Nationalversammlung den Schutz der Reichstruppen bedürfe und bis die Ruhe der Stadt Frankfurt dauerhaft hergestellt sei, die Nationalversammlung möge beschließen, das Reichsministerium aufzufordern, den Belagerungszustand sofort aufzuheben. Dem Antragsteller wird aber das Wort zur Begründung der Dringlichkeit verweigert, und derselbe geht zu den andern im Ausschusse schon vorliegenden. — Der Vorsitzende verliest einen dringlichen Antrag, von vielen Mitgliedern unterzeichnet, dahin lautend: die Nationalversammlung möge beschließen: „der Majorität der österreichischen konstituierenden Nationalversammlung, so wie der heldenmüthigen demokratischen Bevölkerung Wiens die Sympathie der Nationalversammlung auszusprechen.“ Hr. Berger aus Wien eignet sich den Antrag an und empfiehlt ihn als sehr dringlich der Versammlung zur Annahme, hinzusetzend, die Versammlung müsse Revolutionen anerkennen; er beurtheile sie nicht nach dem Erfolge, sondern nach der That! (Beifall.) Die Dringlichkeit wird verworfen. — Dr. Eisenmann stellt den Antrag: die Nationalversammlung möge eine Deputation von mehreren Mitgliedern aus ihrer Mitte wählen, die nach Oesterreich zum Kaiser gesendet werden soll, um zwischen Volk und Regierung zu vermitteln; wird aber abgelehnt. — Der Abg. Fik beantragt, daß der Ausschuss seinen Bericht über die verlangte Verhaftung der fünf Mitglieder beschleunige, damit die patriotische Ungeduld der Mitglieder der Rechte nicht auf eine zu harte Probe gesetzt werde. Wigard: Man möge baldigst den Antrag des Abgeordneten Fahn, „die ganze Linke in Anklagezustand zu setzen“ durch einen Ausschuss prüfen lassen. — Reichsminister Schmerling, der inzwischen eingetroffen ist, antwortet auf die gestellten Interpellationen. Betreffend die österreichischen Zustände, habe das Reichsministerium denselben die vollste Aufmerksamkeit geschenkt und Maßregeln getroffen, die gestern Abend vom Reichsverweser unterzeichnet wurden, und die er baldigst dem Hause vorlegen werde. Die Frage, die Entschädigung für die Quartiergeber der Reichstruppen betreffend, beantworte er dahin, daß das Ministerium beschloßen habe, die betreffenden Entschädigungsgelder für alle Reichstruppen zu bewilligen. Die weitere Interpellation werde er am Montage beantworten. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. — Fortsetzung der Berathung der Grundrechte. Nachdem Beseler Namens des Ausschusses berichtet hat, wird zur Abstimmung über § 31 geschritten. Das Amendement von Haubenschmidt und Lette wird in folgender Fassung angenommen: „Die Familien-Fideikomisse sind aufzuheben. Die Art und Bedingungen der Aufhebung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten.“ — Der Antrag Sprengel's und Genossen wird ebenso genehmigt. Er lautet: „Die Bestimmungen über die Familien-Fideikomisse der regierenden fürstlichen Häuser bleiben den Landesgesetzgebungen vorbehalten.“ — Der Zusatz von

Wachsmuth und Genossen wird angenommen; er heißt: „Gleiche Bestimmungen, wie für die Familien-Fideikomisse, gelten für die Stammgüter.“ — Zur Fassung des § 31 wird der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses mit 222 gegen 163 Stimmen angenommen. Er lautet: „Der Lehnverband ist aufgehoben. Das Nähere über die Art und Weise der Ausführung haben die Gesetzgebungen der Einzelstaaten anzuordnen.“

Art. VIII. Der § 34 wird in folgender Fassung genehmigt: „Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staate aus. Es sollen keine Patrimonialgerichte bestehen. Die richterliche Gewalt wird selbstständig von den Gerichten ausgeübt. Kabinetts- oder Ministerialjustiz ist unstatthaft.“ — § 34 wird in folgender Fassung angenommen: § 34. „Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staate aus. Es sollen keine Patrimonialgerichte bestehen.“ — § 35 ist in folgender Fassung genehmigt: „Es soll keinen privilegierten Gerichtsstand der Personen oder Güter geben. Die Militärgerichtsbarkeit ist auf Aburtheilung militärischer Verbrechen und Vergehen, so wie der Militär-Disciplinar-Vergehen beschränkt, vorbehaltlich der Bestimmungen für den Kriegszustand.“ — § 36, genehmigt, lautet: „Kein Richter darf außer durch Urtheil und Recht seines Amtes entsetzt, suspendirt oder an Rang und Gehalt beeinträchtigt werden. Kein Richter darf wider seinen Willen versetzt werden. Der Richter darf wider seinen Willen nur auf Grund eines gerichtlichen Beschlusses in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und Formen in Ruhestand versetzt werden.“ — § 37. „Das Gerichtsverfahren soll öffentlich und mündlich sein.“ — § 38. „In Strafsachen gilt der Anklage-Prozess. Schwurgerichte sollen jedenfalls in schweren Strafsachen und bei allen politischen Vergehen urtheilen.“ — Ebenso wird der § 39 genehmigt: „Die bürgerliche Rechtspflege soll in Sachen besonderer Berufserfahrung durch sachkundige, von den Berufsgegnossen frei gewählte Richter, geübt oder mitgeübt werden.“ — § 40 wird mit großer Majorität angenommen, wie folgt: „Rechtspflege und Verwaltung sollen getrennt sein. Der Polizei steht nirgend Strafgewalt zu. Im deutschen Heer gilt nur ein und dasselbe Kriegsgesetz, auf Schwurgericht und öffentliches Verfahren gegründet.“ — § 41 heißt in angenommener Fassung: „Die Verwaltungs-Rechtspflege hört auf; über alle Rechtsverletzungen entscheiden die Gerichte.“ — § 42 wird mit 208 gegen 172 Stimmen angenommen, lautend: „Rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichte und öffentliche authentische Urkunden sind in allen deutschen Ländern gleich wirksam und vollziehbar.“

Am Schlusse der Sitzung werden noch Anträge gestellt zum Zwecke der Vereinfachung des Geschäftsganges. — Wesendonk stellt noch den Antrag, das Reichsministerium sei aufzufordern, die ergriffenen Maßregeln in Bezug auf die neuesten Ereignisse in Wien der Versammlung kund zu geben. Schüler stellt den Antrag, daß jeder Schritt, den das Reichsministerium gegen die konstituierende österreichische Nationalversammlung thue, für ungesetzlich erklärt werden möge. (Beifall.) — Die Sitzung wird um 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

□ **Frankfurt, 13. Oktbr.** [Nationalversammlung. 96te Sitzung.] Auf der Tagesordnung stehen: 1) Berathung der Anträge der Abgeordneten Schoder, v. Trübschler und Graf Wartensleben, die Art der ferneren Berathung der Grundrechte und des Verfassungsentwurfs betreffend; 2) Berathung über den vom Abgeordneten v. Trübschler, Namens des Petitions-Ausschusses erstatteten Bericht über mehrere an die Reichs-Versammlung gelangte Adressen; 3) Berathung über den vom Abg. Scheller, Namens des Verfassungs-Ausschusses erstatteten Bericht über den Schoder'schen Antrag, die Ermäßigung der Civilisten betreffend; 4) Berathung über den vom Abg. Dröge Namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses erstatteten Bericht über die von den Vorstehern der Kaufmannschaft in Stettin, Stolp u. eingegangenen Petitionen; 5) Berathung über den vom Abg. v. Buttler Namens des Prioritäts- und Petitions-Ausschusses erstatteten Bericht über den Antrag des Abg. Wesegen, die Stellung der Abgeordneten betreffend; 6) Berathung über den vom Abg. Adams erstatteten Bericht über eingekommene Adressen, die Beschlüsse der Reichsversammlung betreffend; 7) Berathung über den Bericht des Ausschusses für die Geschäftsordnung, die Abstimmung der Mitglieder betreffend; 8) Berathung über den vom Abg. Rödinger erstatteten Bericht wegen der Staatsschuld des ehemaligen Königreichs Westfalen; 9) Ersahwahlen in die Ausschüsse für Geschäftsordnung und die österreichisch-slavischen Fragen.

Der Präsident verliest ein Schreiben A. Ruge's, worin er verlangt, daß sein Stellvertreter für Breslau einberufen werde, da er verhindert sei, vor dem 1. Januar wieder in der Nationalversammlung zu erscheinen. Wigard stellt hierauf den Antrag, daß der Einberufung eines Stellvertreters unter Vorbehalt des Wiedereintritts nicht Folge gegeben werden soll. Dieser Antrag wird genehmigt und das Bureau ermächtigt, in

diesem Sinne das Schreiben A. Ruge's zu beantworten. — Fuchs stellt Namens des Petitions-Ausschusses den Antrag: die hohe Nationalversammlung wolle den Petitions-Ausschuß ermächtigen, alle Bittschriften, Beschwerden etc., die in den Geschäftskreis des Reichs-Ministeriums einschlagen, demselben zu übergeben; der Ausschuß hat ein Verzeichniß dieser Petitionen anzufertigen, dem Präsidium der Nationalversammlung vorzulegen, damit sie dadurch zur Kenntniß der Mitglieder der hohen Versammlung kommen. Dieser Antrag wird genehmigt. — Ziegert stellt Namens des Finanz-Ausschusses den Antrag, die Nationalversammlung wolle das Reichsministerium auffordern, Maßregeln zu treffen, um eine genaue Zählung aller Einwohner Deutschlands nach Geschlecht, Alter und Religion vorzunehmen. — Der Petitions-Ausschuß stellt folgenden Antrag: die Vorstellung des demokratischen Vereins in Breslau, den Schutz der Jungefangenen in Paris, die Verurtheilung Deutscher zur Deportation etc. betreffend, nebst einer Eingabe des konstitutionellen Vereins in Teplitz; beide sollen dem Ministerium des Auswärtigen überwiesen werden. Der Antrag wird genehmigt. — Der Kommissionsbericht über die von dem Appellationsgerichte der freien Stadt Frankfurt verlangte Verhaftung der drei Mitglieder Zis, Simon von Trier und Schlöffel soll noch im Laufe dieser Sitzung gedruckt in die Hände der Mitglieder gelegt werden. Der Antrag der Kommission geht dahin, den Lauf der verlangten Untersuchung zu gestatten, die Verhaftung aber weder jetzt noch später zuzugeben. — Bogt interpellirt das Reichsministerium wegen der Verhältnisse Deutschlands zu der Schweiz. So sei die Note der Centralgewalt an den Vorort lange eher in der Ober-Post-Amts-Zeitung veröffentlicht worden, ehe sie an den Vorort gelangte. Man habe in vorlesender Sprache die freundschaftlichen Verhältnisse der Schweiz gestört etc. — Wichmann stellt mehrere Fragen an das Reichsministerium im entgegengesetzten Sinne, u. A.: Ist das Ministerium gesonnen, für die in der Note des Vororts vom 4. Okt. ausgedrückte Beleidigung der Centralgewalt Genugthuung zu verlangen. Bogt stellt noch folgende Fragen an das Reichsministerium: Hat das Ministerium offizielle Nachrichten aus Wien? — Welche Maßregeln hat das Ministerium ergriffen, um den Strebungen der nicht deutschen Partei in Oesterreich entgegenzutreten. Hat das Reichsministerium die Stadt Wien in Belagerungsstand erklärt? (Gelächter.) Ob das Reichsministerium Truppen des Reichs nach Oesterreichs senden wolle zur Unterdrückung des Volks etc.? — Beneden interpellirt ebenfalls das Ministerium wegen der Verhältnisse der Schweiz zu Deutschland. Schulz: Welche Maßregeln hat das Reichsministerium eingelegt zum Schutze der Deutschen in der Moldau und Wallachei gegen russische Uebergriffe? Wesendonck fragt das Reichsministerium, ob es wahr sei, daß das Reichsministerium der bayerischen Regierung die Zusage erteilt habe, daß das monarchisch-konstitutionelle Prinzip in den Einzelstaaten gewahrt werde. Simon von Trier fragt das Reichsministerium: Was es für Schritte zu thun gedenke in Bezug auf die Flucht der Regierung von Hohenzollern-Sigmaringen? — Ferner: Jene Regierung solle aufgefordert werden, wegen der rückständigen Wahlen, event. die Wahlakten einzusenden. Die bayerische Regierung sei vom Reichsministerium aufzufordern, die Neuwahlen für ausgetretene Mitglieder anzuordnen. — Abg. Jahn interpellirt das Ministerium zur großen Heiterkeit der Versammlung: „Ist dem Ministerium bekannt, daß die Wähler eine große Verschwörung angezettelt haben? Ist es dem Ministerium bekannt, daß von den Wählern eine große Meuterer-Versammlung abgehalten werden soll und welche Maßregeln wird das Ministerium dagegen ergreifen etc. Der Minister will am Montag auf diese Interpellationen antworten. Schmerling antwortet auf die frühere Interpellation Beda Webers: Ueber die Trennung Südtirols von Nordtirol sei keine Kenntniß dem Reichsministerium zugekommen; übrigens müsse das Reichsministerium diese Angelegenheit dem österreichischen Ministerium überlassen etc. Beda Weber behält sich hierauf einen weitem Antrag hierüber vor. Jordan von Berlin berührt die eingelaufenen Adressen über den Mord des Abg. Auerwald und des Fürsten v. Lychnowski und trägt darauf an, daß beide Adressen von der Tribüne herab verlesen werden. Wird von der Versammlung genehmigt und sofort die Adresse von Ratibor nebst der andern durch den Präsidenten verlesen. — Beneden stellt den Dringlichkeits-Antrag, das Reichsministerium aufzufordern, daß es deutsche Reichstruppen der österreichischen Regierung zur Verfügung stelle, sobald Jellachich mit seinen nicht-deutschen Truppen das Reichsgebiet betritt, oder falls sich derselbe in die Organisation der inneren Angelegenheiten Deutschlands mischen wollte. Die Dringlichkeit wird verneint. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Berathung der Anträge von Schoder, v. Trübschler. Nachdem Weseler und Moris Mohl etc. gesprochen, betritt

Nauwerck die Tribüne: das deutsche Volk verlange die schnellste Erledigung des Verfassungswerkes, sonst würden die Stimmen noch lauter werden, daß das deutsche Volk einen kühnen Mißgriff gethan habe, als es — diese Versammlung zusammenfeste (Beifall.) — Nach langen Debatten schreitet man zur Abstimmung der Anträge. Der des Abgeordneten Schoder, der v. Trübschler's und des Grafen v. Wartensteins werden abgelehnt. Hingegen die Anträge des Verfassungs-Ausschusses: 1) den noch nicht beratenen Theil der Grundrechte vorläufig zurückzustellen, damit die Abschnitte über Reich und Reichsgewalt unverzüglich zur Berathung kommen könne; — 2) den Theil der Grundrechte, welcher nach Schoders genehmigtem Antrag, nach der zweiten Lesung herausgegeben werden soll, zur schnellen Revision, behufs der 2ten Lesung an den Verfassungs-Ausschuß zurückzugeben; — 3) für den vorliegenden Theil des Verfassungs-Entwurfes eine zweite Lesung ebenfalls festzusetzen, und wöchentlich drei Sitzungen zur Berathung der Verfassung (mit dem nächsten Montage beginnend) zu bestimmen. Die übrige Zeit den Grundrechten zu widmen. (Letztere 1, 2 und 3 bezeichnet) werden angenommen. Hierauf kommt der Bericht des Verfassungs-Ausschusses über den Antrag Schoder's, die Verminderung der Civil-Listen der deutschen Regenten und deren Familien betreffend, zur Berathung. Der Ausschuß beantragt: „Ueber den Antrag Schoder's zur Tages-Ordnung überzugehen,“ wird nach heftigen Debatten von der Versammlung genehmigt. — Während der Rede des Abg. Michelsen in vorstehender Frage giebt es wieder bittere Worte zwischen dem Präsidenten v. Gagern und einigen Mitgliedern der Linken; Abg. Schlöffel wird zur Ordnung gerufen; dieser remonstrirt dagegen, worauf der Präsident sagt: „Ihr Benehmen ist äußerst unschicklich!“ Schlöffel entgegnet: „Das ist wieder frech!“ Hierauf verlangt Schlöffel in einer persönlichen Angelegenheit das Wort. Der Präsident giebt es ihm. Aber Schlöffel spricht über die schlesischen Zustände und entgegnet seinem Vorredner Michelsen in schneidenden Worten. — Präsident v. Gagern: „Herr Schlöffel, Sie haben das Wort in einer persönlichen Angelegenheit verlangt. Ich entziehe es Ihnen.“ Die Sitzung wird endlich in großer Aufregung geschlossen. Der Präsident schlägt als Tagesordnung für die nächste montägige Sitzung vor: den Bericht des Ausschusses über die Anklage und Verhaftung der Mitglieder Zis, Schlöffel etc. in Berathung zu nehmen: 2) Berathung über den Bericht des Ausschusses bezüglich des Antrages Schmidt und Wieser's aus Wien, so wie des Benehmens v. Gagerns und des Vorstehenden Simson's in der Sitzung vom 5. Oktober; 3) Berathung über den Bericht des Ausschusses, betreffend das Benehmen des Vicepräsidenten v. Soiron gegen Brentano. Wesendonck protestirt noch gegen diese Vorschläge und der Präsident wird sie demnach motiviren.

† Frankfurt, 12. Okt. [Deutschlands Handels.] Bei Vielen scheint noch die Ansicht zu herrschen, daß der Zollverein auf der Stufe eines Ackerbaugebietes stehe und auf den Standpunkt eines Manufakturgebietes erst gehoben werden müsse. Sie glauben, daß wir aus Ausland sehr wenig Fabrikate los werden, im Vergleich zu der Menge derselben, womit wir von außenher „überschwemmt“ werden, und daß wir hauptsächlich mit Getreide, Wolle, Vieh und anderen Bodenprodukten, nebst einem beträchtlichen Zuschusse an baarem Gelde, den Werthsbetrag unserer Einfuhren entrichten. Diese Voraussetzungen bestimmen natürlich die Ansicht jener Vielen, über die bei uns zu befolgende Handelspolitik; — sind also jene irrig, wird diese zu berichtigen sein. In seiner schätzbaren Schrift über „den Fortschritt des Zollvereins“ berechnet Herr Junghans aus den amtlichen Zollezuführen, den resp. Werthsbetrag unserer Ein- und Ausfuhr. Nach dem Durchschnitt von fünf Jahren, 1838 bis 1843, führte der Zollverein jährlich in runder Zahl an Kolonialwaaren für 27 3/4 Million Thaler mehr ein als aus; dagegen an Ackerbauprodukten und Rohstoffen nur für etwa 14 Million Thaler mehr aus als ein. Von Bodenerzeugnissen und den wenig verarbeiteten Stoffen beziehen wir demnach doppelt so viel an Werth, als was wir davon liefern können. Ferner führen wir an Halbfabrikaten und Materialien zur Verarbeitung für 59 3/4 Mill. Thaler mehr ein als aus, wodurch die Bilanz, die wir für diese Rubriken zusammengenommen zu saldiren haben, auf 73 1/2 Mill. wächst. Wie gleichen wir dies aus? dadurch, daß wir für etwas über 70 1/2 Mill. Thaler an Fabrikaten mehr aus- als einführen. Daß ein nach durchschnittlicher Schätzung angelegtes Generalkonto, dessen Totalsumme über 220 Mill. beträgt, um 3 Mill. nicht stimmt, darf uns nicht zu dem Schlusse verleiten, daß eine Bilanz baar aus Ausland zu entrichten sei; denn die eingeführten Gegenstände sind meistens zu hiesigen Marktpreisen berechnet, welche den Profit des Importeurs mitenthalten. Für das Jahr 1846 finden wir Ausfuhrbeträge aus dem Zollvereine, um nur die Hauptsachen

in runder Zahl zu erwähnen, an Baumwollen-Waare 7 3/4 Mill., Bücher und Kupferstiche 2 Mill., Eisenwaaren 4 Mill., Glaswaaren 2 Mill., Holzwaaren 4 Mill., Kurzwaaren 13 3/4 Mill., Lederwaaren 1 Mill., Leinenwaaren 14 Mill., seidenen und halbseidenen Waaren 14 Mill., Tabacksfabrikaten 1 1/2 Mill., Thonwaaren 2 1/2 Mill. und Wollenwaaren (die am wenigsten beschützt sind), 25 Mill. Thaler. Außerdem gingen ins Ausland für bedeutende Summen Kupfer-, Messing-, Blei-, Zink- und Zinnwaaren, Bürstenbinder-, Siebmacherwaaren, Instrumente, Kleider, Lichte, Papier, Tapeten, Buchbinderarbeiten, Kürschnerwaaren, Schießpulver, Seife, Steinarbeiten, Wachseleinwand, Wachswaaren u. s. w. Der Totalwerth der ausgeführten Fabrikate betrug ein hundert Millionen Thaler. Vielen dürfte es unbekannt sein, daß der Zollverein, in Folge seiner gestiegenen Fabrikation, nicht mehr seinen eigenen Bedarf an Wolle deckt; er führte z. B. 1846 etwa 104,000 Etr. aus, dagegen etwa 149,000 Etr., freilich meist geringerer Qualität, davon ein. Nach diesen Aufschlüssen, welche die allgemeinste Verbreitung verdienen, wird man hoffentlich eine bessere Meinung von der Konkurrenzfähigkeit vereinsländischer Industrie dem Auslande gegenüber gewinnen. Wie es gekommen sei, daß Viele dieselbe so gering sich gedacht haben, läßt sich übrigens erklären. Die fremden Waaren, die wir einführen, werden in Kaufläden ausgestellt, damit sie uns in die Augen fallen, und einheimische Fabrikanten lenken durch ihre Klagereden noch mehr die öffentliche Aufmerksamkeit darauf. Die ausgeführten deutschen Waaren werden unseren Augen entzogen und unsere Industriellen posaunen nicht an Allewelt aus, wo sie sich Kunden verschafft haben. Wer also von der Lebens- und Befriedigungsweise entfernter Völker nicht spezielle Kenntniß hat, — wer von den deutschen Fabrikaten, die in allen Welttheilen verbraucht werden, keine Vorstellung hat, der neigt sich leicht zu der Vorstellung, daß keine dort verbraucht werden.

München, 10. Okt. [Die Zurückberufung der bayerischen Gesandten und Geschäftsträger] an auswärtigen Höfen soll nun in der That bereits eingeleitet, nach Einigen sogar schon bewerkstelligt sein. Wie es heißt, will Baiern lediglich am hellenischen Hofe noch einen Separat-Repräsentanten beibehalten, was in Hinblick auf die nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse weder von der Centralgewalt noch von den bayerischen Kammern beanstandet werden mag. (D. f. Z.)

Mannheim, 11. Okt. [Struve.] Sicherem Vernehmen nach ist die Untersuchung gegen Struve geschlossen. Assessor Winter in Lehr, welchem dieselbe aufgetragen war, hat Bruchsal schon wieder verlassen; Struve soll erklärt haben, die Verbrechen, welche ihm zur Last gelegt werden, seien bekannt, er leugne sie nicht. Seine Mitverschworenen werde er nicht nennen und überhaupt über das ganze Unternehmen keine Auskunft geben. Der Schwager Struve's, Schriftsetzer Dufar, Literat Blind und Consorten sollen indeß bereits Geständnisse gemacht haben. (Mh. Z.)

Dresden. [Militärisches. — Petition.] In Zwickau ist es am 11. Okt. bei dem Abmarsch des Bataillons, welches am 6. d. die bekannten Excesse begangen, zu unruhigen Auftritten gekommen. Die Menge widersezte sich dem Abmarsch durch wiederholte Rufe: Hierbleiben, Nichtmarschiren! Da, wo die Werbauer und Reichenbacher Straße sich vereinigen, war sogar der Weg durch in einander geschobene Wagen versperrt. Ein ähnliches Hinderniß fanden die Truppen am Ende der Leichdämme, ehe sie die Straße nach Schneeberg gewannen. Die Arrestanten waren unterdessen ohne Ansehung in Haft gebracht worden und die nächste Zeit verlief ruhig. Doch verbreitete sich in den Abendstunden das Gerücht, daß durch Zugänge von Krimmischau und Werbau der Versuch gemacht werden sollte, die Verhafteten zu befreien.

Auf eine Petition aus Freiberg, betreffend die innigere Verschmelzung der sächsischen Herzogthümer, hat der Minister von der Pforden eine beistimmende Antwort erteilt.

Hildburghausen, 12. Oktbr. [Entwaffnung.] Gestern Abend rückten 600 Mann Baiern mit zwei Kanonen in Hildburghausen ein. Schon in den ersten Dorfschaften an der Grenze wurde allgemeine Entwaffnung vorgenommen und einige Personen, die sich widersezten und Schmähungen erlaubten, sofort bestraft. (?) Einer aus Walltrabs, bei dem man Tetzgerol und Dolch fand, wurde gebunden und fortgeführt.

Hannover, 13. Okt. [Truppen nach Thüringen gesandt.] Es wird erzählt, daß von der Reichsgewalt der Befehl eingetroffen sei, hannoversche Truppen nach Thüringen zu senden. Sie sollen die dorthin bestimmten österreichischen Regimenter ersetzen, welche durch die neuesten Ereignisse in Wien und Ungarn wohl gezwungen sind in der Heimath zu bleiben. — Die Zahl der nach Thüringen marschirenden Truppen wird auf 5000 Mann angegeben. (Weser Z.)

Dinstag den 17. Oktober 1848.

Schleswig-holstein'sche Angelegenheiten.

Schleswig, 12. Okt. Gestern und heute sind die Abgeordneten von Kiel hier angelangt. Die erste Sitzung war auf 10 Uhr angesetzt und wurde im zukünftigen Sitzungsslokale des Landtags, dem Schleswighischen Rathhause durch eine kurze Rede des Präsidenten Bargum eröffnet. „Der Ort der Sitzung, aber nicht die Gesinnung noch das Recht des Landtages ist irgend verändert. Die Verfassung und die in ihr mit-enthaltenen Beschlüsse des Landtags vom 4. Septbr. sind das Recht und der Anker, an dem die Landes-Versammlung festhält.“ Dies bildete den Inhalt der Rede. Die Schlussberatung über die Regierungsvorlage in Betreff der Ministerien stand auf der Tages-Ordnung und ward auf morgen verschoben. — Es scheint, daß in den nächsten Tagen ein Schritt zur Ausführung der Regierungsänderung erwartet werden kann, da wenigstens von deutscher Seite die durch Franke und Stedmann eingeleiteten Vereinbarungen jetzt genehmigt wurden. Die designirten Mitglieder der neuen Administration (Th. Reventlow, Heinze, Bopsen, Preußner, A. Moltke) befinden sich alle neben der provisorischen Regierung in Schleswig.

Oesterreich.

S. Wien, 14. Oktober. [Reichstag.] Hr. Peitler erstattet den wenig tröstlichen Bericht der an den Kaiser entsendeten Deputation des Reichstages. (S. in dem gestr. Extrablatt „Brünn.“) In Selowitz bei Brünn hat sie ihn mit seinem Hoflager getroffen und ist nach einstündigem Harren im Vorzimmer — selbst die wachhabenden Gardien murrten über solche Zurücksetzung von Abgeordneten des Reichstages — vorgelassen worden. Der Kaiser warf kaum einen flüchtigen Blick in die ihm übergebene Adresse und las dann eine Art Antwort ab, in welcher die an den Minister Kraus zurückgelassene, von diesem nicht kontrassegnirte Proklamation wieder abgedruckt war. Als der Kaiser sich darauf entfernt hatte, eröffnete der Fürst Loko-witz den Deputirten seine Privat-Meinung, daß die Truppen keinesfalls aggressiv verfahren würden. Ein neuer Schritt, schriftliche spezielle Antwort zu erhalten, war ebenfalls fruchtlos. Die Deputation ging nach Brünn zurück, das Hoflager nach Olmütz. Referent warf mitten in seinen naiven Vortrag hier die heitere, mit unerlöschlichem Lachen aufgenommene Bemerkung: „es ist doch gescheit, daß er nach Olmütz und nicht nach Prag gegangen ist.“ Uebrigens entschuldigt er den Hof wegen jenes einstündigen Wartens, den Kaiser wegen seiner kurzen Antwort und seiner wenig gnädigen Aufnahme. So lebhaft stehe die Ermordung Latours — wahrscheinlich angefaßt durch die militärische Umgebung — vor dem kaiserlichen Geiste, daß an eine baldige Rückkehr nicht zu denken. Was aber geschehen mag, wenn sich wirklich der Bürgerkrieg nunmehr entzünde, so trage der Reichstag keine Verantwortlichkeit mehr. Denn er habe jedes Mittel zum Frieden und zur Eintracht erschöpft.“ Smolka, früher wegen politischer Verbrechen zum Tode verurtheilt und viele Jahre in strenger Gefangenschaft gehalten, ist definitiv an Strobachs, des entronnenen Meisters der Geschäfts-Ordnung, Stelle zum Präsidenten der Kammer erwählt, Brestel und Pillersdorf als Vicepräsidenten. Letzterer hat sich die Kammer nicht nur verschönt, sondern im Vertrauen derselben fast vollständig rehabilitirt. In der Prüfungszeit der letzten acht Tage hat sich seine Besonnenheit und taktvolle Sicherheit bewährt. Ohne sich und seine Principien zu verleugnen und in das Lager der Exaltados überzugehen, ist er, dem großen und festen Inhalt der neuen Ereignisse sein Recht verleihend, und allen Verführungen widerstehend, im Reichstage geblieben, wo seine Intelligenz, Erfahrung und Bildung immer schon geachtet worden ist. Pillersdorf ist wieder in die Reihe der möglichen Staatsmänner getreten, während Graf Stadion nur durch den Sieg der Kanonen wieder zurückgeführt und möglich werden kann. — (Fortsetzung der Sitzung 4 Uhr.) Schuselka: Der Ausschuss hat abermals erfreuliche Zusicherungen der Sympathien und der Entschlossenheit der Provinzbewohner erhalten, Abhäsions-Adressen der Nationalgarden in Steier, Troppau (wo die Nationalgarde den Zug der Schlesier vermitteln will) Reutitschein, Hadersdorf. Das Studenten-Comité verlangt in einer erschütternden Darstellung der furchtbaren Zustände eine rasche, entschlossene Entscheidung. Durch den Abgeordneten Pillersdorf haben Auersperg und Jellachich gelegentlich eine Zuschrift eingekendet mit der Aufforderung, daß die ungarische Armee nicht die Grenze überschreite, weil dies das Signal zur Schlacht sein würde. Sie sind zur Verstattung freier Zufuhr von Lebensmitteln bereit, falls der Reichstag reciproke Maßregeln verstatte und den Gefangenen Feldzeugmeister Reszei freigebe. Der Aus-

schuß ist der Meinung, daß man das Letzte versuchen müsse. Jellachich soll die Waffen den Nationalgarden zurückgeben, den österreichischen Boden verlassen, sonst sei die Friedens-Mission des Reichstages zu Ende.

S. Wien, 15. Okt. [Reichstag.] Eröffnung 11 Uhr in Gegenwart von über 200 Mitgliedern. Schuselka: Der permanente Ausschuss kann nicht über neue Ereignisse berichten. Unsere Zustände, die Stellungen der Ungarn und Heere sind ziemlich dieselben geblieben. In diesem Augenblicke will man aus der Gegend Ungarns Kanonendonner hören. Die innern Zustände haben sich bedeutend gebessert, die fieberhafte Aufregung gelegt. National-Garde und Volkswehr gewinnen von Stunde zu Stunde an Organisation, der Generalstab ist vortrefflich zusammen-gesetzt. Es würde schwer sein, die Stadt zu nehmen. Die gesammte Bevölkerung sieht der Gefahr standhaft ins Auge, im schönen Bewusstsein, keine Verschuldung zu tragen, und ihre Gemüthsverfassung gleicht nur der zur Zeit der türkischen Verrennung, wie sie in den Blättern der Geschichte ausgezeichnet. Eine Depesche des Grafen Lazanski aus Olmütz meldet die Ankunft des Kaisers gestern Nachmittag 4 Uhr „unter dem Jubelruf der Bevölkerung.“ Eine zweite vom Abgeordneten Fischer in Olmütz, daß der Kaiser heut 11 Uhr die Deputation empfangen werde. Umlauf: Ich schätze mich glücklich, der erste zu sein, der eine Stimme der deutschen Bevölkerung aus Böhmen hierher bringt. Eine Versammlung in Tepliz hat Wien lediglich als legalen Sitz des Reichstages anerkannt und wird Gut und Blut für Wien einsetzen. Zimmer beklagt sich über die nichtswürdigen Verläumdungen des Reichstages in böhmischen Blättern und verlangt die Publikation des Protokolls vom 6., damit Böhmen den wahren Grund der Entfernung Strobachs erfahre. Eine zweite gleich schamlose Erfindung wird aus einem Brünnner Blatte vorgelesen (daß der Reichstag den Mörder Latours empfangen u.) Borrosch beantragt: eine wahrheitsgetreue Schilderung der Vorfälle am 6. drucken zu lassen und zu verbreiten. Schuselka dagegen: Der Reichstag solle nicht sein eigener Historiograph werden. Er mache Geschichte. Andere mögen sie schreiben. Auf seinen Antrag geht die Kammer zur Tagesordnung über. Aus dem vorgelesenen Protokoll vom 6. erfahren wir, daß Strobach die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung deshalb ausdrücklich abgelehnt habe, weil sie nur im Einvernehmen mit dem Reichstage berufen werden könnte und keine Veranlassung zur Berufung des bloß legislativen und konstituierenden Reichstages in den Ereignissen von ihm gefunden werde, welche lediglich die Exekutiv-Behörde angingen. Die Kammer beschließt die Veröffentlichung des Protokolls.

Vom Banus ist folgende Zuschrift an den Reichstag gekommen:

„Hoher Reichstag! Aus der Antwort, welche ich gestern die Ehre hatte, an Se. Excellenz den kommandirenden Grafen Auersperg aus Anlass einer von Seite des hohen Reichstages an denselben gerichteten und zweifelsohne von demselben bereits erwiederten Zuschrift zu geben, wird der hohe Reichstag die Motive, welche mich vor die Mauern Wiens geführt haben, zuverlässig mit Beruhigung entnommen haben. Ich erlaube in diesem nur noch die bestimmteste Erklärung hinzu zu geben, daß es mir eben so sehr meine eigene innigste Ueberzeugung als meine Stellung zur heiligsten Pflicht macht, die freien Institutionen unseres Vaterlandes nicht allein nicht anzutasten, sondern mit allen meinen Kräften zu schützen. Mein jetziges Verhältnis zur herrschenden Partei in Ungarn ist ja eben der Beweis für mein Streben nach Gleichberechtigung und gesetzlicher Freiheit. Die Anarchie, die rohe Gewalt ist ein Fluch für alle Völker, und diese zu bekämpfen ist eines jeden Staatsbürgers Pflicht, und in diesem Sinne biete ich mit aller Energie des Willens und der That jeder gesetzlichen Gewalt meine Hilfe an. Der hohe Reichstag erlaube mir am Schluss noch die Bemerkung, wie bedauerlich es wäre, wenn bei einem etwaigen Ueberschreiten der österreichischen Grenze durch die magyarischen Truppen die Gegend um Wien der Schauplatz eines blutigen Kampfes und Wien selbst dem Gräueln eines verderblichen Krieges preisgegeben würde, den ich im Interesse der Menschheit und des österreichischen Gesamt Vaterlandes so gerne vermeiden und einen Frieden herbeigeführt wissen möchte, der, auf feste Garantien gestützt, im Stande wäre, Ruhe, Ordnung und gesetzliche Freiheit, somit das glückliche Gedeihen des Kaiserstaates und aller seiner Theile unter dem Zepher unseres konstitutionellen Kaisers und Königs bleibend zu sichern. — Hauptquartier Roth-Neusiedl, d. n. 13. Oktober 1848. Jellachich, Feldmarschalllieutenant und Ban.“

**** An Se. Excellenz den Banus von Kroatien, Baron Jellachich.**

Auf die am heutigen Tage von Euer Excellenz und dem Grafen v. Auersperg unterzeichnete Zuschrift, läßt der konstituierende Reichstag durch seinen permanenten Ausschuss Folgendes erklären. Es ist eine Deputation abgegangen, um Se. Majestät zur Genehmigung und schleunigen Ausführung der in einer Reichstags Adresse beantragten Friedens-Vorschläge zu bewe-

gen. — In der sicheren Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg dieses Schrittes und im Pflichtgefühl der Vaterlandsliebe und Humanität, hat der Reichstag seiner Seits bis zu dieser Stunde alle seine Kräfte auf-geboten, um das kampflustige Volk von Wien und die aus den Provinzen zufliehenden Schaaren von offenen Feindseligkeiten gegen die Truppen abzuhalten. Er wurde in diesem Streben gestern noch durch die mittelst telegraphischer Depesche eingelangte Kunde unterstützt, daß Se. Majestät der Reichstags-Deputation durch den Fürsten Lobkowitz die bestimmte Versicherung gegeben, die beiden vor Wien stehenden Kommandanten würden nicht angreifen. — Allein die von Eurer Excellenz befohlene Entwaffnung der gesetzmäßig organisirten Nationalgarde der Dorfschaften, die drückenden Requisitionen, die Verhinderung der freien Passage, die Absperrung der Zufuhr von Lebensmitteln und die Besetzung der zum Bezirke der Hauptstadt gehörigen Dorfschaften stehen mit den wiederholten Friedensversicherungen der beiden Herren Kommandanten und mit dem kaiserlichen Ausspruche in so grellem Widerspruche, daß der Reichstag gegen diese Maßregeln als gegen thät-sächlich feindselige aufs Entschiedenste protestirt. — Euer Excellenz stellen als erste Bedingung des Friedens auf, daß die Ungarn die Grenzen Oesterreichs nicht überschreiten, und sprechen dabei die Meinung aus, daß hierauf nur der Reichstag Einfluß nehmen könnte. — Der Reichstag hat die Ungarn nicht ins Land gerufen und kann sie eben so wenig hinaus dekretiren. — Der ungarische Reichstag hat uns die Anzeige gemacht, daß er dem ungarischen Heere den Befehl ertheilt, Euer Excellenz zu verfolgen, wohin Sie sich auch wenden mögen, und erst dann Halt zu machen, wenn Euer Excellenz entwaffnet wären. — Der Reichstag wiederholt es daher, daß er kein anderes Mittel des Friedens kennt, als daß Euer Excellenz mit Ihren Truppen sogleich den Rückzug in die Heimat antreten und der gesetzlich bewaffneten Volkswehr der Umgebungen Wiens die Waffen zurückstellen. Geschieht dies, dann kann der Reichstag mit Berufung auf die Seiner Majestät vorgetragenen Friedensvorschläge, auch die ungarische Armee zum Stillstand auf-fordern. Mit dieser Erklärung hat der Reichstag Alles gethan, was er thun konnte. Wird die von ihm ausgesprochene Bedingung nicht erfüllt, dann endet seine Friedensmacht, und es beginnt die Nacht des Verhängnisses der unvermeidlichen Schlacht mit den Ungarn, deren Folgen diejenigen erwägen und verantworten müssen, welche diesen Zustand veranlaßt haben.

Wien, den 14. Oktober 1848.

Im Namen des Reichstags.

Vom Reichstags-Ausschusse:

Dr. Fischhof, Obmann.

Franz Schuselka, Schriftf.

(Kundmachung der Vorstände und Leiter, Behufs der Vertheidigung der Stadt Wien sammt Vorstädten.) Zur Erzielung einer zweckmäßigeren Leitung und Ueberwachung der Vertheidigungsmaßregeln unserer Stadt sammt Umgebung ordne ich das Nachstehende an: Die strategisch wichtigsten Theile der Stadt werden in militärische Distrikte abgetheilt. Dieselben sind: Distrikt Nr. 1. Die gesammte innere Stadt. Ihre Vertheidigung behalte ich mir zwar selbst vor; um jedoch in den laufenden Arbeiten und Erledigungen nicht gehindert zu sein, haben die drei Stellvertreter des Oberkommandanten, Hr. Oberst Schaumburg, Hr. Hauptmann Thurn und Hr. Kommandant Wigner sich für die Lösung dieser Aufgabe in ein Comité zu vereinigen. Es ist sich deshalb ausschließlich an sie zu wenden. Distrikt Nr. 2. Leopoldstadt und Landstraße, vom Donaukanal bis zum Wiener-Neustädter Kanal und Rennweg. Distriktschef Hr. Bezirkschef Plattensteiner. Distrikt Nr. 3. Wieden und Mariahilf, vom Rennweg mit Einschluß der so hochwichtigen Stellungen des Belvedere und Schwarzenberg-Gartens bis zur Mariabilder-Straße. Distriktschef Hr. Braun. Die Herren Distriktschefs sind angewiesen, aus den ihnen zugewiesenen Bezirken und Personen von erprobter militärischer Befähigung sich Augenblicks ihren Generalstab zusammenzusetzen, ihr besonderes Hauptquartier aufzuschlagen und dasselbe mittelst Plakat öffentlich bekannt zu geben. Dem Hrn. Distriktschef Braun wird von meinem Hauptquartier der Hr. Oberleutnant Kuchenpaker als Stabsadjutant zur Verfügung gestellt. Die Herren Distriktschefs, so wie die Herren Bezirkschefs der nicht in strategische Rayons gebrachten Vorstadtheile sind mit der selbstständigen Leitung aller erforderlichen, und durch die Umstände sich verändernden Vertheidigungsmaßregeln betraut. Sie müssen jedoch mit den Kräften ihrer eigenen Sektionen für gewöhnliche Verhältnisse ausreichen. Alle Kommandanten von detachirter Artillerie, von mobilen Kolonnen, Unterstüßungsgarden haben, sobald sie ihr Gebiet betreten, sogleich unter ihr Oberkommando zu treten. Die Blöcke der gesammten Bevölkerung sind auf die Leistungen und die Eingebung der Herren Distrikts- und Bezirkschefs gerichtet. Wien, am 14. Oktober 1848. — Messenhauser, prov. Oberkommandant.

Wien, 14. Oktober. [Meuterei unter den kaiserlichen Truppen ist die Ursache, weshalb Auersperg die Stellung am Schwarzenberg-

Garten verließ. Zahl der Gefallenen am 6. Oktober. Der Hof schmeichelt den Bewohnern Mährens, um sie für die slavische Sache zu gewinnen. Der eilige Rückzug des Grafen Kuersperg aus dem Garten des Belvedere und des Schwarzenberg'schen Palais war, wie ich jetzt aus sicherer Quelle weiß, die Folge einer Militäreinheit, deren bedrohlichen Folgen sich der kommandierende General nicht besser zu entziehen wußte, als durch einen schnellen Ausbruch in's Freie, so wie denn schon früher seine Stellung auf den genannten Punkten weniger die Frucht eigentlicher Besorgnisse vor der Wiener Bevölkerung gewesen, als vielmehr die Sorge, die Truppen vor jeder Verührung mit dem Volke zu bewahren, da die Bande der Disziplin ohnedem schon sehr gelockert sind. Gestern Morgen brach endlich die Meuterei im Lager selbst aus und die Bewohner des Dorfes Simmering wurden bei Sonnenaufgang durch ein heftiges Pelotonfeuer aufgeschreckt, dem drei Kanonenschüsse folgten. Sie gewahrten ganz deutlich, wie die Truppen auf einander feuerten, doch scheinen die Aufständischen besiegt worden zu sein; die Ortschaft Kaiser-Ebersdorf, deren Bewohner die Partei der meuterischen Grenadiere ergriffen hatten, wurde hierauf von den Soldaten geplündert. — Ich war im Leichenhause des allgemeinen Krankenhauses und sah meist häßlich entstellte Gesichter, nur wenige Physiognomien boten eine ruhige und trostige Miene dar, was wohl nur von der Schnelligkeit des Todes herkommen mag. Ich zählte 93 Tode, darunter 7 Studenten, 5 Weiber und 16 Nationalgardisten, wovon einer aus Brünn im blauen Waffenrock mit rothen Aufschlägen, alle Uebrigen gehörten dem Gewerbs- und Arbeiterstande an. Im Spital der barmherzigen Brüder fand ich 95 Verwundete, theils vom Militär, theils vom Civil, von denen 7 bald darauf starben. Im Spital der israelitischen Gemeinde lagen 3 Tode, 1 Student und 2 Kaufleute. Rechnet man die Verwundeten hinzu, die den besseren Ständen angehören und zu Hause gepflegt werden, so steigt die Zahl der Toden von Seite des Volkes wohl gegen 200 und die der Verwundeten auf 300; vom Militär sind außer den Generalen Latour und Bredt der Oberstleutnant Klein von Nassau-Infanterie und 15 Offiziere aller Waffengattungen gefallen. Im Ganzen zählt das Militär 98 Tode und 120 Verwundete. Der Ueberschuß des Verlustes auf Seite des Volkes entstand bloß durch die 13stündige Beschießung des k. k. Zeughauses mit unzureichenden Mitteln, denn sonst wäre der Verlust auf beiden Seiten ziemlich gleich. — Der Kaiser, welcher heute in Olmütz angekommen ist, hat den Kommandanten der Brünnener Nationalgarde, Graf Loghotetti von seinem Posten entfernt, weil er den Zug von 600 Brünnener Nationalgardisten nach Wien gestattete, und in dessen Stelle den k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Melter, einen strengen Soldaten, zum Befehlshaber der gesamten Nationalgarde von Mähren und Schlesien erhoben. Mit jedem Tag wird es deutlicher, daß man der deutschen Wiener Bewegung und dem magyarischen Strom eine slavische Nationalerhebung entgegenzusetzen will und weil Mähren sich stets mehr an das deutsche Element angeschlossen hat und vom Czechismus nichts wissen mochte, so sucht man es jetzt dadurch zu gewinnen, daß das von den Czechen, nach Prag geflüchteten Deputirten angestrebte Winkelparlament zu Brünn seinen Sitz aufschlagen soll, indeß das kaiserliche Hoflager in Olmütz sein wird. Auf diese Art wird den Mähren geschmeichelt und mancher materielle Vortheil zugewendet, während der Hof sich zugleich nahe genug der russischen Grenze befindet, um im Nothfall an die Rewa zu flüchten.

[Die Lage der Dinge in und um Wien.] Hierüber berichtet die österreichische Zeitung Folgendes: Jellachich hat sich während der verfloffenen Nacht mehr nach dem Kahlengebirge zu ausgedehnt. Ohne Zweifel geht seine Absicht dahin, das Donauufer zu gewinnen, um die Stadt von dieser Seite einzuschließen. Der heranrückende Windischgrätz würde sich dann, am linken Donauufer anschließen, und einen Halbkreis bis zur Donau unterhalb der Stadt bilden, wodurch eine vollständige Cernirung Wiens zu Stande käme. — So hören wir heute argumentiren. — Gestern Nachmittags war Jellachich mit 1500 Mann Gefolge in Rodaun angekommen. Wie lange er daselbst bleiben werde, war nicht bekannt. In dem Orte Mauer wurde von 50 Cerechanern (Rothmäntler) Quartier gemacht. Im Schönbrunner Garten sind vom Rosenhügel her bei 3—4000 Mann Croaten eingerückt. Bei Fünf-Sechshaus steht die kampfluftige Garde dieser Ortschaften. Militär und Volk haben nun Gelegenheit, einander gut zu betrachten. Aus den Bewegungen Jellachichs geht hervor, daß er seine Truppen immer weiter am Fuße des Kahlengebirges über Dornbach, Währing gegen Nußdorf hinzuziehen trachtet. Die militärische Besatzung des Pulverturmes auf der Türkenchanze hat nach aufgefangenen Briefen den Befehl, vor der Uebergabe denselben in die Luft zu sprengen. Wer weiß, was geschehen dürfte,

wenn die Zernirung Wiens vollendet sein wird! Will man uns aushungern? Dieses dürfte jedoch schlecht gelingen, weil, wie man hörte, in Böhmen und Mähren die deutschen Kreise im Rückzug des nach Wien ausgebrochenen Windischgrätz sich erheben und ihn dadurch zwingen, dort zu bleiben wo er ist. Daß sich der Landsturm im Egerer, Saazer, Ellbogner, Leitmeritzer Kreise Böhmens, so wie im Olmüzer, Troppauer und Teschner Kreise erheben werde, um nöthigen Falls Wien zu Hülfe zu ziehen, ließ sich mit Zuversicht erwarten. — Die Landleute, welche aus von Croaten besetzten Dörfern nach Wien kommen, versichern, daß diese alle ihre Lebensmittel, welche sie für ihre Person benötigen, bezahlen, und zwar mit lauter österreichischem Papiergelde. — Anständig gekleidete Personen aus Wien dürfen die von Croaten und Kuerspergs Truppen besetzten Ortschaften passieren, aber sie dürfen keine Stürmer tragen und keinen weißblodigen Rock (Steirer) anhaben. Daß auch keine Gardenumiformen gern gesehen werden, versteht sich von selbst. Die deutschen Truppen haben die hinterste und von Wien entfernteste Stellung inne, während in Inzersdorf nur slavische Truppen kantonirt sind. — Heute sind abermals kleine Zuzüge aus Grätz und Umgegend erfolgt und sollen denselben im Laufe des Tages 1000 bis 1500 Mann folgen. — Rudlich und ein Akademiker wurden bei Stein durch das Anschlagen des Militärs gezwungen, sich gefangen zu geben, retteten sich zwar durch Verbergung ihres Namens vor größeren Mißhandlungen, waren jedoch 5 Stunden eingesperrt, bis Oberst Pott kam und sie freiließ. Dieser Herr Offizier soll sich dahin geäußert haben, daß Jellachich vom Kaiser selbst zum Generallissimus der Armee ernannt sei, künftiger Kriegsminister werde und Wien 5 Tage Zeit zur Uebergabe zu lassen, die Entwaffnung der akademischen und der Nationalgarde zu verlangen und nöthigenfalls mit Gewalt zu erzwingen — ja „das Nest in Brand zu schießen“ ermächtigt sei. — General Bem, bekannt aus dem polnischen Befreiungskriege, ist in Wien angekommen und beim Oberkommando eingetreten und er sowie auch der Kommandant der Nationalgarde, Hr. Messenhausen, betrieben nun die Vertheidigungsmaßregeln mit größter Thätigkeit. Das Vertrauen in jene Offiziere wirkt elektrisirend auf den Geist der Mannschaft und die mobile Garde unterwirft sich mit größter Bereitwilligkeit der strengen Disziplin. Lebensmittel strömen in großen Quantitäten in die Stadt. — Freiwillige kommen fortwährend aus allen Provinzen an. Polen hat uns schon mehrere gute Offiziere geliefert. Es fühlen die Gebildeten aller Nationen, daß, indem wir hier um unsere Freiheit und unsere Nationalität kämpfen, auch ihre Freiheit und ihre Nationalität nur durch unsern Sieg gerettet und erhalten werden könnte. — Die größte Ordnung herrscht fortwährend in Wien. — Die Flucht vieler Beamten scheint namentlich auf den Betrieb der Post nachtheilig zu wirken. Glücklicherweise sind es gerade die untauglichsten Individuen, welche fortgelaufen sind. — Das Gerücht, Erzherzog Johann komme hierher (?), hat freudige Sensation erregt. — Die Ungarn sind so nahe, daß wir morgen ihre Fahnen flattern sehen werden. — Der Redakteur Häfner ist, wir wissen nicht aus welchem Grunde, bei Stein verhaftet und nach Olmütz geführt worden. Hier befinden sich dagegen von ausgezeichneten Gefangenen die Generale Keesey, Vacani und Frank. — Daß General Graf Wickenburg, Gouverneur von Steiermark, sich für die Sache Wiens erklärt hat, macht allgemein günstigen Eindruck.

8 Wien, 15. Okt. [Zeitigere Einlieferung der abzuschickenden Briefe. Gefecht.] Die Post-Verwaltung hat den Termin zur Einlieferung der Briefe u. verkürzt, um „unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Linien noch vor einbrechender Dunkelheit erreichen zu können“. Der Post-Schluß für Schlesien ist nunmehr 4 Uhr. Wir würden die Einbuße an Zeit noch empfindlicher spüren, wenn uns nicht die Post gewöhnt hätte eine halbe Stunde mehr oder weniger leicht in den Wind zu schlagen. Obgleich der Postzug der Nordbahn Abends 7 1/2 Uhr abgeht, so ist doch 4 1/2 Uhr der Postschluß. Drei Stunden nahm man sich stets Zeit zur Expedition und kann nicht begreifen, wie man es in Preußen ermöglicht, noch 1/4 Stunde vor Abgang des Zuges einen Brief zur Beförderung anzunehmen. Wie gänzlich der Verkehr nullifizirt ist, mag die eine Anführung erhellen, daß die Eisenbahnverwaltungen gebeten haben, alle Güterfahnen einzuhalten. Heute Nacht hat sich ein Fleischhauer vom tapfern Wiedner Viertel mit 6 Mann mitten in das kroatische Lager in der Absicht gewagt, dort 2 Gefangene mindestens herauszuholen. Gelang ihm auch dies nicht, so schlug sich doch das unerschrockene Streikcorps aus den Schaaren der andringenden Feinde heraus. — Gestern Abend wurde allarmirt. An der St. Marger Linie fand ein von den Kroaten mit Kartätschenfeuer eröffnetes Gefecht statt. Man beabsichtigte dort eine äußerst gefährliche Verschanzung zu werfen. Die Gefahr wohl

erkennend kämpften die wenigen dort postirten Gardes mit Heldeneifer gegen die überlegene Macht und wenigen, eben improvisirten Soldaten gelang es, — freilich nicht ohne blutige Opfer, — ein Bataillon Kroaten zurückzuschlagen und eine Kanone zu demontiren*). Ein Gräzer Student fiel unter anderen in dem Schrammel.

N Wien, 15. Okt. [Gefechte. Aufgefanzene Briefe Jellachich's. Die Stunde der Entscheidung naht.] Die vergangene Nacht war wieder eine von denen, in welchen man mehr Gelegenheit zum Nachdenken, als zum Schlafen hat. Wie ich Ihnen gestern meldete, hatte man im Laufe des vergangenen Tages die Thore von ganz Wien abgesperrt. Die Absicht hierbei war natürlich die, sowohl Kuersperg und Windischgrätz, besonders aber Jellachich in ein Doppelfeuer zu nehmen, falls die Ungarn anrücken sollten, und doch dabei dem flüchtigen Feinde nicht etwa die Stadt als einen Schlupfwinkel zu bieten. Der Abend verging ungestört, aber, wie gesagt, die Nacht gab sich anders, als man meinte. Um Mitternacht schlug man Alarm. Es fand ein Gefecht zwischen den Vorposten der Kroaten und den Gardes statt. Die letzteren nämlich, welche vor Begierde brennen, dem Raubgesindel an das Leben zu gehen, das unter dem Vorwande eines gesetzlichen Rechtes sich zu allerlei Thaten kroatischen Heldenmuthes anschickt, kann den Kampfesmuth nicht mehr bezähmen. Jede Patrouille der Garde schleicht sich den Kroaten möglichst nahe und giebt dann mit vollster Freude eine tüchtige Salve. Allerdings sind dann auch die Angegriffenen bei der Hand, und ein oder zwei tüchtige Kartätschenschüsse, in die Nacht hineingefeuert, geben eine vernünftliche Antwort. Allerdings sind die Resultate solcher Plankeleien nicht erheblich, sie dienen aber wenigstens dazu, den Schläfern die Nacht zu zerstören. Man erzählt sich heute übrigens, daß die Gardes bei einem derartigen Gefechte der vergangenen Nacht 6 Kanonen erbeutet hätten, indeß dürfte diese Nachricht doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen (oben). Jetzt, 8 Uhr Morgens, schießt man wieder. Jellachich versichert zwar mit scheinheiligen Worten dem Reichstage volle Obeding, nichtsdestoweniger fällt er aber über eine Ortschaft nach der anderen her und entwaффnet sie. Trotzdem hat auch er eine erhebliche Niederlage erlitten, wenngleich nur eine moralische oder vielmehr unmoralische. Irrend ein Neugieriger hat nämlich eine Anzahl Briefe, die der Ban mit der Erzherzogin Sophie gewechselt hat, aufgestöbert und giebt dieses Verhältniß der Oeffentlichkeit preis. Da hat man denn Gelegenheit, in so manchen Gespinnst der Kamarilla hineinzusehen, und die bewegenden Dräthe an dem kaiserlichen Puppenspiel herauszuerkennen. Hier trägt man sich mit Gerüchten von einer in Berlin und Potsdam ausgebrochenen Revolution und erwartet das Breslauer Frei-Corps als Hülfe. Sie können sich keinen Begriff von der übrigens hier herrschenden Erbitterung gegen die feig geflohenen verrätherischen Czechen machen, welche jetzt einen Kongreß nach Brünn ausgeschrieben haben. Gestern kam die Nachricht von der erfolgten Ankunft des Kaisers in Olmütz hier an. Man empfing ihn herzlich, man spannte ihm sogar die Pferde aus — allein noch ist nicht aller Tage Abend. — Der Gemeinderath ist mit Verproviantirung der Stadt eifrig beschäftigt. Man will für den Fall einer Belagerung nicht unvorbereitet sein. Inzwischen baut man am rothen Thurm Schießscharten und verwendet dazu, in Ermangelung anderweitiger Materialien, große Kaffeeballen. Eine Kriesssteuer steht in naher Aussicht, und es ist zu erwarten, daß man die Herren v. Rothschild und Sina dabei nicht vergessen werde.

4 Uhr. Bis jetzt findet kein Kampf statt, sogar das Plänkeln scheint aufzuhören. Nur an der Sanct Markus-Linie findet eine große Rührigkeit statt. Der polnische General Bem aus Lemberg hat bekanntlich das Oberkommando der Garde übernommen, da dürften die Herren Kuersperg und Konforten doch einen ganz würdigen Gegner finden, denn eben auf den Mangel eines tüchtigen Heerführers scheint man gerechnet zu haben. So aber war es freilich eine falsche Rechnung. Die mobilen, jetzt errichteten Corps sind ein Werk Bem's.

6 Uhr. Die Stadt ist ruhig, aber in großer Spannung. Wo Windischgrätz bleibt, weiß Niemand. Die Ungarn sollen dagegen sich bereits bei Schwedward befinden.

Bönn, 15. Oktober. Heute Morgens um 5 1/4 Uhr marschirte E. H. Karl und Stephan Infanterie von hier auf der Wiener Straße ab. Der wilde Jubel der Soldaten schreckte die Bewohner der Vorstädte aus dem Schlafe.

Olmütz, 13. Okt. [Truppenmärsche gegen Wien.] Von allen Seiten strömen Truppenmassen gegen Wien. Böhmen hat sein Kontingent gestellt.

*) Nach anderen Berichten eroberten die tapfern Wiener 2 Kanonen, und verloren dabei 12 Mann; 10 Arbeiter und 2 Studenten blieben todt auf dem Wahlplatze.

Auch aus Galizien, zumal aus dem Krakauschen, marschirte das Militär bereits ab. — Die Eisenbahn-Beamten verweigern jede Beförderung des Militärs, als der Anordnung des Reichstages zuwiderlaufend. Sie geben nur der Gewalt nach und lassen sich dann ein Certificat ausstellen, daß sie gezwungen worden sind. — Da eine hohe Militärperson die Ausstellung eines solchen Certificats nicht verantworten zu können glaubte, mußte das Regiment Rhevenhüller von Olmütz aus seine Marsche zu Fuß fortsetzen. — Gestern Abend wurde auf dem Olmüzer Bahnhofe ein Student gefänglich eingezogen, der das Militär haranguirte, nicht gegen Wien zu marschiren und gegen die Errungenschaften des Volkes zu streiten. Er ward am Morgen wieder seiner Haft entlassen. — Se. Majestät der Kaiser wird, sicheren Nachrichten zufolge, erst am 14ten in Olmütz anlangen, wo, laut einer kreisamtlichen Rudmachung, das Hoflager für eine Zeit aufgeschlagen werden soll. (Er ist bereits eingetroffen, s. oben Wien.) Die Nachtstationen bis zum Eintreffen sind Znaim, Seelowitz und Wischau. — Heute Nachmittag ist Minister Bessenberg in Olmütz angelangt. (Oesterr. Z.)

L. Krakau, 14. Oktober. [Die Flucht aus Wien. In Krakau kein Aufstand und keine Russen.] — Ich verließ Wien vor zwei Tagen. In Florisdorf, von wo jetzt, da bei der ersten Station die Brücken fehlen, der Zug abgeht, befanden sich unabschbare Menschenmassen. Die ganze Straße war mit Fackeln bedeckt und vor der Eisenbahnkassette standen dichtgedrängte Reihen, die sich durch alle mögliche Mittel Platz zu machen suchten, um ein Billet zu erringen. Der Billetverkäufer, ein österreichischer Beamter, der sein Pfligma und seine langsame Amtshandlung nicht ablegt, und wenn wir noch einen 6. Oktober erleben sollten, schnitt mit der größten Gelassenheit, ohne sich nur ein Haar mehr zu beeilen, Billete aus seinem Buche und brauchte wenigstens 10 Minuten dazu, eine Person zu expediren. Endlich entschloß man sich, was man schon vor Stunden thun sollte, man erlaubte Allen ohne Billette einzusteigen, um hernach an jedem Wagen das Geld zu erheben. Nun setzte sich der Zug, Männer, Weiber, Kinder, die bis jetzt auf Kisten und Kisten gelagert waren, in Bewegung, und da begann aufs Neue ein wüthendes Stoßen und Drängen, denn es waren nicht genug Wagen da, und jeder fürchtete zurückbleiben zu müssen. Da wurden wieder Wagen angehängt, und der Train von 63 Wagen, mit mehr als 2000 Personen, der einer wahren Völkerverwanderung glich, wo alle Zungen und Trachten, von den steifen Engländern bis zu den quecksilbernen Söhnen Juda's, von den eleganten Franzosen bis zu den schmutzigen Kleinslawen, den österreichischen Reichstags-Deputirten aus Galizien vertreten waren, ging endlich über drei Stunden nach festgesetzter Zeit ab. Auf jeder Station wurde wieder enorm lang angehalten und so kamen wir um 15 Stunden später als sonst nach Krakau. Auf dem Wege wird einem erst klar, wofür die Wiener in bewußtlosem Enthusiasmus kämpften, denn bis jetzt ist der Refler der Wiener Errungenschaften noch sehr wenig in die Provinzen gedrungen. Die österreichischen Zoll-, Mauth-, Eisenbahn-, Post- und Paß-Beamten sind noch ganz die alten, und man möchte fast glauben, sie haben all die vulkanischen Erschütterungen des alten Kaiserstaates entweder verschlafen, oder durch ihre gewichtige Amtsmiene fern zu halten gewußt. Um nur ein Beispiel anzuführen, so blieben im Bahnhofe zu Szczakowa die Wagenthüren so lange gesperrt, bis der österreichische Korporal alle Pässe in Empfang genommen. Bis dahin mußten alle gefangen bleiben, und dieß, damit den Polizei-Beamten die Mühe erleichtert werde. Auf dem Krakauer Bahnhofe fanden wir eine ungeheure Menschenmasse, die sich versammelt hatten, um Nachrichten aus Wien zu hören. Es waren nur Polen und unter einem vielstimmigen Hurrah bestieg einer ihrer Landsleute ein Faß, um seine Brüder durch die Erzählung der Wiener Heldenthaten zu ähnlichen in Krakau und in Galizien zu ermuntern. Es ist aber hier weder ein Aufstand noch eine ernste Revolution zu befürchten, trotzdem daß die starke militärische Besatzung gegen Wien marschirt ist und das Schloß nur noch gegen drei tausend Mann enthält. Die Polen haben überhaupt sich nie zur rechten Zeit erhoben; sie brachen entweder zu früh los, oder sie warteten ruhig ab, bis sich die Regierungen konsolidirten, um ihnen die Spitze bieten zu können. Doch wenn sie auch die gegenwärtigen, ziemlich günstigen Umstände benutzen wollten, so würden sie keinen Erfolg feiern, denn das Landvolk ist, wenn auch nicht österreichisch gesinnt, doch jedenfalls entschieden gegen alle aristokratischen Umtriebe gestimmt. Auch der Krakauer Mittelstand scheint eben nicht sehr revolutionär gesinnt zu sein, und der handgreiflichste Beweis liegt wohl in dem Faktum, daß bis jetzt weder Krakau noch Podgorze eine Nationalgarde besitzen und an deren Errichtung kaum gedacht wird.

Nachschrift. So eben kommt der Zug aus Wien. Es haben sich wieder über zwei tausend Personen gesammelt; wer nur die Mittel besitzt, verläßt die Stadt; Windischgrätz nähert sich mit Truppen in Doppelmärschen Wien.

*** * Lemberg, 12. Okt.** [Galizien will seinen besonderen Landtag.] In Folge der Wiener Ereignisse hat sich eine Deputation von hier nach Wien begeben, um von dem Reichstage die Einberufung des galizischen Landtages nach Lemberg zu verlangen. In der hierauf bezüglichen Adresse an die galizischen Deputirten im Wiener Reichstage heißt es: „Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist der Sieg in Wien für uns eine zweifache Niederlage, denn er giebt uns keine Bürgschaft, und läßt uns den Eifer und die Anstrengung der Feinde zu unserem Nachtheil befürchten. Es muß uns daher vor Allem gegenwärtig obliegen, allein und hauptsächlich an uns zu denken. Was wir brauchen, ist eine feste und dauerhafte Organisation unseres Landes, das aber kann uns Niemand anders geben, als die eigene Nationalrepräsentation im eigenen Lande. Eine solche Nationalrepräsentation kann nur im galizischen Landtage vorhanden sein. Wir fordern Euch daher auf, daß Ihr mit Hintenansehung aller Angelegenheiten, mit welchen sich der Wiener Reichstag bisher beschäftigt, und wobei er Alles angegriffen, aber Nichts aufgebaut hat, wie ein Mann mit aller Kraft dahin wirken möge, daß der galizische Landtag in Lemberg einberufen werde, damit er sich ernstlich mit der Konstitution und Organisation unseres Landes beschäftige. — Dies ist die Stimme des Volkes, und dies muß für Euch Gesetz sein.“

*** Der Nürnberg. „Korrespondent von und für Deutschland“** enthält eine Mittheilung aus Lemberg vom 5. Oktober, in welcher viel von angezettelten Verschwörungen und projektierten Aufständen die Rede ist. Die neuesten Nachrichten aus Galizien zeigen, daß diese schrecklichen Dinge alle nur in dem Kopfe des Korrespondenten gespuht haben.

S S Pesth, 12. Okt. [Vom Kriegsschauplatz. Ungarns künftige Gestaltung. Franz Joseph. Die Beschlüsse des Oberhauses.] Der schwarzgelbe Commandant der Festung Urad, Namens Berger, hat, nachdem er sein gegebenes Ehrenwort schändlich gebrochen, am 7. d. sogar die Stadt von der Festung aus bombardiren lassen. Die treulichen Uraden Nationalgarden hielten aber das Bombardement eine ganze Stunde muthig aus, worauf dieses verstummen mußte. Zu gleicher Zeit hatte der verätherische Oberst Blomberg mit seinem Ulanenregiment die Stadt angegriffen, wurde aber so total zurückgeschlagen, daß die wüthenden Soldaten ihn auf der Flucht ermordet haben sollen. Der Commandant Berger hat sich nach Uraden Privatbriefen in Nationalgardenuniform verkleidet aus der Festung geflüchtet. — Der ungarische Staatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, Franz Pulszky, ist gestern aus Wien hier eingetroffen. Dieses Ministerium in Wien ist jetzt ganz erledigt und soll auch für die Zukunft wesentlich modifizirt werden. Sämmtliche ungarische Blätter sprechen sich jetzt für die Republik aus, in dem Falle „daß auch Oesterreich die republikanische Regierungsform an die Stelle der monarchischen setze.“ Sollte jedoch, wie es wahrscheinlicher ist, die Monarchie in Oesterreich und Ungarn fortbestehen, so wird dem König durch einen neuen Verfassungsartikel jederlei königliche Rechtsübung während der jedesmaligen Abwesenheit von Ungarn benommen werden. Als künftigen Palatin und k. Statthalter bezeichnet man den Kronprinzen Franz Joseph. Auch der General Dietrich wurde gestern hier gefangen eingebracht. Die Bauern haben ihn bei Szolnok festgenommen. — Das Oberhaus hat auf Verlangen des Repräsentantenhauses eine aus 32 Mitgliedern bestehende Kommission als obersten Gerichtshof niedergesetzt, um über den des Hochverraths angeklagten Feldzeugmeister Adam Recsei, welcher das famose kaiserl. Manifest vom 3. Oktober als gesekwidrig ernannter ungarischer Ministerpräsident konträsignirte, abzuurtheilen. Der Erzbischof Konovits, ein alter Kämpfe Metternichs, wollte sich der Kommissionswahl durch das falsche Argument entziehen, daß, indem die Priester nach dem Gesetze keine Richter sein dürfen, so könnten sie auch keine wählen. Das Oberhaus wies aber dieses Argument zurück. Bemerkenswerth ist es, daß der Fürstprimas von Ungarn, Johann Hám, der ungarischen Sache aufrichtig ergeben zu sein scheint. — Die hiesige Universität wird für das nächste Semester zu einer Kriegsakademie umgestaltet. — Ofen wird seit gestern auch von der Wiener Seite her stark verschanden. Die Rekrutierungen und Kriegseinstellungen überhaupt werden auf's Eifrigste betrieben. — Das Repräsentantenhaus hat eben ein Dekret erlassen, welches alles ungarische Militär aus Italien und den andern österreichischen Provinzen zurückberuft. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das patriotische ungarische Militär sich auch „mit Waffengewalt durch-

brechen“ werde, falls ihm Hindernisse entgegenstünden.

Donau-Fürstenthümer.

Galatz, 2. Okt. [Die Russen besetzen die Moldau und Wallachei.] Das russische Armeekorps des Generals Lüders ist in vollem Anzuge gegen die Wallachei. In Jockshan sind 10,000 Mann Infanterie nebst wenigen Kosaken eingerückt; 4 Regimenter Kavallerie werden daselbst ehestens erwartet. Am 27. September hat General Gassfort nach Ueberschreitung der Gränze Wallachisch-Jockshan besetzt, woselbst ohne Verzug mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Kosaken sind auf der nach Bukarest führenden Straße bereits bei Rimnik vorgeückt. Von Jockshan bis Bukarest sind für die Infanterie 7 leichte Tagmärsche, welche aber auch in 4 Tagen forcirt werden können. Größere Etappenplätze auf dieser Straße sind Slam-Rimnik, Buzno, Urzitscheni. Der Kommandant General Lüders ist persönlich in Jockshan eingetroffen; er hat eine an die Bewohner der Wallachei gerichtete Proklamation erlassen, in welcher er ausspricht, daß auf Grund der herrschenden Anarchie der Kaiser von Rußland und der Sultan beschloßen hätten, das Land gemeinschaftlich militärisch zu besetzen. — Es heißt, das russische Besatzungskorps in der Wallachei werde 40,000 Mann betragen. Die Truppen sind mit allem Nöthigen zu einem längeren Feldzuge ausgerüstet. — Auch in Giurgevo wurde die wallachische Miliz von den Türken entwaffnet und nach Hause entlassen. Der wallachische Partigänger Moghero soll bei Plojeshtie gegen 10,000 Mann meistens Panduren beiseitigen haben und zum Widerstande bereit sein. Er wurde von Dmer Pascha aufgefordert die Waffen niederzulegen. — Der Pforten-Commissär Zalaat Effendi, der sich bisher in Galatz ohne sichtbare Wirksamkeit aufgehalten hatte, ist gestern mit dem Lloyd'schen Dampfboote nach Constantinopel zurückgekehrt.

Bukarest, 3. Oktober. Magero hat die zwei an ihn abgesendeten Kouriere aufgehalten, und verhindert alle Kommunikation zwischen Rimnik an der Dlt. wo er sich befindet, und Bukarest. Gestern sollen 2000 Mann türkische Truppen aus dem hiesigen Lager gegen ihn abgesendet worden sein. Man hält diese Macht für hinreichend, nachdem Magero kaum 1200 Mann schlecht bewaffnet um sich versammelt haben soll. Dieses hoffnungslose Fortsetzen des Widerstandes im Gebirge wird den Anlaß geben, das ganze Fürstenthum im Detail zu besetzen, und es ist zu erwarten, daß die russischen Truppen bis zur k. k. Gränze sich ausbreiten werden. (Wiener Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Okt. [Nationalversammlung. Sitzung vom 11. Okt.] Im Eingang des Berichtes über diese Sitzung wird gemeldet: „So eben, Mittags, fand in der Vorhalle (Pas perdue) eine schmächtige Scene statt. Herr N. N., Konsul in Neapel und nach Amerika bestimmt, ist kürzlich in Paris eingetroffen, um den Minister zur Rede zu stellen, warum er ihn ohne allen Grund versehe und auf diese Weise ruinire. Bastide scheint jedoch den Unzufriedenen kurz abgewiesen zu haben, denn derselbe faßte einen solchen Groll gegen ihn, daß er ihm heute auslaurete und Rache nahm. Als nämlich Bastide sich in Begleitung seines Kabinetts-Chefs Hegel dem Sitzungssaal näherte und durch die Vorhalle schritt, näherte sich ihm obiger Konsul und überschüttete ihn wiederholt mit Vorwürfen. Da ihm der Minister jedoch wenig Rede stand oder ihm sogar ziemlich derb erwiderte, so artete der Konsul in arge Flüche aus und spie dem Minister in das Gesicht. Man kann sich den Eindruck dieser Scene denken. Die Thür- und Saalwächter ergriffen den Wüthenden und führten ihn in sicheren Gewahrsam ab.“ Birio, Vice-Präsident, eröffnet um 12 1/2 Uhr die Sitzung bei leeren Bänken. Proudhomme protestirt gegen einige Ausdrücke im Protokoll. Thiers habe gestern seinen Vorschlag in Betreff der Hypothekenbons eine abscheuliche Verabung genannt, während das Projekt doch gerade die heiligste Grundlage, das Grundeigenthum, zur Garantie biete. Die Bänke füllen sich allmählig und die Versammlung prüft mehrere Kreditvorlagen, unter denen 500,000 Franken für Hospitäler deshalb heftigen Widerspruch hervorrufen, weil man nicht wisse, wohin das Geld komme. Die Geistlichkeit und Spitalverwaltungen vertheilten das Geld willkürlich. Da indessen Senard, Minister des Innern, noch nicht anwesend, so geht die Versammlung zur Tagesordnung, zu den gestern Abend so heftig angegriffenen Hypothekenbills über. Goudchaur, Finanzminister, folgt ihm auf der Rednerbühne. „Ich habe,“ beginnt er, „gestern vergessen, Ihnen eine Zahl mitzutheilen. Ich will es jetzt thun. Es sollen also, wie bekannt, für 2 Milliarden Franken Hypothekenbons geschaffen werden. Diese 2 Milliarden würden unter höchstens 50,000 Grundeigenthümer vertheilt werden. Mit anderen Worten, 50,000 Grundherren würden den Kredit von 36 Millionen Franzosen ausbeuten. Außerdem hat die Pariser Handelskammer die Verwerfung der Maßregel entschieden verlangt.“ (Aha!) Sobald Goudchaur geendet, schritt die Versammlung

*) Auf diese Weise ist das bisherige Schweigen des Korrespondenten erklärt.

zur Abstimmung über die Frage: „Ob sie überhaupt in die Diskussion der einzelnen Artikel des Vorschlags hinsichtlich der Hypothekendons eintreten solle? Diese Frage wird mit 578 gegen 210 Stimmen verneint. Die Hypothekendons sind somit verworfen. Die Versammlung hebt demnächst das Gesetz von 1832 auf, welches die Familie Bonaparte verbannte und das noch nicht definitiv abgeschafft war. Senard, Minister des Innern, beantragt die Genehmigung eines Anlehns von 6 Millionen Fr., womit die Stadt Paris ihre Hausarmen während der nächsten Monate zu unterstützen gedenkt. Durrieus Antrag auf Aufhebung der suspendirten Journale kommt jetzt zur Sprache. Er bezieht die Rednerbühne und bedauert, daß Cavagnac nicht anwesend sei, er möchte sonst interpelliren. Nichtsdestoweniger erhebt er heftige Klagen über Cavagnacs Tyrannei gegen die Presse. Marie, Justizminister, erwidert, daß er schon zum drittenmale erklärt habe, dies bringe der Belagerungszustand so mit sich. Die Versammlung solle gar nicht auf die Interpellation eingehen. Freslon meint, daß Durrieu sehr Unrecht thue, die Partei der reaktionären Blätter, wie z. B. des Independent de l'Ouest, zu ergreifen. Sarrazin und Victor Hugo klagen ebenfalls über Unterdrückung der Presse. Die Versammlung wird jedoch ungeduldig und verlangt Schluß der Diskussion. Flocon schlägt eine motivirte Tagesordnung vor. Senard bekämpft sie. Zwanzig Mitglieder dringen auf Skutinium über das Fallenlassen der Frage. Schluß 7 Uhr.

Paris, 12. Oktober. [National-Versammlung. Sitzung vom 12. Oktober.] Anfang 12½ Uhr. Präsident Marrast. Das Protokoll wird vorgelesen. In dem Vorsaale spricht man von einem Ministerwechsel. Es war folgende Liste im Umlauf: Dufaure, Inneres; Bedeau, Auswärtiges; Vivien, Justiz; A. Fould, Finanzen; Bineau, öffentliche Arbeiten; Tourret, Ackerbau; Lamoricière, Krieg; Lacrosse, Marine. Bastide soll angeblich als Gesandter nach London gehen. Die Versammlung geht dann zur Tagesordnung, Verfassungs-Debatte, über. Sie war bei Artikel 45 stehen geblieben, zu dem Mathieu (Drôme) mehrere Neben-Anträge gestellt hat. Ihr wesentlicher Inhalt ist: „Der Präsident der Republik kann durch einen Beschluß der Kammer seines Amtes entsetzt werden, doch muß dieser mit zwei Drittel Stimmenzahl gefaßt werden.“ Der Antragsteller entwickelt seine Anträge, die er als die einzige Schranke gegen gewisse Herrschgelüste schildert. Vivien, im Namen des Verfassungs-Ausschusses, bekämpft diese Anträge. Sie werden verworfen. Salmon trägt darauf an, daß der Präsident der Republik nicht Mitglied der Kammer sein dürfe. Vivien bekämpft dies. Salmon zieht den Antrag zurück. Artikel 45 ist angenommen, und man schreitet zu Artikel 46: „Der Präsident überwacht die Ausführung der Gesetze.“ Saint-Priest will angehängt wissen; „und er läßt die Gesetze-Entwürfe durch seine Minister vorlegen, welche die Gründe auseinanderzusetzen.“ Vivien ändert diese Redaktion ein wenig, worauf auch Saint-Priest ihr beitrifft und dieselbe durchgeht. Artikel 47: „Er befehlet die Land- und See-Armee.“ Brunet macht einen unbedeutenden Neben-Antrag, worauf der Artikel durchgeht. Die Artikel 48, 49, 50 und 51 geben zu wenig erheblichem Widerspruch Veranlassung. Art. 52, vom Recht der Begnadigung handelnd, wird ziemlich weitläufig besprochen. Dabau, Vivien, Cremieux nahmen an der Diskussion Theil. Julien dringt darauf, daß die höchsten Beamten u. nur von der National-Versammlung selbst begnadigt werden sollen. Dieser Zusatz geht durch, Artikel 53, 54 und 55, handelnd von dem Mechanismus der Exekutivgewalt, bleiben, gehen mit mehr oder minder geringfügigen Änderungen durch. (Die Diskussion zieht sich unter allgemeiner Theilnahmslosigkeit fort. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel im Sinne der Rue de Poitiers werden stündlich stärker.) Artikel 56 wird ohne Diskussion angenommen. Artikel 57 und 58 desgleichen. Zu Artikel 59, vom Gehalte des Präsidenten handelnd, sind vielfache Amendements beantragt. Tourret, Ackerbau-Minister, findet 600,000 Franken jährlich für den Präsidenten zu hoch, und schlägt 400,000 Franken vor. Er verlangt geheime Abstimmung. Resultat: Es stimmen 731 Mitglieder; Mehrheit 366; dafür 182; dagegen 549; also mit bedeutender Majorität verworfen. Deslongrais beantragt jährlich 3,000,000 Fr. (Oh! Oh!) Der Artikel des Entwurfs mit 600,000 Fr. wird beibehalten. Der Präsident erhält also diese Summe. Die Versammlung schreitet nun zu Art. 60, von dem Wohnsitz des Präsidenten handelnd. Angenommen. Art. 61, von der Befugniß der Ernennung zu den Staatsstellen handelnd, wird ebenfalls angenommen. Hiermit ist die Sitzung geschlossen, und die Versammlung geht um 6 Uhr auseinander.

[Die Wiener Ereignisse.] Soeben versammelt sich der Ministerrath, in welchem die aus Wien eingetroffenen Depeschen den Hauptgegenstand der Beratung bilden sollen. Herr Bernays, den die ehemalige Exekutiv-Kommission der französischen Gesandtschaft in Wien beordnete, traf vorige Nacht als au-

ßerordentlicher Courier von dort hier ein. Er bringt der Regierung eine vollständige Darstellung der dortigen Ereignisse vom 6. und 7. Oktober, von welchen man hier gleichzeitig durch die Breslauer und Berliner Zeitungen erfährt.

Großbritannien.

London, 11. Oktober. [Italienische Angelegenheiten.] Die Times bemerkt in einem leitenden Artikel, daß das österreichische Kabinet jetzt entschlossen sei, kein Stück des lombardisch-venetianischen Königreichs, welches es durch das Recht der Verträge und des Krieges besitze, abzutreten, und daß die vermittelnden Mächte, England und Frankreich, dadurch, daß sie sich zu spät einmischten und zu viel verlangten, gar nichts erlangt hätten und wahrscheinlich auch gar nichts erlangen würden.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Okt. Syndikus Banks hatte am 8ten d. die Ehre, Sr. Majestät in einer Privat-Audienz auf dem Christiansburger Schlosse ein Schreiben zu überreichen, wodurch Erzherzog Johann von Oesterreich seine Ernennung zum deutschen Reichsverweser anzeigt. Er wurde später zur königlichen Tafel gezogen.

Lokales und Provinzielles.

* * Breslau, 16. Okt. [Die Feier am 15. Oktober.] Gestern Vormittag fand zu Ehren des königlichen Geburtstages ein feierlicher Gottesdienst und eine große Parade der hiesigen Garnison auf dem Exercierplatze statt. — Um 10 Uhr hatten sich die Bataillone der Infanterie, die Jägerabtheilung, das Kürassierregiment, die reitende und Fußartillerie in Quarré aufgestellt. Der Gottesdienst wurde mit dem Liede „Nun danket Alle Gott“ eröffnet. Die Liturgie und Festeude wurde vom Divisionsprediger Hrn. Rhode abgehalten. Während des Schlußgebets unter Begleitung der Militärmusikchöre wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. — Die Truppen stellten sich hierauf in Linie auf, und stimmten in das vom kommandirenden General, Grafen Brandenburg Sr. Majestät dem Könige ausgebrachte dreimalige „Hoch“ donnernd ein. Nachdem der kommandirende General mit der Suite die Linie entlang geritten war, fand der Vorbeimarsch in Parade statt. Sämmtliche Behörden waren durch Deputationen bei der Feierlichkeit vertreten. Der Platz war mit Tausenden von Zuschauern angefüllt. — In Kirchen und Schulen wurde die Feier des Tages in üblicher Weise begangen.

Bei der hiesigen königl. Universität fand in der Aula Leopoldina eine doppelte Feier statt, indem mit dem hohen Tagesfeste die Uebergabe des Rektorats der Universität für das Jahr 1848—1849 verbunden wurde. — Unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Mosewius wurde von dem Institut für Kirchenmusik der Choral „Lob den Herrn“ und ein Psalm gesungen, worauf der bisherige Rektor Hr. Prof. Dr. Schneider eine auf das hohe Geburtsfest Bezug habende Rede hielt, in welcher in deutscher Sprache die Wünsche der Universität für Sr. Majestät den König und das große von ihm begonnene Werk ausgesprochen und die Hauptveränderungen und Ereignisse, die sich während des verflossenen Jahres bei der Universität zugetragen haben, mitgetheilt, hierauf von ihm in lateinischer Sprache sein Nachfolger der Hr. Prof. Dr. Kummer, so wie die neuen Dekane der Fakultäten und die Senatsmitglieder proklamiert, und dann dem Ersteren die Scepter, die Statuten, die Stiftungs-Urkunde, das Album der Universität und die Dekoration des Rektors unter den besten Segenswünschen übergeben wurden. — An diesen Akt der erfolgten Ueb. rgabe knüpfte der neue Rektor eine Rede über die akademische Freiheit, worauf die Feierlichkeit geschlossen wurde. Das Dekanat führen in diesem Jahre: Hr. Domherr Prof. Dr. Balzer in der katholisch-theologischen Fakultät. Hr. Konsistorialrath Prof. Dr. Böhmmer in der evang.-theol. Fakultät. Hr. Prof. Dr. Regenbrecht in der juristischen Fakultät. Hr. Prof. Dr. Göppert in der medizinischen Fakultät. Hr. Prof. Dr. Braniß in der philosophischen Fakultät.

* * Breslau, 16. Okt. [Durchreise einer Deputation der Linken aus Frankfurt nach Wien.] Gestern Abend langten die Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung, die Herren Blum, Fröbel, Hartmann und Trampusch hier an, um sich nach Wien zu begeben. Als bald versammelte sich eine große Volksmasse vor dem Gasthose zum „blauen Hirsch“, in welchem die Reisenden abgestiegen waren, und brachte ihnen laute und begeisterte „Hochs“ aus. Die genannten Abgeordneten reisen als Deputation der Linken nach Wien, um der dortigen Bevölkerung die Sympathien der Partei auszudrücken und die gegenwärtigen Zustände in Wien aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Der Antrag der Linken, daß die Reichsversammlung erklären möge, die Wiener hätten

sich um die Freiheit des Vaterlandes verdient gemacht, wurde von der Majorität als nicht dringlich erkannt, worauf dann die Linke den Beschluß faßte, aus ihrer Mitte eine Deputation nach Wien zu schicken. — Namens der Versammelten hielten gestern Abend die Herren Thiel und Dellbrück die Ansprache an die Gäste; die Herren Blum, Fröbel und ein sie begleitender Hauptmann der Wiener Legion entgegneten darauf unter stürmischem Jubel der Menge. Namentlich brachte die Rede Robert Blum's einen tiefen und gewaltigen Eindruck hervor. Noch in später Nacht wurde den Gästen von dem Sängerkhor des Arbeitervereins ein Ständchen gebracht. — Heute um 2 Uhr Nachmittags setzte die Deputation ihre Reise fort. Wiederum hatte sich eine große Menge vorgefunden, und die Deputirten verließen unter lautem und jubelndem Zuruf der Versammelten unsere Stadt.

† Breslau, 15. Okt. [Feuersgefahr.] Gestern Abend um 6 Uhr entstand in einer Parterrewohnung des Hauses Nr. 10 auf der Ufergasse Feuer, welches aber, da die Bewohner des Hauses bald darauf aufmerksam gemacht wurden, durch dieselben im Entstehen gelöscht wurde. Die Bewohner der gefährdeten Stube waren abwesend und hatten die Aufsicht über dieselbe ihrer 12jährigen Tochter überlassen, welche höchst wahrscheinlich mit dem im Ofen befindlichen Feuer unvorsichtig umgegangen war. Ein dicht am Ofen gelegener, mit Rohrspähnen gefüllter Sack hatte sich entzündet und war zum Theil verkohlt, außerdem aber kein weiterer Schaden durch das Feuer entstanden. Sämmtliche das gefährdete Haus dicht umgebende Nachbargebäude, von Bindwerk und zum größten Theil mit Schindeln eingedeckt, würden, wenn das Feuer zum Ausbruch gekommen wäre, ein Raub desselben geworden sein.

† Aus der Provinz. [Raubanfall.] Am 10. Oktober des Abends gegen halb 9 Uhr wurde der Landbriefbote aus Hultschin (Kreis Ratibor) auf der Feldmark zwischen Hultschin und dem Dorfe Rosemühl von zwei ihm ganz fremden Männern räuberisch überfallen, ihm gewaltsam sämmtliche Briefe, worunter einer mit 5 Rthlr., und das schon eingezogene Briefporto, bestehend in 6 Rthlr., abgenommen. Die Räuber sind entsprungen und bis jetzt noch unbekannt.

[Truppenmärsche.] Am 12. Oktober rückte die 5te Compagnie 23ten Landwehr-Regiments und ein Kommando vom 6ten Husaren-Regiment in Gutentag (Kreis Lublin) ein. — Am 12. Oktober ist die 4te Compagnie 23ten Infanterie-Regiments aus Reiffe in die Gegend von Ratibor abmarschirt. — Am 13. Oktober ist das 1ste Bataillon 11ten Landwehr-Regiments, welches seither in Glas garnisonirt hat, nach Schweidnitz, als seinem weiteren Garnisonort, abmarschirt.

† Ohlau, 16. Oktober. [Krawall.] Als gestern Abend 7 Uhr eine nur kleine Gesellschaft im Gasthose zum deutschen Hause eben daran gehen wollte, den Geburtstag des Königs mit einem Festessen zu begehen, fand sich vor dem Gasthose plötzlich eine für unsern Ort sehr bedeutende Anzahl Menschen ein, wie man sagt, um den Festessern eine Katzenmusik zu bringen. Das Konzert ist indeß nicht einmal angestimmt worden. Es kam bald zu Schlägereien, zwischen wem, konnte man nicht sehen. Die herbeigeeilten Polizeibeamten wurden gemißhandelt. Einige Mannschaften von der nahen Wache durchzogen mit aufgenommenem Säbel den Haufen, konnten aber der Menge nicht imponiren, wurden vielmehr nur erhöht. Doch schien der Aufruhr immer noch ungefährlicher Natur zu sein. Da auf einmal krachte es. Stützpfeile an den auf dem Schloßplatze gepflanzten Linden wurden abgebrochen, man hörte den Ruf: „drauf, drauf!“ Man wollte in den Gasthof einbringen, wahrscheinlich um über die Dinirenden herzufallen. Mit den abgebrochenen Pfählen wurden Fenster der untern Etage eingeschlagen, die des Festzimmers mit Steinen eingeworfen. Da fuhrn endlich auch die Festesser von ihren Sigen auf, die Sache nahm einen ernsten Anstrich. Eine Abtheilung Husaren, nur zu Fuß, rückte ganz unbemerkt heran, unter dem Kommando des Lieutenants v. Schickfuß. Dem Volkshaufen wurde proklamiert, daß der Trompeter das Zeichen zum Auseinandergehen geben würde. — Wer diesem nicht sofort Folge leistete, mußte mit Gewalt weggetrieben werden. Das Zeichen ertönte, aber nur ein Theil floh. Die Husaren machten nun sofort Gebrauch von ihrer Waffe, hieben auf die Menge tüchtig ein, aber zu ihrem Ruhme sei's gesagt, nur flach. Bedeutende Verletzungen mögen daher wohl auch nicht vorgekommen sein. Als der Platz schon ziemlich geräumt war, erschien noch eine Abtheilung Husaren zu Pferde; die Bürgerschützen traten unters Gewehr; die Bürgerschutzmansschaften wurden allarmirt und durchzogen bald die Straßen. Gegen 10 Uhr schon war Friede. Um 11 Uhr entstand noch ein kleiner Tumult. Einige Artilleristen, die sich con amore in den Straßen be-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Dinstag den 17. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

wegen, hieben auf einzelne stehende, wehrlose Leute ein, obgleich der Eine z. B. fortwährend rief: ich bin ja ganz unschuldig, habe Ihnen nicht das Geringste in den Weg gelegt. Sie wurden dafür von dem Bürgergeschützen-Lieutenant Hrn. Menz gebührend zurecht und in ihr Quartier gewiesen. Die Nacht war ruhig. — Möchte durch den gestrigen Abend das bisherige gute Verhältnis zum Militär nicht gestört werden. Wir fürchten es leider. Es würde dann an Veranlassung zu allerlei Neckereien nicht fehlen und diese könnten leicht auch zu ernstlichen Konflikten führen. Hoffentlich werden Civil- und Militärbehörden in dieser Hinsicht die möglichen Schritte nicht unversucht lassen.

Piegnitz, 15. Oktober. [Abermals Pulver. Adresse an die Wiener. Landwehr.] Liegnitz scheint von dem Schicksale einmal dazu bestimmt zu sein, durch die felsenzerreißende Erfindung des Berthold Schwarz, wenn auch nicht berühmt, doch berüchtigt zu werden. Kaum hat das in seiner Art interessante Stück des Pulververstecks auf dem hiesigen königlichen Schlosse seine Endschafft erreicht, so tritt schon wieder ein anderer ähnlicher nicht minder merkwürdiger Akt in Scene. Aus glaubwürdiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß in diesen Tagen von einem hiesigen Frachtfuhrmanne zwölf Zentnerfässer, angeblich mit Grünberger Wein gefüllt, hierher gebracht und einstweilen in dessen Garten niedergelegt worden seien. Zufällig arbeiteten in demselben Zimmerleute, denen es keinesweges genügend war, zu erfahren, daß sich Wein in den Fässern befinde, sie wollten sich auch von der Qualität desselben überzeugen. Um dies nun zu können, drängten sie an einem der Fässer, nach Art und Weise der Schiffer, einen Reifen zurück, bohrten das Faß an, und versuchten durch einen in die Oeffnung gesteckten Strohhalm des edlen Inhaltes habhaft zu werden. Statt einer sie erquickenden Flüssigkeit bekamen sie aber eine salzige, schwefelartige, trockene Masse in den Mund, in der sie bei näherer Untersuchung zu ihrer nicht geringen Verwunderung Schießpulver erkannten. Sie können sich denken, daß diese Angelegenheit schon bei den Wenigen, welche Kenntniß davon erlangten, große Sensation verursachte. Ein Blick ist es zu nennen, daß die große Menge zur rechten Zeit nichts davon erfahren hat. Es würde jedenfalls wieder ein bißchen Krawall geseht haben. Wie wir vernommen — ist das Pulver in aller Stille nach Schweidnitz geschafft worden. Wer dasselbe hierher hat bringen und weiter nach Schweidnitz schaffen lassen, das ist nicht zur Kenntniß des Publikums gelangt. Liegnitz ist und bleibt groß in Mythen. — Der hiesige demokratische Verein hat in diesen Tagen eine Adresse an das Wiener Volk erlassen, in welcher er demselben seine Hochachtung für die edle und heldenmüthige Großthat ausspricht, durch welche es sich in der jüngsten Zeit einen unvergänglichen Ruhm durch ganz Deutschland errungen hat. Der Verein muntert die wackeren Wiener auf, mit Muth, Kraft und Beharrlichkeit in dem begonnenen Freiheitswerke weiter vorwärts zu schreiten und nicht eher zu ruhen, bis der gefährlichen Hyder „Reaktion“ der letzte Kopf vollends abgeschlagen sei. Zu gleicher Zeit hat der Verein einen offenen Brief an den Minister Eichmann erlassen, in welchem demselben gedankt wird, daß er jüngst in einer der Sitzungen der Nationalversammlung unserer Provinz, namentlich aber der Städte Breslau und Liegnitz so freundlich gedacht und die empfehlende Äußerung gethan habe, daß von diesen beiden Orten aus anarchische und demokratische Gesinnungen im Lande verbreitet würden. — Wie verlautet, wird auch hier die Landwehr wieder mobil gemacht werden. Zu welchem Zwecke, ist Niemandem begreiflich. Man spricht davon, daß die hiesige Garnison anderweitig verwandt, die Landwehr aber dafür den Militärdienst in unserer Stadt übernehmen soll. — Dr. Cunerth soll zu zweijähriger harter Festungsarbeit verurtheilt worden sein, weil er, wie man behauptet, als Landwehrmann sich unangemessener Ausdrücke gegen seine Obern erlaubt hat.

Glatz, 13. Oktbr. [Verschiedenes.] Heute früh ist unsere Landwehr nach Schweidnitz abmarschirt, begleitet von einem kleinen Theile der uniformirten Bürgergeschützen. Wir wünschen und hoffen, daß die Landwehrmänner in Schweidnitz die durch ihre volkfreundliche Gesinnung wohlverdiente Aufnahme finden mögen! — Nachdem schon seit Jahr und Tag in einem hiesigen Gasthose in kurzen Zwischenräumen silberne Es- und Theelöffel abhanden gekommen waren, fand sich dieser Tage, da wiederum ein Eslöffel fehlte, für den Wirth Veranlassung zum Verdachte auf eine Dame

aus einer benachbarten Stadt, welche, beiläufig gesagt, mit einem edlen Hause verschwägert ist. Polizeiliche Nachforschungen haben ergeben, daß sie nicht allein hier, sondern auch an anderen Orten, ihr Geld an fremdem Silberzeug befriedigt hat. Sie ist bereits dem hiesigen Inquisitorate übergeben.

Wartba, [Jagd.] Am Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags waren einige Dorfbewohner von Pilz bei Kamenz auf dem herrschaftlichen Reviere und jagten. Die herrschaftlichen Jäger verfolgten sie, fingen aber nur einen Jungen aus dem Dorfe, den sie nach Kamenz führen wollten, um ihn zur Ermittlung der Jäger zu gebrauchen. Mittlerweile aber vereinigten sich viele Dorfbewohner, befreiten den Jungen und die Jäger entgingen nur auf dringendes Bitten weiteren Unannehmlichkeiten.

Reinerz, Mitte Oktober. [Die Weber. Der Oberpräsident.] Nachdem unsere hier und in der Umgebung wohnhaften Weber mehrere Monate mit allerhand anderen Arbeiten, Wegeverbesserungen u. dgl. sich beschäftigt haben, ist in diesen Tagen der eben so lange Zeit abwesend gewesene Geschäftsführer der Wüstegiersdorfer Fabrik wieder hier angekommen und beschäftigt zu unserer aller Freude von nun an in ausgedehnter Weise wieder alle arbeitssuchenden Weber. Es bedarf erst keiner Erwähnung, wie so viele bekümmerte Gesichter jetzt wieder heiter und emsig ihr Webeschiffchen schnellen und höchstens nur noch wünschen, daß der politische Horizont sich wieder aufheitern möchte. — Hat man Gelegenheit, mit solchen Leuten, die in ihrem Leben mit Politik sich nicht beschäftigt haben, sich in ein dahin einschlagendes Gespräch einzulassen, so muß man sich wundern, wie gesunde Ansichten diese Leute von unserer jetzigen Staatsverfassung haben und wie sie sich, ohne das Kind beim rechten Namen nennen zu können, als ganz passable Demokraten äußern. Sie erkennen, daß sie nicht mehr wie früher „Maschinen“ sind, sondern wo es darauf ankommt, mitzusprechen, die Berechtigung dazu haben. — In diesen Tagen ist der Oberpräsident unserer Provinz, Herr Pinder, durch das Karlsberger Forstrevier und die darin neuangelegten oder ausgebefferten, theils nach der Heuschauer führenden Wege inspirirend, bei uns angekommen, hat Nachquartier hier gemacht und am andern Morgen die Reise auf dürrer Ackerpferde in eben dieser Absicht, doch nebenbei unser Bad besichtigend, ins Resselgrunder Forstrevier fortgesetzt. — Wie verlautet, soll derselbe nur theilweise mit der Wegeverbesserung zufrieden sich erklärt haben. Der unbefangene Reisende wird in Bezug auf die geschehene Wegeverbesserung sich ebenfalls nicht vollständig zufrieden erklären können. (Volkshl.)

Patzkau, 13. Oktbr. [Der demokratische Verein] gewinnt an Umfang. Bereits zählt er 500 Mitglieder mit Anschluß der ländlichen Vereinsmitglieder. Ein Streben dagegen würde ein vergebliches sein, da dem Verein viel innere Kraft beivohnt, und dieser sich zur Aufgabe macht, Ruhe und Ordnung zu behaupten, und den Volkswünschen, in so fern sie gerecht genannt zu werden verdienen, zu entsprechen. Der gegenwärtige Vorstand ist auf vierwöchentliche Amtsdauer gewählt. Ein Vereinsfest soll den 22. d. M. statt finden und die Ausdehnung eines Volksfestes erhalten. (Wochenbl.)

Ober-Glogau, 9. Oktbr. [Krawall.] Gestern Abend nach 10 Uhr wurde dem General-Bevollmächtigten des Majoratsgrafen Oppersdorf, Wirthschafts-Direktor Küas, eine Kagenmusik zu Theil, die sehr leicht ein sehr trauriges Ende hätte nehmen können. (Herr Küas wird von der ganzen Umgegend wenig geliebt und mannigfacher Ungerechtigkeiten beschuldigt.) — Die große Masse der Kagenmusikanten zog vor's Schloß und beim Beginn des Konzertes soll ic. Küas mit Schießen gedroht haben. Darüber noch mehr entrüstet, wurde das Hofsthor eingedrängt und nun das Herabkommen des Wirthschaftsdirektors aufs Drohendste verlangt. Als hierauf der Graf Oppersdorf herab kam und frug: ob er ihnen Etwas gethan hätte, wurde er mit Jubel und Lebehochs empfangen, ihm Achtung und Ergebenheit versichert und ihm nur das bestimmte Versprechen abgefordert, den ic. Küas binnen 24 Stunden zu entfernen und ihn zur Empfangnahme seines Sündenregisters herbeizuschaffen. Da der Letztere nicht erschien, so drang die zornige Masse aufs Schloß, schlug die Thüren der Wohnung dieses Beamten gewalttham ein und als er gefunden wurde, schleppte man ihn herab. Hier wurde ihm alles Böse, Ungerechte und Schändliche vorgehalten und er mit den fürchterlichsten Schmähungen und Schimpfreden überhäuft, aber sonst weiter kein Leid zugesügt. — Nach dieser

Conduite-Vorhaltung zog die Menge zu dem Butterhändler Dorschwitz, um ihm den ferneren Einkauf der Butter zu verbieten und dann zum Braupächter Kafsirer, mit der Forderung, den Preis des Bieres herabzusetzen. Zuletzt wollte man auch dem Bürgermeister Lindner noch eine Kagenmusik bringen, — warum? — das wußte man selbst nicht — weil er zu gut und als Bürgermeister nicht energisch genug sei! — Das Letztere unterblieb auf freundliches Zureden mehrerer Bürger und die Menge verließ sich, ohne diesen Ehrenmann weiter zu beleidigen oder zu kränken. (Bürgerfr.)

Lublin, 12. Okt. [Wunderbare Methode, die Straßen zu beleuchten.] Der hiesige Magistrat hat ein sehr originelles Straßen-Beleuchtungs-System erfunden und bereits eingeführt, das gewiß weit und breit bekannt und beherzigt zu werden verdient. Er läßt nämlich statt des Leles ein blank geschliffenes Blech in die Lampe einer jeden Straßen-Laterne hineintun; die letztere selbst kommt dann so über die Straße und dem ersten besten Wohngebäude gegenüber zu hängen, daß von dessen oberem Fenster aus das Licht sich dem in der Laterne befindlichen blank geschliffenen Bleche mittheilt und dieses somit in den Stand setzt, über die Straße her einen allerliebsten magischen Schein zu verbreiten. Das Fatale bei dieser Straßen-Beleuchtungs-Methode, das bis heut noch nicht behoben worden, ist nur dieses: daß, wenn die Fenster des der Laterne gegenüber befindlichen Wohngebäudes nicht erleuchtet sind, auch das blank geschliffene Blech keinen Schein von sich zu geben vermag. Auf diese Art und Weise soll viel Geld erspart werden, wir aber sehen nichts. (Telegr.)

Liegnitz. Der bisherige Kandidat Heyn ist als Prediger an der heiligen Dreifaltigkeits-Kirche und zum dritten Diakon an der St. Nikolai-Kirche zu Brieg bestätigt. Der Goldarbeiter Sturm zu Hainau als Rathmann daselbst bestätigt. — Im Bezirk des Oberlandesgerichts in Glogau wurden befördert: der Oberlandesgerichts-Referendarius Söhllich zum Oberlandesgerichts-Assessor; die Rechtskandidaten Amort, v. Debschütz, Fromhold und Thurner zu Auskultatoren; der Uhrmacher Krug zum Taxator bei dem Oberlandesgericht in die Stelle des verstorbenen Uhrmacher Schaller; der Hilfsbote Lindner in Hermsdorf zum Boten und Exekutor bei dem Land- und Stadtgericht in Neusalz. — Versetzt in das Departement des Oberlandesgerichts in Glogau: der Oberlandesgerichts-Assessor Weissig vom Landgericht zu Röm; der Referendarius v. Mörs und der Auskultator Gelpke vom Kammergericht in Berlin; der Auskultator Lue vom Oberlandesgericht in Breslau; der Auskultator Lucanus vom Oberlandesgericht in Köslin; der Auskultator von Szycki vom Oberlandesgericht in Stettin; — desgleichen von Glogau in das Departement des Oberlandesgerichts in Breslau: der Auskultator Fromhold; — desgleichen in das Departement des Oberlandesgerichts in Marienwerder: der Auskultator Amort. Aus dem Justizdienst auf Ansuchen entlassen: der Auskultator Graf Henckel v. Donnersmarkt. Pensionirt: der Bote und Exekutor Schreiber in Neusalz. Des Amtes entsetzt ist: der Bote und Exekutor Zimmermann beim Land- und Stadtgericht in Eibenthal. — Der Kaufmann J. E. Sender in Eibenberg hat die Agentur für die Geschäfte der Mobilien-Brandversicherungs-Bank zu Leipzig niedergelegt. Dem Kaufmann F. J. Gerlach zu Bunzlau ist zur Übernahme einer Agentur für die Geschäfte der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha die Genehmigung erteilt worden, nachdem der zeitliche Agent Kaufmann Appun zu Bunzlau diese Agentur niedergelegt hat. Auch hat der Kaufmann Gerlach die Agentur für die Geschäfte der preussischen National-Vericherungs-Gesellschaft in Stettin niedergelegt. Dem Kaufmann Eduard Gumpert zu Grünberg ist zur Übernahme einer Agentur für die Geschäfte der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Breslau die Genehmigung erteilt worden.

Mannigfaltiges.

— In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober ist zu Königsberg Dr. Rupp an der Cholera gestorben. — (Brüssel.) Zwischen Valenciennes und Quievrain ereignete sich zum 9ten Morgens ein Unfall, welcher den zweiten Morgen-Convoi traf. Die Lokomotive kam, man weiß noch nicht, aus welcher Ursache, aus den Schienen, und mehrere Waggons wurden mehr oder minder zertrümmert. Der Maschinist fand seinen Tod dabei, die Passagiere kamen noch ziemlich gut weg, da hinter der Lokomotive Waaren-Waggons zunächst folgten.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 8. bis 14. Oktober d. J. wurden befördert 7004 Personen und eingenommen 11,680 Rthl.

Reiße-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 8. bis 14. Oktober d. J. wurden befördert 1005 Personen und eingenommen 489 Rthl.

Kraukau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 2. bis 8. Oktober d. J. wurden befördert 1539 Personen, 7651 Ctr. Güter und eingenommen 1770 Rthlr.

Im Monat Sept. betrug die Frequenz 6,732 Personen, 35,593 Ctr. Güter und die Gesamt-Einnahme 7,920 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 8. bis 14. Oktober d. J. 3137 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3229 Rthlr. 8 Sgr. 10 Pf.

Dr. H. W. Berends gymnastisch-orthopädisches Institut (Heilanstalt für Verkrümmungen) in Berlin, Oranienburger-Straße Nr. 64. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß in einer so vielfach bewegten Zeit doch manches gemeinnützige, einem wahrhaften Bedürfnisse entsprechende Unternehmen seinen unge störten Fortgang behauptet. So verhält es sich mit der orthopädischen Heilanstalt des Herrn Dr. Berend, unseres als Arzt und Operateur geschätzten Mitbürgers, welche während ihres bald 9jährigen Bestehens mehr als 600 Leidenden jedes Alters einen heilbringenden Zufluchtsort bot und deren wohlgegründeter Ruf sich weit über die Grenzen unseres Vaterlandes erstreckt hat. — Auch jetzt zählt dieses Institut gegen 50 Pensionäre, und unter diesen 7, die theils auf Staats-, theils auf Kommunalkosten in dasselbe aufgenommen worden, während noch etwa 20 in der Stadt wohnende Patienten die Hilfsmittel des Instituts, insbesondere die Gymnastik, Bäder u. unter ärztlicher Leitung des Direktors benutzen. — Gehen wir nun nach eigener Anschauung und nach einer Kenntniß der hierher gehörigen literarischen Quellen in das Detail der Leistungen dieser Heilanstalt ein, so finden wir zunächst insbesondere auch nach den von Herrn Dr. Berend selbst herausgegebenen drei Jahresberichten (Berlin in der Hirschwaldschen Buchhandlung 1842, 1844, 1847) viele höchst schätzbare Erfahrungen über die Verkrümmungen des Rückgraths, sowohl die seitliche, hohe Schulter, hohe Hüfte, wie über die Verkrümmungen des Rückgraths nach hinten, den eigentlichen Buckel. Letztere Krankheiten hat dieser in den chirurgischen Kinder-Krankheiten besonders erfahrene Praktiker vom rationell ärztlichen Standpunkt aufgefaßt, auf wissenschaftlichem Wege ihre Natur zu erforschen und hiergegen eine seitdem vielfach bewährte Heilmethode zu begründen sich bestrebt. Er hat mit Widerlegung mancher ungerechten Vorurtheile, wie sie gegen die Orthopädie obwalteten, die gewaltsam wirkenden mechanischen Mittel längst verbannt, die operativen Eingriffe in ihre Schranken zurückgewiesen, der medizinischen Gymnastik in spezialiter jedem Krankheitsfall anzupassender Weise ihr volles Recht eingeräumt, vor allem bei der Behandlung der Rückgraths-Verkrümmungen die allgemeinen Gesundheits-Verhältnisse der Patienten berücksichtigt und durch Erkräftigung, Umstimmung und Verbesserung der Säfte bei scrophulöser Anlage, der Quelle jener Uebel wirksam begegnet. Er bekennt offen und ohne Scheu, wieviel die Kunst hier zu leisten vermag und wo ihre Grenze gesteckt und lehrt uns den trostreichen Erfahrungssatz, daß auch über das erste kindliche Alter hinaus noch manches Espriefliche zur Verbesserung solcher Zustände zu hoffen sei. — Zu den schwierigsten Fällen, deren besonders bemerkenswerthe Heilung durch eine neue Heilart in dem Institute des Hrn. Dr. Berend mehrere Male gelungen, gehört der von Eiterung der Rückenwirbel herrührende Buckel, eine der verheerendsten Kinderkrankheiten. (S. Recension des zweiten Berichtes in der Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preußen vom Professor Dr. Froschel 1846, Nr. 51.) In der Auflösung 1845 der Hufelandschen medizinisch-chirurgischen Gesellschaft ward ein 10jähriger Knabe von Hrn. Dr. Berend vorgestellt, der durch seine Methode von einer solchen Verkrüppelung, die bereits mit Lähmung und Hektik geendet hatte, vollständig befreit war. — Bei der Behandlung der meisten Gelenksverkrümmungen hat Hr. Dr. Berend die Operationen möglichst eingeschränkt. Die Erfolge waren darum nicht minder befriedigend, so wurden vielfach die schwierigsten und bedeutendsten Verkrümmungen des Knies oft ohne, zuweilen mit Hilfe einer Operation von ihm geheilt, stets aber die orthopädische Nachbehandlung sorgfältigst durchgeführt und nicht selten dem Gliede außer seiner natürlichen Form und Brauchbarkeit, auch die Beweglichkeit des Gelenkes wiedergegeben. Dasselbe gilt von der Einwärts-Führung des Knies, welche so häufig schnell zur Verkrüppelung führt. (S. medizinische Centralzeitung 1845 S. 350, 1847 S. 103.) — Eine große Zahl von Kranken, die an Klumpfüßen, Spitzfüßen und Plattfüßen litten, hat ferner in dieser Heilanstalt Hilfe gefunden und hierbei haben die von Hrn. Dr. Berend theils erfundenen, theils vielfach verbesserten Klumpfußmaschinen wesentliche Dienste geleistet. (S. Caspers Wochenschrift 1846, Nr. 33 und 34.) Eben so sind Verkrümmungen der Hände, des

Halses, Lähmungen der Gliedmaßen mit und ohne Verbiidung, Schielen, so wie die verschiedensten Formen der Scropheln und englischen Krankheiten Gegenstand erfolgreicher Behandlung gewesen und mehreren Personen, welche das Unglück gehabt hatten, Gliedmaßen durch Krankheit zu verlieren, wurden dergleichen durch künstliche nuzenbringend ersetzt. — Eine neue Bahn endlich ward durch den Direktor dieser Heilanstalt in der Behandlung der Hüftkrankheiten gebrochen, indem er eine Heilmethode ausfindig machte, mittelst welcher Verkürzungen oder Verlängerungen des Schenkels mit Hüftverrenkung, wie sie insbesondere nach dem sogenannten freiwilligen Hinken und nach rheumatischen oder angeborenen Hüftleiden vorkommen, verbessert oder geheilt wurden und eine große Zahl von Unglücklichen aus den entferntesten Ländern, welche früher Jahre lang an Krücken gehen mußten, hat hier die endlich dankenswerthe Hilfe gefunden. (S. die sehr anerkennende Recension in Caspers Wochenschrift für die gesammte Heilkunde 1846 Nr. 19, und Denkschriften des deutschen Vereins für Heilwissenschaft, Berlin 1845 S. 6.) — So stellte, um nur eines Falles aus einer großen Reihe zu erwähnen, Hr. Dr. Berend in der Januarfession 1847 des deutschen Vereins für Heilwissenschaft einen 9jährigen Knaben vor, der in Folge eines viele Jahre bestandenen freiwilligen Hinkens an einer 2 1/2 Zoll betragenden Verkürzung des Schenkels mit Verrenkung der Hüfte gelitten hatte und welcher deshalb früher nur mit der Spitze des Fußes auftreten konnte, sich nach vollendeter Kur aber der vollen Sohle beim Gehen bediente, ohne daß noch irgend eine Verkürzung des früheren kranken Fußes obwaltete. Ähnliche Fälle von Heilungen hat auch jetzt die Anstalt in nicht geringer Zahl aufzuweisen. Rechnen wir noch hinzu, daß die Lokalität und innere Einrichtung des Instituts, bekanntlich sehr ansprechend und zweckmäßig, daß die Pflege der Kranken unter der wahrhaft mütterlichen unmittelbaren Fürsorge der wackern Gattin des Direktors von einem gewissenhaften Personal auf humane Weise gehandhabt, daß für die sittliche Erziehung und den Unterricht der Pflöglinge in jeglicher Art gesorgt ist und daß endlich die Aufnahmebedingungen mäßig und selbst für den weniger Bemittelten erschwingbar gestellt sind, so dürfen wir wohl mit Recht diesem gemeinnützigen Unternehmen auch ferner ein wohlverdientes Gedeihen wünschen und uns der Stimme eines doch gewiß unparteiischen ausländischen Arztes, des geachteten Dr. Heine zu Petersburg anschließen, welcher sich in der medizinischen Zeitung Rußlands Nr. 41 Jahrgang 1847 also ausspricht: Wo die Wissenschaft und die Technik so Hand in Hand geht, wie in dem Institute des Herrn Dr. Berend zu Berlin, da kann es an günstigen Resultaten nicht fehlen. Es verdient deshalb diese orthopädische Anstalt die Achtung aller Aerzte, die auch von Seiten Rußlands ihr schon vielfältig zu Theil geworden ist und noch in reichlichem Maße zu Theil werden muß. (Berlin.) M.

Inserate.**Bekanntmachung.**

Von vielen Seiten wird in unserem Bezirke und namentlich auch in königl. Domainen-Ortschaften die Leistung der grundherrlichen Abgaben und Zinsen an die Guts herrschaft aus dem Grunde verweigert, weil die Pflöchtigen zuvor die Entscheidung über die bäuerlichen Abgaben-Verhältnisse gegen die Domänen abwarten wollen, wie auch Vereine von Rustikalbesitzern in einzelnen Kreisen sich gebildet haben, welche mit Rücksicht auf die an die Nationalversammlung gerichteten Petitionen wegen Aufhebung der Feudallasten und gleichmäßiger Vertheilung der Grundsteuern, den Beschluß gefaßt haben, bis zum Austrage der Sache im Wege der Gesetzgebung die betreffenden Leistungen vorzuhalten. Die Verpflichtung zur Leistung aller Abgaben, sowohl güt- als landesherrlicher Natur besteht aber so lange unverkürzt fort, als dieselbe nicht im verfassungsmäßigen Wege durch gehörig publicirte Gesetze abgeändert oder aufgehoben wird und jener Grund der Abgabenverweigerung ist um so weniger statthaft, als die National-Versammlung durch Beschluß vom 30ten v. M. das Amendement wegen vorläufiger Sistirung der Dominal-Abgaben verworfen und darauf ausdrücklich anerkannt hat, daß die den Domänen von den Rustikalbesitzern unbestritten zustehenden Abgaben bis zur Emanation des in Aussicht stehenden Gesetzes über die Entlastung des bäuerlichen Grundeigentums ungeschmälert fort geleistet werden müssen. Es darf deshalb den Rechten des Staats eben so wenig, als den der beteiligten Guts herrschaften hierin durch Akte unerlaubter Selbsthilfe ein Abbruch geschehen und es ist Pflicht der Behörden, den aus Irrthum oder bösem Willen hervorgehenden Weigerungen der Pflöchtigen durch angemessene Belehrung, wo diese aber nicht ausreicht, durch kräftige Handhabung der gesetzlichen Zwangsmittel entgegen zu wirken.

Indem wir dies den betreffenden Behörden sowohl, wie den pflöchtigen Rustikalbesitzern zu erkennen geben,

fordern wir erstere auf, diese Bekanntmachung durch die Kreisblätter und sonst durch möglichste Verbreitung überall zur Kenntniß der Gemeinden und Abgabepflöchtigen zu bringen, sprechen aber gegen Letztere die zuversichtliche Voraussetzung aus, daß sie hiernach selbst von der Unzulässigkeit ihrer Weigerung sowohl, wie von der Nothwendigkeit der gesetzlichen Zwangsmittel bei fortgesetzter Renitenz sich überzeugen und die Behörden nicht erst in die Nothwendigkeit versetzen werden, solche Mittel gegen sie in Anwendung zu bringen.

Breslau, 14. Oktober 1848.

Königliche Regierung.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich, Freitag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in dem Courslokale des Börsengebäudes sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

- 1) der Bescheid auf den Antrag, daß die Nacht-Dampfwagenzüge aus Berlin hier eine Stunde früher eintreffen möchten;
- 2) ein Antrag, betreffend die Vertiefung des Strombettes der Oder;
- 3) ein Antrag, betreffend die Benutzung des elektrischen Telegraphen auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn für die Privat-Korrespondenz.

Breslau, den 16. Oktober 1848.

Molinari.

Markt-Verlegung.

Mit Genehmigung der königl. Regierung zu Dpeln ist der nächste hiesige Krammarkt auf die vier Tage vom 23. bis 26. Oktober abgekürzt und der Viehmarkt auf den 21ten desselben Monats verlegt worden.

Reisse, den 14. Oktober 1848.

Der Magistrat.

Markt-Verlegung.

Mit Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau ist der auf den 6. und 7. November d. J. anberaumt gewesene Kram- und Viehmarkt auf den 30. und 31. Oktober verlegt worden.

Dels, den 15. Oktober 1848.

Der Magistrat.

Ressourcen-Anzeige.

Heute, den 17. Oktober, Abends 7 Uhr, und für künftig an jedem Dienstag Abend Versammlung der Mitglieder der städtischen Ressource im Café restaurant.

(Eingefandt.)

Kalisch, 12 Oktober. Schon früher hat sich bei Gelegenheiten der hiesige Banquier Herr Louis Mamroth als wohlthätig gezeigt, und wir erkennen es um so mehr an, als sich auch jetzt in einer Zeit, wo hier die Cholera grassirt, sein Edelmann wiederum beweist. Täglich werden an hundert Arme Suppe und Brod gereicht, und für die Unpflöchtigen auch immer Thee und passende Getränke vorbereitet. Als Präses des Hospitals geschieht Alles, was nur ruhige Klugheit, gepaart mit dem größten Wohlwollen für den Nebenmenschen zu leisten vermag, und Niemand kennt Herrn Mamroth, ohne seine Ausdauer für dieses Institut zu bewundern. Wir können daher nicht umhin, dem Wohlthäter der Menschheit öffentlich unsern Dank auszusprechen, und bleibt nur zu wünschen übrig, daß sich recht bald noch mehr Männer finden, die auf gleiche Weise von Hochherzigkeit belebt, dem Armen und Kranken zu Hilfe eilen. Es würde dadurch vielem Uebel vorgebeugt werden.b.

In der am 15. Oktober abgehaltenen Generalversammlung der Tischlergesellen wurde die Antwort des Magistrats auf den Antrag wegen Ausweisung fremder zur Zeit sich nicht in Arbeit befindlicher Gesellen, so wie Nichtbeaufsichtigung zugereister während der Arbeitsnoth mitgetheilt, worin stand: die Betheiligten sollen den Magistrat oder der Polizeibehörde selbst Anzeige von den Arbeitslosen machen. Von der Versammlung wurde beschlossen, den früher gefaßten Beschluß zurückzunehmen und hiermit zu erklären, daß es unter der Würde der Tischlergesellen sei, Denuncianten abzugeben. Die zur Vereinarbeitung mit den Meistern gewählten Deputirten wurden hart angegriffen, indem man dieselben des Denuncirens beschuldigte, welches sie zurückwiesen. Eine Prüfungskommission wurde ernannt. Das Resultat soll seiner Zeit veröffentlicht werden.

Die Breslauer Tischlergesellen.

Für die bei dem am 17. September d. J. stattgehabten furchtbaren Brande ganz Verunglückten find mir an milden Gaben zugekommen: Von den Herren Kaufleuten: Friedrich Beinau in Hamburg 20 Rthlr., Kopisch und Scherzer in Waizenrodau 9 Rthlr., 15 Sgr., George Prätorius in Breslau 10 Rthlr., Eduard Wörthmann in Breslau 5 Rthlr., E. B. Görske in Görlitz 5 Rthlr., Karl Grundmann successores in Breslau 2 Rthlr., J. W. Rogg in Ohlau 5 Rthlr., Ferdinand Scholz in Breslau 1 Rthlr., C. Jäsche in Neurode 6 Rthlr., 20 Sgr., Summa 64 Rthlr., 5 Sgr. — Diese Summe an das Hilfs-Comité zur zweckmäßigsten theilung abgehend, statte ich den edlen Sebern im Namen der Verunglückten meinen innigsten Dank ab und erkläre mich gern bereit, fernere gütige Beiträge für diese Nothleidenden in Empfang zu nehmen. — Zeitverhältnisse brachten die hiesigen Einwohner in die allerdrückendste Lage, nun ist ihre letzte Habe vollends hin, da sie wenig oder gar nicht versichert sind. — Die Noth und das Elend der Liebbauer ist wahrhaft schrecklich groß, ich wage die bringende Bitte an alle Wohlthäter und Menschenfreunde, sich der so schrecklich Heimgesuchten anzunehmen; Gott wird diese eble That gewiß belohnen.

Giebau, den 15. Oktober 1848.

Heinr. Bürgel, Kaufmann.

Theater-Nachricht.

Dinstag, zum 4ten Male: „Das Pasquill.“ Schauspiel in 4 Akten von Aug. Fehrn. v. Maltig.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Pastor Herrn Karl Wolff in Pritsch im Großherzogthum Posen, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Katibor, am 14. Oktober 1848.

G. F. Hornung und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Wsch.

Louis Weil.

Rachwig und Schneidemühl.

Verbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderer Meldung.)

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Reichenbach in Schl., den 16. Okt. 1848.

Bertha Oppis, geb. Pokorny.

Franz Oppis.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 15. Oktober 1848.

Marie Schüge, geb. Müller.

Louis Schüge,

Hauptsteueramts-Assistent und Lieutenant im 6. Bv.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 5 1/2 Uhr zwar schwer aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gefunden Knaben, zeige ich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.

Landeshut, den 14. Oktober 1848.

Josef Frankenstein.

Todes-Anzeige.

Heut früh 9 1/2 Uhr entschlief im Herrn nach 2 1/2 jährigen Stropheliden an gänzlicher Entkräftung unser ältester Sohn Heinrich. Verwandten und Freunden zeigen wir dies hiermit ergebenst an.

Breslau, den 14. Oktober 1848.

Pastor Wedemann und Frau.

Section für Obst- und Garten-Cultur.

Mittwoch den 18. October, Abends 7 Uhr, Vortrag des Secretärs d. S. über die Vereinigung sämtlicher Gärtner Deutschlands. Recht zahlreiches Erscheinen der hiesigen Herrn Gärtner wird deshalb gewünscht.

Nachyl, z. Z. Secretär d. Section.

Botanische Section.

Donnerstag den 19. October, Abends 6 Uhr. Herr Musik-Director Siegert wird die Ergebnisse seiner diesjährigen botanischen Excursionen mittheilen.

Dankfagung.

Allen Denen, welche der feierlichen Beerdigung meines theuern, unergeschiedenen Mannes, des Kaufmanns Friedrich Reimann, beigewohnt haben, insbesondere den städtischen Behörden, dem Stabe des Offiziercorps und der 3ten und 4ten Compagnie des 9ten Bataillons der Bürgerwehr, so wie den zahlreichen Freunden und Bekannten des Dahingegangenen, sage ich hiermit für die vielfachen, meinem Herzen so wohlthuenden Beweise der Achtung und Liebe, die sie auch hierdurch am Tag gelegt haben, meinen innigsten und herzlichsten Dank.

Breslau, den 15. Oktober 1848.

verw. Josephine Reimann, geb. Römer.

Anfrage.

Hat ein Prediger das Recht, einem Anfänger im Orgelspiel ohne Vorwissen des Kantors oder Organisten es zu erlauben, sich täglich stundenlang auf der Orgel zu üben?

Der **Tanzstunden - Cours** unter Leitung des Herrn **Arne** beginnt für Erwachsene den 19. October, für Jüngere den 21. October. Anmeldungen werden noch angenommen Taschenstraße 6 par terre links.

Pensions-Anzeige.

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden Termin Weihnachten d. J. bei wahrhaft elterlicher Pflege und Nachhilfe in wissenschaftlicher Hinsicht in einer Familie freundliche Aufnahme. Die näheren Bedingungen haben die Güte mitzutheilen: Herr Gymnasial-Director Prof. Dr. Wimmer, Karlsstraße im Königl. Friedrichs-Gymnasium und Herr Gymnasial-Overlehrer Gambly, Herrenstraße Nr. 19, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr.

Ein gebildetes junges Mädchen wünscht möglichst bald einen Posten in einer Haus- oder Landwirtschaft zu übernehmen, wo sie der Hausfrau in jeder Hinsicht thätig zur Seite stehen könnte. Es wird mehr auf eine anständige, freundliche Behandlung, als hohes Gehalt gesehen werden.

Nähere Auskunft wird Frau Pastor Ehrlich, Nikolaistraße Nr. 20, zu ertheilen die Güte haben.

Donnerstag-Tanzverein.

Den Mitgliedern wird die ergebene Anzeige gemacht, das Donnerstag den 19. October um 7 Uhr das erste Kränzchen im König von Ungarn stattfindet.

Der Vorstand,

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), in Bries bei Ziegler — in Schweidnitz bei Heege — in Reisse bei Hennings — in Glogau bei Flemming — in Liegnitz bei Reiffner und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Unentbehrlich für Jedermann!

Sammlung und Erklärung von (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern täglich vorkommen, um solche richtig zu verstehen und auszusprechen. Vom Dr. und Rektor W. J. Wiemann. Zehnte Aufl. Preis 12 1/2 Sgr.

Selbst der Herr Professor Petri hat dies Buch, wovon binnen Kurzem 1300 Exemplare abgesetzt wurden, als sehr brauchbar empfohlen. — Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der in Zeitungen und National-Versammlungen täglich vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig aufsaßt, und selbst unrichtig ausspricht.

Als sehr brauchbar ist zu empfehlen die zehnte umgearbeitete und verbesserte Auflage von

W. G. Campe,

Gemeinnütziger Briefsteller

oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

265 Seiten. Preis 15 Sgr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält außer der Anweisung zum Briefschreiben auch (180) vorzügliche Briefmuster fürs bürgerliche und das Geschäfts-Leben zur Nachahmung und Bildung, wie auch 72 Formulare zur zweckmäßigen Abfassung von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, Kauf-, Miet-, Pacht-, Bau-, Lehrcontracten, Erbverträgen, Testamenten, Schuldschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweisungen, Wecheln, Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren. — 11000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Gubig deutscher Volks-Kalender auf 1849.

Preis 12 1/2 Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Bestellungen auf die

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung,

welche nach bestehender Uebereinkunft alle amtlichen Verkündigungen der Centralgewalt von dieser ausschließlich empfängt, und die aus sicherer Quelle ihr zugehenden Nachrichten auf das schnellste veröffentlicht wird, so wie auf das Conversations-Blatt, bittet man in Frankfurt a. M. bei der Zeitungs-Expedition und auswärts bei jedem Postamte machen zu wollen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt 2 Fl. 30 Kr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollernschen Fürstenthümern und im Kanton Schaffhausen 2 Fl. 45 Kr.; — 3) in Wimpfen 2 Fl. 38 Kr.; und 4) in den übrigen Ländern des fürstlich Thurn- und Taxis'schen Verwaltungs-Bezirks 2 Fl. 30 Kr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

Redaction der Oberpostamts-Zeitung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung des Materials auf der 1., 3., 4. und 5. Section zur Unterhaltung des Oberbaues unserer Bahn pro 1849 an Kies und Schlacken soll an den Mindestfordernden verdingt werden. Die Lieferungs-Bedingungen und Nachweise der für jede Section erforderlichen Quantität, so wie der Ablegungsstellen sind bei den Sections-Conducateuren Herren Glent I. in Ohlau, Quecke in Oppeln, Bothe in Rzeszów und Glent II. in Gleiwitz einzusehen, und die Offerten mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Bedingungen bis zum 25. Oktober d. J. in unserem Central-Bureau hierselbst einzureichen.

Breslau, den 12. Oktober 1848.

Das Directorium.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

In Gemäßheit des in der General-Versammlung vom 9. October gefaßten Beschlusses laden wir die Herren Aktionäre zu einer auf den

19. Oktober Nachmittags 4 Uhr im Börsen-Lokale

anberaumten General-Versammlung ein, in welcher:

- 1) der definitive Beschluß auf den von der erwählten Kommission erstatteten Bericht gefaßt,
- 2) der die Einsetzung eines Verwaltungs-Rathes betreffende Nachtrag des Statutes vereinbart,
- 3) zu der Wahl der Mitglieder des Verwaltungs-Rathes geschritten werden soll. Abwesende werden, als den Beschlüssen der Erschienenen beitreten erachtet.

Direktion der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Portraits in Del à 1 Frdr.,

unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit. Bei gleichzeitiger fester Bestellung mehrerer Bilder noch billiger.

Am Neumarkt Nr. 2.

Ph. Seydell, Maler.

Wegen Auflösung des Schnittwaaren-Geschäfts

Ring Nr. 12, Ecke des Blücherplatzes:

Gänzlicher Ausverkauf

der vorräthigen Bestände.

Besonders billig werden verkauft:

- Eine große Partie gestickte Gardinen, solche die 6, 8 und 10 Rthl. gekostet, jetzt für 2, 3 und 4 Rthl. pro Fenster.
- Eine große Partie französische Battist-Taschen-Tücher, die bisher zu 1, 1 1/2 und 2 Rthl. pro Stück verkauft wurden, jetzt zu 20 und 25 Sgr.
- Eine kleine Partie feine gewirkte Umschlagetücher, 1 1/2 groß, die 15, 18 und 20 Rthl. pro Stück kosteten, jetzt 5, 8 und 10 Rthl.; — eine Partie Barege-Tücher pro Stück 1 Rthl.
- Mousseline de laines, Camlote, ächte Thibets, bunte Battiste, Kleider- und Möbel-Kattune, Möbel-Damaste und Tischdecken, französische Stickereien, Herren-Garderobe-Artikel u. s. w.

Sämmtliche Waaren zu und unter den Kostenpreisen.

Restaurations, Schmiedebrücke Stadt Warschau. Heute Dinstag, Wurst-Abendbrod nebst Konzert v. Frn. Drescher, um 9 Uhr gr. Potpourri.

Im Verlage von Jm. Tr. Wöller in Leipzig erschien in 3ter Auflage und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Breslau vorräthig bei Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20:

Der Branntweinbrennerei-Betrieb

in seinem

höchsten Ertrage.

Gründlicher Unterricht über alles für Brennerei-Besitzer nur Wissenswerthe, um mit Nutzen ihrem Geschäfte vorstehen zu können; bestehend in

der Darlegung praktischer Erfahrungen und Vortheile, die man bei Anlegung von Brennerien, Construction sämtlicher Geräthschaften, Apparate und Feuerungsanlagen; bei der Wahl der Feuerungs- und Betriebsmaterialien; bei dem Einmaligen, bei der Gährung, bei dem Stellen der Maische, deren Abkühlen u. s. w. zu beobachten hat, um die

größtmögliche Ausbeute an Spiritus

auf leichte und schnelle Weise zu erlangen. Nebst einem Anhange, enthaltend: die bewährtesten Gährungs-, Reinigungs- und Veredlungsmittel des Branntweins.

Von

F. E. Adolar (Brennereiverwalter.)

3. Auflage.

(Geheftet und in eleg. Umschlage.)

Preis 1 Rthl.

Die „Bürger- und Bauern-Zeitung“ 9. Jahrg. Nr. 34“ sagte über dieses vortreffliche Buch gleich nach seinem ersten Erscheinen: „Ref. hat sich überzeugt, daß unter den neuen Schriften über Branntweinbrennerei keine hülfreicher an die Hand gehen kann, als diese.“ (Die angelegentlichsten Empfehlungen, welche dieser Schrift sonst noch von tüchtigen Männern vom Fach zu Theil worden, findet man in dem Buche selbst vor dem Titelblatte.)

Bekanntmachung,

betreffend den Verkauf des ehemaligen Forst-Inспекtor-Etablissements zu Rybnick nebst Zubehör.

Das ehemalige Forst-Inспекtor-Etablissement zu Rybnick, bestehend in:

- a) einem massiven mit Flachwerk gedeckten Wohnhause, eine Etage hoch;
- b) einem Stall-Gebäude von Schrottholz;
- c) einem Scheuer- und Schuppen-Gebäude von Bindwerk;
- d) Schwarz- und Federviehställen, und einem Appartement;
- e) einer hölzernen Wasserleitung, mit einem Behälter im Hofe; und
- f) Umzäunungen des Hofes und Gartens, mit Hofraum und Baustellen, von 120 D.R. Flächen-Inhalt, so wie
- g) dem vor dem Etablissement belegenen Obst- und Gemüse-Garten von 1 Morgen 86 D.R. Flächen-Inhalt,

soll im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.

Der Termin hierzu ist auf den

14. November d. J.

in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags anberaumt, und wird in dem königl. Domainen-Rent-Amts- und Forst-Rassen-Lokal zu Rybnick von dem Herrn Regierungsrath Niederstetter abgehalten werden. Kauflustige werden eingeladen, sich in dem Termin einzufinden, und ihre Gebote abzugeben; falls solche annehmbar befunden werden, ist der Zuschlag zu gewärtigen.

Das Kaufgelder-Minimum ist auf 1919 Rtl. festgesetzt.

Die Licitations-Bedingungen können in unserer Forst-Registratur hierselbst und in dem Domainen-Rent-Amts-Lokal zu Rybnick zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden, auch wird der königliche Domainen-Rentmeister Tarnogroki zu Rybnick die zu veräußernden Realitäten, den sich Meldenden auf Verlangen vorzeigen.

Oppeln, den 30. September 1848.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der Disponent und Rentant der hiesigen Rammgarn-Spinnerei der Seehandlung, Gustav Albers Lüdersdorff, Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 61, und dessen Ehegattin Mathie Henriette Mathilde Lüdersdorff, geborene Belin, haben bei Verlegung ihres Wohnortes von Bromberg nach Breslau, die am ersten Orte stattfindende Gütergemeinschaft, zufolge Verhandlung vom 27. September d. J. gerichtlich aufgehoben, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 2. Oktober 1848.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg.

Grund-Kapital: Eine Million Mark Banco.

Die Gesellschaft huldigt anerkannt den liberalsten Principien und versichert zu den billigsten Beiträgen.

Sie gestattet selbst vierteljährliche und monatliche Zahlungen.

Um tausend Thaler, zahlbar beim Tode, zu versichern, sind monatlich zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist:

25 Jahr: 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. 30 Jahr: 1 Thlr. 27 1/2 Sgr. 35 Jahr: 2 Thlr. 6 Sgr. 40 Jahr: 2 Thlr. 16 1/2 Sgr. 50 Jahr: 3 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Die Prämien des Eintritts-Jahres bleiben für die ganze Dauer der Versicherung dieselben.

Für die Gefahren, welche die Cholera-Epidemie mit sich führt, werden Extra-Prämien nicht verlangt.

Prospekte und Antrags-Formulare sind unentgeltlich zu haben bei den Unterzeichneten und den Herren:

W. A. Ackermann in Namslau.

S. Blanzger in Brieg.

Kämmerer Kuchler in Nimptsch.

F. W. Weis in Reichenbach.

A. Berliner in Reisse.

A. Geisler in Breslau.

Jos. Pappenheim in Tarnowitz.

Sieg. Berliner in Glogau.

Rüttel in Ujest.

Senator Pfeffer in Gubrau.

Breslau, im Oktober 1848.

Rübbert & Sohn, Haupt-Agenten in Breslau.
Louis Kreißler, Haupt-Agent in Liegnitz.

Bekanntmachung.

Es sollen 1200 Stück wollenen Decken im Wege der Submission unter den in unserm Geschäfts-Katal. — Kirchstraße Nr. 29 hier selbst — einzusehenden Bedingungen und nach der daselbst ausliegenden Normal-Probe beschafft werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei bis zum 26sten dieses Monats unter der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von 1200 Stück wollenen Decken“

an uns einsenden, und werden wir dieselben an dem genannten Tage Vormittags 11 Uhr entseignen. Den Submittenten bleibt es überlassen, dabei persönlich zu erscheinen, um für den Fall übereinstimmende Gebote abgegeben sein sollten, ihre Forderungen vor dem Schlusse des Termins (12 Uhr Mittags) zu ermäßigen, da Nachgebote nicht berücksichtigt werden können.

Breslau, den 7. Oktober 1848.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.
Messerichmidt. Bahnhofs-Casse.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Vorwerkstraße Nr. 12 und Brüdergasse Nr. 3 belegenen, dem Kaufmann Carl Eduard Jäckel gehörigen, auf 9019 Rthlr. 4 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 21. December 1848 Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Kiesling in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, 20. Mai 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Land- und Stadt-Gericht werden die unbekannten Erben der zu Proskau am 15. December 1847 verstorbenen Louise verw. Badwärter Kramer, auf den Antrag des Nachlasscurators aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche an den qu. Nachlass spätestens in dem auf

den 17. April 1849 früh 9 Uhr in unserm Gerichtszimmer vor dem Herrn Land- und Stadt-Richter Buchwald angelegten Termine, schriftlich oder persönlich geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt und der Nachlass als herrenlos. Gut dem Fiskus wird zugesprochen werden.

Oppeln, den 18. Juni 1848

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
v. Schmidt.

Subhastations-Patent.

Das dem Brauereimeister Karl Heinrich August Lieber gehörige auf dem Vorder-Dome hier selbst unter Nr. 51 belegene Grundstück nebst Zubehör zufolge der nebst Hypothekenschein in unser Registratur einzusehenden Taxe auf 11,122 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. geschätzt, soll auf den 30. December d. J. Vormittags 11 Uhr in unserm Amtslokale vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor von Forckenbeck an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden als Real-Interessenten die Geschwister Dorothea Charlotte, Johanne Henriette, Caroline Louise und Auguste Ernestine Gaebert, angeblich zu Berlin, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hiermit vorgeladen.

Glogau, 14. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Hartmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich dieser Tage meine **Num-, Sprit- und Liqueur-Fabrik** mit dem damit verbundenen Verkaufs-Geschäft sowohl en gros als en détail auf der Schmiedebrücke und Uesulinerstraße Ecke Nr. 5. 6 eröffnet habe.

Breslau, den 15. Oktober 1848.

S. Ehrlich.

Eine wissenschaftlich geordnete, gut gehaltene, möglichst vollständige Sammlung schief. Schmetterlinge ist sehr billig zu verkaufen bei Buchler, Neustadtstraße 11.

Auktion.

Mittwoch den 18. Oktober, Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Hospital für alte hilfslose Diensthöten, Ziegelgasse Nr. 1, verschiedene Nachlass-Sachen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß von jetzt ab guter Sahn, gute Milch, sowie abgelassene Milch täglich früh von 6 bis Abends 9 Uhr bei mir zu haben ist.

Beck,

Malergasse 2, Ecke der Herrenstraße, im Keller.

Ein tüchtiger Weinküfer wünscht Beschäftigung; Näheres bei Herrn Tralles, Messergasse Nr. 39.

Zum schwarzen Adler.

Dem geehrten Publikum, meinen früheren Gästen und Bekannten, zeige ich gehorsamt an, daß ich die Gastwirthschaft nebst Billard, Schmiedebrücke Nr. 42, übernommen habe. Für gute und billige Speisen und gute Getränke, so wie prompte Bedienung, werde ich stets sorgen; ich hoffe auf einen recht zahlreichen Besuch.

Carl Herbig, Restaurateur.

Eine Pughandlung,

schuldenfrei, mit größter, elegantester Auswahl, in allen Artikeln, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Mündlich und durch portofreie Briefe zu erfragen in der Cigarrenhandlung des Herrn Schmidt, Ring 15.

Schriftliche Aufträge jeder Art, Vorstellungen, Rechnungen- und Kanzlei-Arbeiten werden aufs Befriedigendste und Beste besorgt **Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 20**, eine Treppe. Zugleich empfehle ich mich den geehrten Gewerbetreibenden zur Führung der laufenden Korrespondenz.

Kurzer.

Echt türkischen Tabak (direkt bezogen) desgl. Matchitoches empfehlen:

Nahmer, Stern u. Comp., Ring Nr. 60, Ecke Oberstraße.

Elbinger Neunaugen, Marin. Brat-Heringe, holländ., schweizer und limburger Käse

empfehlen zu soliden Preisen:

Carl Brieger,

Dhlauer-Straße Nr. 38, zu den 3 Kränzen genannt, dem alten Theater gegenüber.

Summern

bei Lange und Comp.

Teltower Rübchen, Sauerse Bratwürste, Kieler Sprossen,

offeriert

Gustav Scholz,

Schweidnitzer-Straße 50, im weißen Hirsch.

Frische Pfeffergurken,

das Pfund 2 1/2 Sgr., so wie neu marinirte Heringe mit Pfeffergurken, Zwiebeln, Essig und Del, das Stück 1 1/2 Sgr. empfiehlt:

Wilhelm Kuttner,

Dhlauer-Straße Nr. 47, dem Landrathsamte gegenüber.

Korbmacher-Ruthen

sind in Grüneiche zu verkaufen.

Austern und Dorsch bei Julius König.

Gute Milch

und guter Sahn ist täglich frisch zu haben: Schuhbrücke Nr. 13.

Wallstraße Nr. 21, zwei Stiegen, ist eine möblierte Stube sofort zu vermieten.

Die Inhaber von Loosen aus der ehemaligen Holschauer'schen Lotterie-Einnahme, werden hiermit aufgefordert, die Renovation der 4ten Klasse 98ter Lotterie zu Vermeidung des Verlustes ihres Anrechtes bis zum 28. Oktober, Blücherplatz Nr. 8, zu bewirken.

Breslau, den 16. Oktober 1848.

Frobö, königl. Lotterie-Einnahmer.

Anzeige. Das unterzeichnete Kommissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 15. November d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark oder 4000 Thaler preuß. Cour. zur Folge haben kann. Lübeck, im Oktober 1848.

Kommissions-Bureau, Petri-Kirchhof Nr. 308.

Für Damen

empfehle ich elegante Fraisen, Borten, Chemisets, Cravat-ten, Kragen und Fichüs in großer Auswahl.

J. Seelig,

Schweidnitzer-Straße Nr. 52, erste Etage.

Ein Verkaufs-Lokal nebst Comptoir,

mit und ohne Utensilien ist zu vermieten. Das Nähere Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke in der Buchhandlung.

Um den mehrfachen Anfragen nach dem frühern Kaufmann Hrn. Wilh. Just überhoben zu sein, mache ich hiermit bekannt, daß sich derselbe schon seit länger als 2 Monaten nicht mehr in meinem Geschäft, sondern wegen vorgerückten Alters in dem Selenke'schen Institut befindet. Breslau, 16. Oktbr. 1848.

Eduard Gustav Schiller.

Frische Austern Ernst Wendt.

Ein Hund, vorgestern verloren zwischen 1 bis 2 Uhr in der Umgebung des Hôtel de Saxe, Pinscher, Alter 6 Monat, klein, Haare gelbgrau; er kommt auf den Namen Pinfel. Demjenigen, der diesen Hund ins Hôtel de Saxe Nr. 7 zurückbringt, wird eine ansehnliche Belohnung versprochen.

Ein junger Hund kann von dessen rechtmäßigem Eigentümer abgefordert werden Herrensstraße Nr. 20.

Heiligegeiststraße Nr. 21 sind zwei freundlich möblierte Zimmer bald zu vermieten. Näheres zweite Etage links.

In Schweidnitz am Ringe ist Term. Oftern 49 ein großartiges, alt renommirtes Handels-Lokal zu vermieten; beliebigen Falls auch das Haus selbst, mit vorzüglichsten Requisitionen Behufs jeglicher Fabrikanlage zu verkaufen. Auskunft giebt der Hausbesitzer Adler.

Für einzelne Herren sind billige Wohnungen, nach Wunsch auch mit Kost und Bedienung verbunden, zu vergeben, zu erfragen auf der Schmiedebrücke Nr. 44, zwei Polaken, in der Lederhandlung.

Klosterstraße Nr. 81 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör billig zu vermieten.

Zu vermieten ist Neusche Straße Nr. 2 die zweite Etage, bestehend in 4 Zimmern und Beigelaß; desgleichen ein Saal nebst mehreren Stuben im Hofe.

Elegant möblierte Zimmer sind stets auf beliebige Zeit zu haben und zur Aufnahme Fremder bereit: Lauenzienstraße Nr. 83 (Lauenzienplatz-Ecke) bei Schulze.

Eine möblierte Stube im ersten Stock vorn heraus ist Rezerberg Nr. 8 bald zu beziehen.

In den Häusern Mühlgasse Nr. 2 und 3 auf dem Sande ist der erste und zweite Stock, bestehend aus 5 und 6 heizbaren Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermieten und bald zu beziehen; auch sind daselbst vier Stück Dach- oder Feuerleitern, 45 Sprossen hoch, billig zu verkaufen. Das Nähere in der Mühle beim Müllermeister Kohlsdorf.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, so wie außerdem noch eine kleinere, sind zu vermieten Junkernstraße Nr. 31.

Hôtel garni in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblierte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angelkommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Graf v. Degenfeld-Schönburg aus Ungarn. Gutsbes. v. Schickfus aus Trebnitz. Gutsbes. vonand a. Krakau. Gutsbes. Graf v. Schweinitz a. Berghoff. Gutsbes. Graf v. Pfeil a. Berlin t. Candidat Wilhelm a. Jauer. Justiz-Commiff. Billig a. Neumarkt. Kaufm. Sigler a. Rixingen. Gutsbesitzerin v. Winkler a. Oberschlesien. Advokat Fischer u. Prof. Schölten a. Dresden. Kammerger.-Assess. Foss a. Ratibor. Beamter Lauffrey a. Braunschweig. Staatsrath Graf v. Dremick a. Warschau. Graf v. Wenckler a. Prag. Kaufm. Heemann a. Nachen. Partik. Lenz a. Schmiedeberg.

Hauptm. v. Strzibenski aus Schweidnitz. Majorin v. Bollich a. Ratibor. Gutsbesitzerin v. Dwerndt a. Hr. Garnysz a. Paris. Gutsbes. Bar. v. Bock a. Wartbau. Gutsbes. Szarzynski a. Krakau. Fabrikant Wünsche a. Wien. Stallmeister Stinton a. Berlin. Stallmeister Philipps aus Preßburg.

Breslauer Getreide-Preise am 16. Oktober.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer 63	Eg. 55	Eg. 47	Eg.
Weizen, gelber 61	" 56	" 46	"
Roggen 65	" 31	" 28	"
Gerste 28 1/2	" 26	" 24	"
Hafer 18	" 17	" 16	"

Breslau, den 16. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 Gld. Polnisches Courant 95 Br. Oesterreichische Banknoten 92 1/2 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 73 1/2 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 1/2 % 93 1/2 Br., neue 3 1/2 % 77 1/2 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 90 1/2 Br., Litt. B 4 1/2 % 92 1/2 Br., 3 1/2 % 81 1/2 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 1/2 % 89 1/2 Gld., neue 89 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 1/2 % 86 1/2 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 87 1/2 Gld., Litt. B 87 1/2 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 88 1/2 Br. Köln-Mindener 4 1/2 % 74 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 Br. Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/2 Gld., keine Sicht 99 1/2 Gld. Hamburg 2 Mt. 150 1/4 Gld., keine Sicht 151 1/2 Br. London 3 Monat 6. 24 1/2 Gld.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Montag, den 16. Oktober 1848, Morgens 6 Uhr.

Inhalt.

Auersperg und Jellachich haben sich vereinigt und umzingeln Wien immer mehr. Von der Regierung zu Wien wird der rechte Augenblick der Entscheidung veräumt. Es finden nur einzelne Vorposten-Gefechte statt. Eine Reichstags-Deputation wird vom Kaiser in dem Hoflager zu Seelowitz schnöde abgefertigt. Auf das Gesuch, daß Auersperg und Jellachich mit ihren Truppen abziehen möchten, erfolgt eine schroff verneinende Antwort. Der Kaiser verweigert hartnäckig die Rückkehr nach Wien.

Kossuth ist Diktator von Ungarn; er erläßt energische Befehle an alle Festungs-Kommandanten. Die Generale Roth und Philippowich sind als Kriegsgefangene zu Pesth. Graf Nugent ist bei Groß-Kanischa von den Ungarn geschlagen. Die Nationalversammlung zu Pesth beruft alle Ungarn im Auslande zur Vertheidigung des Vaterlandes zurück und entsetzt den Erzherzog Stephan seiner Palatin-Würde.

Alle Truppen sind von Prag nach Wien marschirt. Windischgrätz hat am 13. Oktober eine deutsche, slavische und magyarische Feldpresse von Prag mitgenommen.

*** Breslau, 15. Okt. Der Wiener Postzug traf heute zur rechten Zeit ein, trotzdem, daß die Verbindung zwischen Wien und Breslau dadurch erschwert ist, daß alle Korrespondenzen zu Wagen bis Florisdorf befördert werden müssen, wo sie erst der Eisenbahnzug aufnimmt. — Mit Bedauern müssen wir noch bemerken, daß von vieren unserer Wiener Korrespondenten seit zwei Tagen keine Nachricht eingegangen ist. Wir können dieses Schweigen nur dadurch erklären, daß sie wahrscheinlich durch das bekannte Dekret des Reichstages, welches alle wehrfähigen Männer zur Vertheidigung der Stadt Wien befiehlt, zum Kriegsdienst gezogen sind.

Wien, 13. Oktbr. [Abendsitzung des konstituierenden Reichstags vom 13ten Oktober. Eröffnung 5 Uhr.] Schuselka berichtet vom Ausschusse. Vom Abgeordneten Löhrer ist eine telegraphische Depesche angelangt. Er ist gestern 10 Uhr Nachts nach Seelowitz gereist, aber man wollte daselbst den Erzherzog Franz Karl nicht wecken, indem man sagte, es sei ihm schon Alles bekannt. Des Morgens kam er vor den Kaiser, der eine schriftliche Antwort, deren Inhalt gleich dem nicht kontrahierten Manifeste aus Schönbrunn. Fürst Lobkowitz gab zweimal mündliche Auskunft. Auersperg und Jellachich werden nicht angreifen, sondern sich bloß vertheidigen. Ueber Jellachich, der bloß wegen Ungarn da sei, werde weiteres verfügt werden. Schriftliche Erklärung wurde verweigert. — Eine telegraphische Depesche ist angelangt, daß Windischgrätz ein Offizier angelangt. Er hoffe durch seinen früheren Brief beruhigend gewirkt zu haben. Er ist nur für die Freiheit da, und sein Wirken in Ungarn zeige, daß er für die Gleichberechtigung aller Nationen kämpfe. Er werde sich zur Bekämpfung der Anarchie jede gesetzliche Macht zur Verfügung stellen. Er würde es bedauern, wenn bei Wien ein kroatisch-ungarischer Kriegsschauplatz entstünde.

Der Ausschuss antwortet hierauf, daß in Wien weder Anarchie noch Ungefestigkeit herrsche, und in Abwesenheit des Kaisers der Ausschuss die Ordnung aufrecht erhalte, welche vom Volke kräftig unterstützt wird. Der außerordentliche Zustand ist nur der, daß das Volk unter Waffen ist, weil eben zwei Heere vor seinen Mauern stehen. Um diesen außerordentlichen Zustand zu heben, bedarf es nichts, als daß der Ban sich wegbegebe, denn der ihm verhasste Zustand ist nur hervorgerufen, weil der Ban gegenwärtig ist. Auch der Reichstag will keinen kroatisch-ungarischen Schauplatz, und darum ersucht er den Ban, mit seinen Truppen wegzuziehen. — Goldmark will, daß man den Ban noch aufmerksam mache, daß sein Gedächtniß kurz sei. Auf der einen Seite spricht er von der Volksfreiheit und von Freundschaft, und im selben Momente tritt er gegen die Volksfreiheit auf, indem er die Garde der Umgegend ohne Grund entwaффnet. Eben so sich eine Art Brandschakung erlaubt, indem er Einquartierungen befiehlt u. s., und in eben diesem Augenblicke abermals ein Angriff auf die St. Marxer-

Linie geschieht. Er wünscht dieß in würdiger Sprache noch hinzugesetzt. — Schuselka ist gegen die Annahme des Entwaffnungs-Punktes, weil es immer Gründe giebt, die sich bei dem Marsche einer Armee vorschützen lassen. — Allerdings ist es wahr, daß eben Angriffe auf mehrere Punkte der Linie geschehen, aber sie sind hervorgerufen durch die Kampfeslust der daselbst aufgestellten Bewaffneten. Der Ausschuss, im Vereine mit der besonnenen Legion, hat alles Mögliche gethan, um davon abzuhalten, aber derlei Vorpostengefechte kommen in allen feindlichen Lagern vor, und das edle Blut ist nur zu bedauern. — Das Antwortschreiben, so wie Goldmarks Zusatz werden angenommen. — Barroch verliest die von ihm beantragte und ihm zur Verfassung übertragene Adresse an den Kaiser, Betreffs des Völkertages. Sie ist etwas lang und weniger markig, als wir sie erwartet haben. Es werden endlich fünf Mitglieder zur Deputation bestimmt, welche die Adresse überbringen sollen. — Die Sitzung ist aufgehoben, 8 Uhr, Eröffnung morgen 10 Uhr früh.

[Rundmachung.] In der heutigen, so eben abgehaltenen Sitzung der hohen Reichsversammlung hat dieselbe folgenden Beschluß gefaßt: „Der hohe Reichstag beschließt mit Rücksicht auf die im constitutionellen Statute aus Böhmen vom 11. d. M. enthaltene Aufforderung einiger böhmischen Reichstagsabgeordneten. — Der Reichstag hat auch unter den Ereignissen der letzten Tage seine Beratungen mit Beobachtung aller legalen Formen nie unterbrochen. — Er ist die einzige legale, konstituierende und gesetzgebende Autorität. — Die überwiegende Mehrzahl hat ihrer Pflichten eingedenk, ihre Plätze nie verlassen und wird ihre Aufgabe, ohne sich durch irgend ein Hinderniß da in beirren zu lassen, ununterbrochen fortsetzen. — Der Reichstag hat alle abwesenden Mitglieder aufgefordert, ungehäumt ihren Verpflichtungen gegen ihre Comittenten und gegen die Gemaint-Monarchie nachzukommen. — Diese Pflichten können nur hier am Siege des Reichstages erfüllt werden. — Jeder Versuch von Abgeordneten oder anderen Individuen, sich an einem anderen Orte zu versammeln und Beschlüsse zu fassen, welche nur dem Reichstage zustehen, ist ungesetzlich und ungültig. — Der Reichstag erklärt daher auch jede Aufforderung zu diesem Zwecke als null und nichtig, protestirt vorhin gegen alle allfälligen Beschlüsse, und macht die Urheber und Theilnehmer an denselben für alle Folgen verantwortlich. — Das Ministerium wird aufgefordert, diesen Beschlüssen sogleich die ausgebreitetste Publicität auf den geeigneten Wegen zu geben. Wien, am 13. Oktober 1848, halb 12 Uhr Vormittags. — Von der konstituierenden Reichsversammlung. Franz Smolka, Präsident.“

Die in Herzogenburg erlassene und an den Minister Kraus hierher gesandte Proklamation des Kaisers lautet:

„An die Völker Meiner deutsch-österreichischen Provinzen! Gleichzeitig mit Meiner Abreise von Schönbrunn habe Ich ein Manifest zur Contrasignierung und Veröffentlichung nach Wien geschickt, in welchem Ich Meine höchste Entrüstung und Betrübnis über die traurigen und grauenvollen Ereignisse aussprach, welche durch die kleine, aber ungemein thätige Partei neuerlich dort stattgefunden, ungeachtet Ich Mich entschlossen hatte, ohne andere Garantien als die Liebe der Einwohner dahin zurückzukehren. Zugleich habe Ich in selben den vorzugsweisen Zweck Meiner Reise erklärt, nämlich einen für den Augenblick geeigneten Standpunkt in der Monarchie zu gewinnen, von welchem aus Ich die constitutionelle Freiheit zu einem wirklichen und dauernden Gemeingut für alle gleich wohlthätig wirkend bearbeiten könne, ohne die Vortheile, welche bereits Meine Sanction erhalten haben, irgend zu schmälern. — Da durch die dortigen Wirren das Manifest vielleicht nicht an seine Bestimmung kam, und somit auch nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangen konnte, wollte Ich dieses denen Provinzen, insbesondere den Gegenden, welche Ich durchziehe, zur Beruhigung bekannt geben. — Herzogenburg, den 8. Oktober 1848. — Ferdinand.“

Wien, 13. Oktober. Abends. Landleute, die aus den von Kroaten besetzten Dörfern nach Wien kommen, erzählen schreckliche Geschichten von diesen wilden Horden. Mit solchen Barbaren überschwemmt man uns aus lauter zärtlicher Fürsorge eine friedliche gutgesinnte Bevölkerung! Uebrigens beweisen sich die Kroaten nur dort muthvoll, wo sie nicht mit bleiernen Pillen empfangen werden. Wo immer die Garde einer Dörflerschaft sich zur Gegenwehr setzt, dort sind sie so freundlich gesinnt, ihr die Waffen zu belassen. Leider bereut es das Landvolk zu spät, daß sie den Landsturm nicht organisiert hatten und auf diese Art viele Dörfer entwaффnet wurden. Heute um halb 3 Uhr Nachmittags haben sich die Kroaten auch auf das rechte Ufer des Wiener-Neustädter Kanals über die Simmeringer Haide bis an die Donau-Ufer hinübergezogen. Alles deutet darauf hin, daß sie ihren Rückzug zu decken suchen, da sie in dem Kohlengebirge hinter Perchtoldsdorf, Mödling, Baden und hinter Kalksburg den Landsturm wittern. Kommen die Ungarn noch zur rechten Zeit an, so werden die Kroaten durch ungarische und Wiener Freischaren gänzlich aufger-

ben werden; während im Gegentheile Wien von Auersperg, Jellachichs und dem immer näher heranrückenden Windischgrätz mit einem militärischen Neze umstrickt würde, welches die mit so ebem Bürgerblute erkauften Freiheiten der Völker Oesterreichs sehr leicht auf immer vernichten könnte. Die Lebhaftigkeit im kroatischen Lager war heute Nachmittags bedeutend. Abtheilungen von Kavaleristen sprengten zu wiederholten Malen über Kledering nach Schwechat. Ja man sah sogar einzelne Abtheilungen von Reitern in der Stärke von 50 bis 150 Mann von Gramat-Neusiedl, Langendorf, Gutenhof ins Lager galoppiren. Es scheint, man fürchtet bereits die Ankunft der Ungarn und ist deshalb in lebhafter Besorgniß! — Möge recht bald die Stunde der Entscheidung kommen. Wien mit seinen 80,000 bis 100,000 bewaffneten tapferen Bürgern wird ein blutiges Wort zu Gunsten der Freiheit aller Völker mitsprechen. Ewig wird der Ruhm der von den Todten so glorreich auferstandenen Wienern in der Geschichte zur Nachahmung für alle Völker glänzen, die unter dem Joche der Tyrannei und des vielnamigen Aristokratismus seufzen. — Heute Morgen sind 700 bewaffnete Gräzer zum Schutze der Freiheit angekommen. Sie mußten sich unter vielen Schwierigkeiten durch das Kohlengebirge nach Wien durchwinden, weil auf der Bolognitzer Bahn keine Trains mehr fahren dürfen und dieselbe von den Cereschanern und Auerspergischen Truppen besetzt ist. — Schönbrunn, Piesing, Penzing, St. Veit, Hezendorf, Mauer, Kaiser-Ebersdorf, Aggersdorf, Brunn am Gebirge, Gumpoldskirchen sind noch in den Händen der aus unsern Finanzen bezahlten Soldaten, welche dem Reichstage nicht gehorchen.

G Wien, 13. Oktbr. Unser Zustand ist noch immer derselbe. Das Lager von Jellachich und Auersperg ist in Inzersdorf (die Vorposten am höchsten Punkte des Wiener Berges). Im Simmering bei der Linie fanden gestern und heute Mittags kleine Reibungen zwischen Nationalgarden und Gängern statt, jedoch ohne wesentliche Bedeutung. 1 Uhr. So eben sind beim Burghore 4 Garden, wovon einer mit einer weißen Fahne zu Pferde, und 8 Reichstagsdeputirte (in 2 Wagen) nach Inzersdorf gegangen, um Auersperg zum letzten Male aufzufordern, sich zur Verfügung des Reichstages zu stellen, und an Jellachich, der die Umgebung Wiens verlassen soll. Unsere Ober-Kommandanten der Nationalgarden sind nur sehr kurze Zeit am Ruder; seit Freitag den 6. Oktober haben bereits 5 diesen Posten bekleidet, nämlich: Streffleur, Scherzer, Braun, Spitzhütt und gegenwärtig Messenbauer.

G Wien, 14. Oktbr. Leider ist heute, den 14., Alles noch im alten Zustande. Das Militär breitet sich immer mehr und mehr aus. Gestern Nachmittags hat Jellachich die Bewohner von Piesing und Penzing entwaффnet und ist daselbst im Schlosse eingezogen. Das Lager erstreckt sich somit von Kaiser-Ebersdorf bis nach Penzing. — Angriffe haben wir nicht zu beklagen, außer bei der St. Marxer Linie, wo ich heute selbst gegenwärtig war. Es fand nur ein kleiner Kugelschwechsel ohne Bedeutung statt. Der erste Schuß fiel vom Feinde. Die eigentliche Ursache läßt sich schwer ermitteln. So entwickelte sich z. B. gestern ein ähnliches Geplänkel, indem einer unserer Garden wahrscheinlich aus Spielerei auf die Kroaten-Vorposten anlegte, worauf die Kroaten in vollem Ernst mit Kugeln antworteten. Der Feind hat einen sehr guten Stand im dortigen Friedhofe, woselbst Alles vollgefüllt ist. — Die Ungarn erwarten wir jeden Augenblick. Gestern Abend wurde ein uns unbegreiflicher Befehl vom Ober-Kommando ertheilt, daß alle Geschütze von den Bastionen abgeführt und am Hof in Bereitschaft bleiben sollten. Die Artillerie-Offiziere gingen jedoch sogleich zum Ober-Kommando, worauf dann der Befehl zurückgenommen wurde. — Es werden bereits 3 mobile Corps errichtet.

N Wien, 14. Oktbr. Noch immer kein offener Kampf, sondern ein Geplänkel. Mir will es jetzt fast scheinen, als fehle es dem Gouvernement an Muth und Entschiedenheit, so zu handeln, wie es die schwierige Lage des Augenblicks gebietet, und wie der handeln muß, der Alles nur durch ein kühnes und entschiedenes Auftreten retten kann. Mindestens 50,000 Mann hat jetzt der Kaiser zur Disposition in der Nähe der Stadt, die Communication beherrschend. Dadurch sind die in

*) Auch von dem Korrespondenz-Bureau haben wir seit mehreren Tagen keinen Brief erhalten. Red.

dieser Gegend der Stadt liegenden Viertel auf dem linken Donau-Ufer von Zufuhr abgeschnitten. — Heut ist die ungarische Armee nicht mehr fern, die Vorposten befinden sich bereits in Gesichtweite. Ungarische Husaren plänkeln bereits bei Schwadorf. — Der verhängnisvolle Moment naht. — Die fanatisirte Nationalgarde brannete auf einen Angriff. (Ein Plakat ermahnt die Nationalgarden Wiens, von jedem unvorsichtigen und übereilten Angriffe abzustehen, da er nur die nachtheiligsten Folgen haben könne.) Es finden bis jetzt nur unbedeutende Vorpostengefechte statt. Die Deputation des Reichstages hat den Kaiser auf Seelowitz bei Brünn getroffen, aber Nichts ausgerichtet. Die Deputation hatte gefordert: 1) Rückkehr des Kaisers; 2) Rückzug des Auerspergschen Corps; 3) Entfernung der Croaten. — Die Antwort war kurz und ablehnend. Nur der den Kaiser begleitende Fürst Lobkowitz hat der Deputation geantwortet: Auersperg und Jellachich würden nicht Angriffsweise verfahren, Letzterer sei nur zufällig in Wiens Nähe; der Kaiser denke nicht an Rückkehr; die Ermordung Latours könne nicht so schnell vergessen werden. — Von einem neuen Ministerium ist nicht die Rede. Die fremden Gesandten waren in der Reichstags-Sitzung bis auf den preussischen; von 2 Uhr ab ist die Stadt gesperrt. Wahrscheinlich werden die Ungarn anrücken.

Brünn, 14. Oktober. [Das Hoflager in Seelowitz.] Die Deputation unseres Landtages, dann jene des Brünner Gemeinde-Ausschusses und des Repräsentations-Comités und des Sicherheits-Ausschusses, so wie die nach Seelowitz zum Empfang des Kaisers abgegangene Abtheilung der National-Garde kehrten mit ernster besorgter Miene zurück. Ich gebe hier einige kurze Notizen, wie sie mir mündlich mitgetheilt wurden. Vorgestern gegen Abend langte der kaiserliche Hof im Schlosse zu Seelowitz an, wo ihn der Sub-Vize-Präsident erwartete, und wohin sich auch die verschiedenen Deputirten verfügten. Die militärische Begleitung des Kaisers war zahlreich. (Infanterie und Kavalerie; das Geschütz wurde bei dem Anlangen auf mährischem Boden zurückgelassen. — Die Stimmung des Militärs ist größtentheils gespannt, und auf die Garben soll mancher nicht sehr freundliche Blick, besonders aus den Augen der Offiziere*) gefallen sein. — Die Deputirten des hohen Reichstages erhielten bei der Audienz keine befriedigende Antwort. — Man sagt, Erzherzog Franz Carl sei noch in der Nacht dringend von ihnen um Gehör ersucht worden, um den Kaiser am Morgen für eine neue Audienz zu stimmen, worauf ihnen ein mit Bleistift beschriebener Zettel zugestellt wurde, des Inhalts, daß der Kaiser weder disponirt, noch auch hier der Ort wäre, bezüglich des Jellachich mögen sie unbesorgt sein, er werde gegen Wien nichts unternehmen. — Auf dieses sollen die Deputirten des hohen Reichstages beschlossen haben, dem kaiserl. Hofe nachzuziehen, um in Olmütz auf eine bestimmte Entscheidung bringende Erklärung zu dringen. — Nach längerem Harren trat die Landtags-Deputation bei dem Kaiser ein, welcher ihr versicherte, die von ihm bereits gemachten Zugeständnisse nicht schmälern zu wollen. Auch die Offiziere der Garde wurden ihm vorgestellt. Die im Schlosse aufgestellte Garde-Abtheilung selbst wurde zwar weder von dem Kaiser noch von irgend einem Prinzen des kaiserlichen Hofes besichtigt; jedoch gab sie gemeinschaftlich mit dem Militär die Wachen und der Kaiser soll sich übrigens über selbe bei Vorstellung der Offiziere freundlich geäußert haben. — Gestern morgens wurde die Reise fortgesetzt.

(Prag, 13. Okt. Wenn ich Ihnen schrieb, daß Windischgrätz Prag verlassen habe, so wurde ich getäuscht; er befand sich noch gestern hier, wo er einer Deputation der sich überall wichtig machenden Slovanska lipa Audienz ertheilte, welche die von den Slovaken abgenommenen Waffen zurückverlangte. Sie wurden von ihm freundlich aufgenommen, erhielt jedoch eine ausweichende Antwort. Wenn ich schon bei diesem Prager Sicherheitsausschuß bin, so kann ich nur das bereits Gesagte wiederholen; lassen wir ihn noch einige Zeit bestehen, so wird er namentlich in sprachlicher Beziehung einen Terrorismus üben, der uner-

*) Man erzählt auch, daß ein Kürassier-Offizier einen in Seelowitz anwesenden Akademiker sogar den Säbel abgenommen und die Feder nebst der Kofarde vom Stürmer (Hute) gerissen habe.

träglich werden muß. Es ist eigenthümlich, daß die Czechen überall zuerst Literatur und Unterhaltung zum Vorwande politischen Propagandismus nehmen; erst kamen die Wenzelsbader Befehd (Tanzunterhaltungen) jetzt literarische Klubs — slovanska lipa. Wie weit derselbe jetzt schon geht, beweist, daß er nebst der Permanenz, geheime Sitzungen hält, um über das Wohl und Wehe der Slovaken — risum teneatis amici — zu entscheiden. Unser Militär ist fast ganz fortgezogen und der Ausfall wird durch Landwehrbataillons gedeckt, welche aus den Festungen hermarschirten. Windischgrätz erließ eine Proklamation in dem bei ihm so beliebten Style, in welchem er die Prager auffordert, ruhig zu bleiben, ihnen anzeigt, daß er mit seinen braven Truppen gegen das aufrührerische Wien ziehen müsse und daß er überzeugt sei, daß die Pfingsttagereignisse bloß fremdem Einflusse zuzuschreiben seien. Aber bei welcher Partei? Dies ließ der ritterliche Fürst in Dunkel. Sonntags sollen alle Truppenkörper vor Wien zusammentreffen; aber hier findet man gar keine Sympathie für das edle Volk. Hat sie auch Jemand, so wagt er sie nicht zu äußern, sonst wird er von den Gutgesinnten als Republikaner, von den Czechen als Maggare terrorisirt. Je länger ich hier lebe, desto mehr überzeuge ich mich, daß an eine friedliche Lösung der Nationalitätsfrage nicht zu denken ist; die Ultras regieren mit der Lipa und der Grundsatz dieses Menschen ist: erst Czeche, dann Mensch. Ob Wien in Flammen aufgeht, ob die junge Freiheit von rohen Soldaten terrorisirt wird, das kümmert sie nicht; sie würden die C. H. S. o. f. anbeten, wenn sie hier in einer slavischen Haube einzöge und den Metternich tief verehren, wenn er die czechische blaurothweiße Trikolore trägt. Sie wünschen Jellachich mit seiner Räuberbande alles Gute und küssen die Knie des Czars, weil sie eine slavische ist. Zammervoll sind unsere Deputirten aus dem Reichstage geflohen, als es galt auszuhalten auf seinem Plage und wenn immerhin Hawlicek, der Fanatiker ohne Geist, der verböhmte Deutsche im Studentenausschuß und der Lipa Reden zu halten; wenn auch Strohbach einen Roman über seine gefährvolle Flucht erzählt: im Auge der Redlichen stehen sie doch in schiefem Lichte. Der Soldat, der seine Fahne verläßt, wenn Gefahr droht, ist ein Feiger. Warum hatten bessere Deputirte Böhmens dort aus? z. B. Klauß, der edle Borrosch? Letzterer will die Kleinfeste, die ihn gewählt hat, um dem Spießbürgerthum die Krone aufzusetzen, ein Misstrauensvotum schicken und statt seiner eine neue Wahl vornehmen. Man munkelt bereits von Loyalitätsadressen, Deputationen an den Hof u. d. m.; das fehlte noch, um uns in den Augen der Freien nicht nur verhaßt, sondern auch verächtlich zu machen. — Je mehr ich Böhmens Separationsgelüste kennen lerne, jene perfide Politik ihrer Korisären, denen kein Mittel unerlaubt und zu schlecht dünkt, ihre Sprache und Nationalität auf Kosten aller übrigen vorzuschieben, selbst nicht der Absolutismus; desto mehr zweifle ich an seine Selbstständigkeit und Freiheit, und wäre Deutschland einig, die schwarz-roth-goldene Fahne würde bald vom Rheinthurme wehen. — Gestern wurde hier in Begleitung mehrerer Kunstverständigen die erste Nationalgarden-Kanone bei Krc probirt. Sie ist von Eisen in der Maria Zeller Aker-Eisengießerei gegossen, Lafette und sonstiges Zubehör ist hier verfertigt. Sie steht gegenwärtig vor der N. G. Hauptwache und man glaubt, die Stadt werde sie ankaufen. — So eben erfahre ich, daß Windischgrätz von Haase's Söhnen eine deutsche, slavische und magyarische Feldpresse mitgenommen hat; wahrscheinlich denkt er von Wien nach Pesth zu ziehen.

SS Pesth, 9. Okt. In Folge der Wiener Ereignisse und der Gefangennehmung der ganzen Armee des General Roth hat gestern das Repräsentantenhaus Kossuth zum Präsidenten des „Ausschusses zur Vertheidigung des Vaterlandes“ ernannt und mit diktatorischer Gewalt ausgerüstet. Ohne den Titel zu besitzen, ist also Kossuth jetzt in der That Diktator und der beregte Ausschuß sein Ministerium. Die Energie dieses außerordentlichen Mannes trat sofort eklatant hervor. Er erließ an alle Festungs-Kommandanten in Ungarn und den Nebenländern den strengsten Befehl, binnen 7 Tagen die ungarische dreifarbige Fahne in den Festungen aufstecken zu lassen und dem genannten Ausschuß die Versicherung des unbedingten Gehorsams schriftlich einzusenden, widrigenfalls sie als Hochverräther und außer dem Geseze erklärt werden.

— Die Generale Roth und Philippowich nebst andern 57 Offizieren wurden gestern hier als Kriegsgefangene eingebracht. *) Das übrige Truppen-Corps des General Roth, 7450 M. stark, wurde, nachdem es den Eid geleistet nie wieder gegen Ungarn zu kämpfen, entwaffnet und unter Eskorte bis an die kroatische Grenze, nach Hause geschickt. Auch die früher gemachten Gefangenen sollen nach Beendigung des Krieges entlassen werden. Unsere Hauptarmee unter Anführung des Feldmarschall-Lieutenant Moga verfolgt jetzt den Jellachich und wird auf Verlangen der Wiener Aul auch bis Wien gehen. — Nachschrift. Nach eben eingelaufenen Briefen aus Szegedin hat die dortige Nationalgarde sich der Szegediner Festung bemächtigt. Die aufständischen Räiken in Earlowitz und bei St. Thomas haben ihre Unterwerfung angeboten.

SS Pesth, 10. Okt. [Graf Albert Nugent ist bei Groß-Canischa von den Unfrigen total geschlagen worden. Mit den Trümmern seines Truppencorps hat er sich in das Legrader Gebirge geflüchtet. In der eben geschlossenen Sitzung der Nationalversammlung wurden folgende Dekrete beschlossen: 1) Alles ungarische Militär, welches außer den Grenzen des Landes sich befindet, wird somit ins Vaterland zurückgerufen. 2) Der Erzherzog Stephan, welcher als k. Statthalter und Palatin „treuloserweise“ das im Sinne der Geseze ihm als dem Oberkapitän des Landes zugewiesene Commando über die ungarische Armee verlassen und sich aus dem Lande selbst entfernt hat, wird als seiner Würden entsezt erklärt. Die Verhandlung über das weitere Verfahren gegen ihn wird verschoben. 3) Jeder Ungar ist verpflichtet, mit Gut und Blut das Vaterland zu vertheidigen, und es wird daher auch Jenen, welche in den österreichischen Provinzen weilen, befohlen, binnen 14 Tagen heimzukehren. Hinsichtlich derer, welche außerhalb Oesterreich leben, wird die Zeitbestimmung der Rückkehr dem „Ausschuß“ überlassen. — Unsere Regierung hat dieser Tage die italienischen Gefangenen in der Festung Szegedin in Freiheit setzen lassen. Dieselben, meist Carbonari, werden morgen unter dem Jubel des Volkes hier eintreffen. Der österreichische Consul in Belgrad, Meyerhofer, ist mit 4000 Serbiern zu den aufständischen Räiken gestoßen.

Wien. Der auf der Universität in Verwahrung befindliche ungarische Erministerpräsident Baron Kecssey hat im Studentenausschuße folgende Erklärung abgegeben:

Am 3ten Oktober wurde ich in den Ministerrath in die Staatskanzlei berufen, wo sie außer dem Finanzminister Kraus versammelt waren, nachdem ich zwei Tage früher die Stelle des Esterhazy zurückgewiesen hatte, weil es der Bathany nicht contrasigniren wollte, so wie auch die Stelle des Kriegsministers. Als ich am 3. Oktober eingeladen wurde in der Staatskanzlei in dem Ministerrath zu erscheinen, wurde mir bekannt gemacht, daß Sr. Majestät mich zum Ministerpräsidenten von Ungarn ernennen, wozu Sr. Majestät berechtigt sind, bis der Baron Bay beauftragt ist, ein Ministerium zusammenzusetzen, damit die Geschäfte nicht in Stockung gerathen. Ich erklärte in dem Augenblicke, daß ich mich auf keinen Fall für länger zu diesem Geschäfte werde verwenden lassen. Gleich wie ich das Unangenehme dieses Manifestes erfuhr, habe ich um meine Enthebung gebeten. Ich mußte aber unterschreiben, weil ich die Stelle angenommen hatte. Ich erklärte, daß ich mit der Unterschrift meine Entlassung aus meinem Vaterlande unterschreibe. Indessen wenn man so lang Militärisch ist, ist man das Gehörchen gewöhnt. Nach der Contrasignirung des Manifestes schickte ich einen eigenen Boten zu Sr. Majestät, um meine Dimission einzureichen. Ich erhielt die gnädige Antwort, von meinem Posten entbunden zu sein, aber noch so lange die Geschäfte fortzuführen, bis der Baron Bay zurückgekehrt sei. Ich wiederhole, von Jugend auf an Subordination gewöhnt, glaubte ich Sr. Majestät dieses nicht verweigern zu dürfen. Sobald ich aber die mißbilligenden Aeußerungen über das Manifest vernahm, habe ich nicht nur so gleich um meine Dimission gebeten, so auch gebeten, Sr. Majestät geruhe, das Manifest zu widerrufen. — Uebrigens erkläre ich, daß ich mit keiner Partei vom Hofe einverstanden bin. Ich bin in keiner Verbindung mit dem Erzherzog Franz Karl, und der Erzherzogin Sophie gewesen und ihnen nicht vorgestellt worden bei dieser Gelegenheit. — Ich bin mit dem Staatsrathe nicht in Berührung gekommen. — Ich habe das Konzept, worin ich um die Zurücknahme des Manifestes bat, dem Parlament in Pesth zugesandt. — Ich habe zufällig erfahren, daß Jellachich in der Nähe von Wien sei, habe ihn also bloß aus Neugierde besucht, weil ich ihn schon seit dem Jahre 1827 sehr gut kenne. Ich war nur 10 Minuten bei ihm, in dem Hause der Ritter. — Kecssey m. p. (Oesterr. Z.)

*) Auf diese Weise hat sich die Nachricht unseres Korrespondenten gegen die Angaben der Wiener Blätter vollkommen bestätigt. Red.